

Mary_Evans15

The durable Chaos

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Was, wenn Lily gar nicht die beliebte, bekannte, schon immer von James geliebte Schulsprecherin war? Sondern eine unscheinbare, normale Schülerin von Hogwarts, wie jede Andere? Eine kleine Hexe, die verzweifelt in den Schulstar verliebt ist, nebenbei den Tod ihrer Eltern verkraftet und das Tuhabohu ihrer Clique sortiert? Wenn sie beginnt ein Tagebuch zu schreiben, um all ihren Ärger loszuwerden?

AUSZUG: > „Lily? So

heißt du doch, oder?“

Meinen Namen! Er weiß meinen Namen! Ich

hyperventiliere. Ach man, scheiße bin ich verliebt!

„Ja-ah“, flüsterte ich gebrochen.

Er lachte kurz, und obwohl ich mir sicher war, dass er mich auslachte, fand ich es wunderbar. Dann nahm er meine Hand und zog mich auf die Füße. Seine Hand fühlte sich warm an, sicher. Und ungeheuer groß. Ich kam mir vor wie Däumelinchen. <

Vorwort

Weitere Infos (:

Weitere wichtige Charaktere: Tiara Joen (OC), Jeremy Hudgen (OC), Marauders

Pairings: lasst euch überraschen xD

Warnung: Schimpfwörter *chrn*.. ihr habt doch nichts dagegen?!

Anmerkungen: - -James und Lily sind weder Vertrauensschüler noch Schülersprecher

- Severus Snape wird nicht beachtet

- die Zeit, in der die Story spielt, bleibt unbeachtet -> es tauchen vielleicht auch MP3-Player, Songs nach 1981 o. ä. auf

- Daten von James und Lily, die J.K. Rowling angibt, werden ggf. geändert

Disclaimer: Mir gehört nichts außer meiner OCs, ich habe mir fast alles von der sehr ge- und verehrten J.K. Rowling ausgeborgt – vielleicht etwas verändert – und werde es ihr nach Gebrauch leider zurück geben müssen *schnief*.

So, für die, die jetzt noch nicht geflüchtet sind *vorsichtigumguck* : Ich würde mich, wie wahrscheinlich alle, über Reviews freuen. Es müssen auch keine Romane sein, ein kurzes Kommentar ob euch das Chap/die Charaktere/.. gefallen hat oder nicht, wäre auch schon sehr schön *Naschereienvertei!*

Inhaltsverzeichnis

1. McZicke und ihre Katastrophen
2. Ein Date für Tia und ER
3. Ein Streit, ein Date oder Wie ich mich wieder einmal vor JP blamiere
4. Mädchenehre und Freundesverrat
5. Von Prinzessinen und Loopings
6. Die Schöne
7. Quidditchtraining
8. Freundinnen?
9. Ein Ring
10. Flippige Mädchen & Geheimnisse
11. Ein Hogsmeadsamstag
12. Ups!
13. Zwei Schritte vor, einen zurück
14. Vierzehntes Kapitel
15. Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt
16. Zwischen Emanzipation und Arschlochliebe I
17. Zwischen Emanzipation und Arschlochliebe II
18. Na schön!
19. Goldbesteck
20. Adieu Magenschmerzen!
21. Von Bekanntschaft, Freundschaft und... Liebschaft
22. Ein tanzendes Wirrwarr I
23. Ein tanzendes Wirrwarr 2
24. Ein tanzendes Wirrwarr 3

McZicke und ihre Katastrophen

McZicke und ihre Katastrophen

Freitag, der 13.09.1977

Liebes Tagebuch,

ja, Tia hat es tatsächlich geschafft, mich zu überreden, ein Tagebuch zu schreiben. Oh mein Gott, ich komme mir so schrecklich tuntig vor! Aber nein, ich bin ein Teenie, noch dazu ein Mädchen, ich darf sowas. Ich werde schon merken, wenn die Anderen mich für eine durchgeknallte, mindestens fünfundvierzig jährige Tante halten.

Also, vielleicht sollte ich erst einmal beginnen von diesem Tag zu berichten. Ein stinknormaler Tag in dem Leben einer gewissen kleinen, rothaarigen Hexe. Obwohl, nicht *stinknormal*, eigentlich überhaupt nicht normal. Schließlich habe ich mit IHM gesprochen...

Wer ER ist, willst du wissen? Ähm, Themawechsel...

Es war ungewöhnlich heiß für einen Septembertag heute, noch dazu irgendwo im Norden Schottlands, dort wo sich meine Schule – Hogwarts, die Schule für Hexerei und Zauberei – befindet. Das Geschrei und Geplätscher der jüngeren Schüler war bis in das stickige Klassenzimmer zu hören. Doppelstunde Verwandlung mit der Hasslehrerin am Freitagnachmittag bei gefühlten 40 °C, während die *Kniebeißer* schon Schluss haben. Eines der wohl miesesten Dinge meines Lebens!

Doch vielleicht sollte ich mich erst einmal vorstellen.

Mein Name ist Lily Evans, ich bin knappe 16 Jahre alt und ein ziemlich tollpatschiges, temperamentvolles, optimistisch eingestelltes Mädchen. Die meisten halten mich auch für ganz hübsch, mutig und liebenswürdig durchgeknallt, aber das unterschreibe ich nicht.

Seit meinem elften Lebensjahr besuche ich Hogwarts und verbringe so gut wie den ganzen Tag mit meiner besten Freundin Tiara Joen (der Grund weshalb ich dich besitze und beschreibe und die, die dich zu Geld machte), die mit ihren 1,75 m fast einen Kopf größer ist als ich, schokoladenbraune Haare und blaue Augen hat. Meine Augen leuchten smaragdgrün und ich habe gelockte dunkelrote Haare, die mir bis zu den Ellenbogen reichen.

Tiara ist offener und pessimistischer als ich, sodass wir uns in diesem Bereich gut ergänzen.

Tia ist eine supertolle Sorgenvertreiberin und Zuhörerin - Eigenschaften, die mir auch oft zugeordnet werden - mit der ich manchen Blödsinn anstellen kann. Sie hat fast immer eine große Klappe und sagt, was sie denkt. Und sie genießt es, viele Menschen um sich zu haben. Ganz im Gegenteil zu mir. Nein, ich bin keine Einzelgängerin, aber ich brauche immer Zeit für mich. Allein.

Nun aber zurück zu meinem *Tagesbericht*.

„Miss Evans, demonstrieren sie bitte die stumme Ausführung der Verwandlung einer Katze in ein Schwein theoretisch an der Tafel“, sprach die werte Professorin McGonagall meinen Untergang aus. Verwandlung ist – wie oben bereits angedeutet – mein schlechtestes Fach und mit der McGonni bin ich spinnefeind. Total unfair, was die schon gegen mich hat?

Ja, okay, ich bin auch nicht gerade nett zu ihr, aber ich bin Schülerin mit einer Portion Temperament gratis, ich darf sowas.

„Nun beeilen Sie sich schon, Evans, wir haben nicht genügend Zeit zum Bummeln. Wenn Sie schlafen wollen, belegen Sie das Fach Wahrsagen, aber halten Sie nicht meine Schüler vom Lernen ab!“

Meine Güte, da lässt man sich mal 'ne Sekunde Zeit...

Wütend murmelnd schob ich meinen Stuhl zurück, sodass es extra laut quietschte, und ging, nein, schlurfte zur Tafel.

Ich war vollkommen hilflos. Die stumme Ausführung von Zaubern hatte ich ja schon kapiert, aber ich konnte es nicht anwenden, schon gar nicht in Verwandlung.

„Ich kann das nicht, Professor“, gab ich also schweren Herzens zu, sobald ich mich mit Kreide bestückt vor der Tafel anfang. Sie sah nicht gerade besänftigt aus.

Na toll, da schmeißt Mädchen all ihren Stolz über Bord und niemand würdigt das!

„Sie werden nie auch nur einen geringen Erfolg in Verwandlung mit solch einer Einstellung erzielen! Geben Sie sich etwas Mühe!“

Wie aufbauend...

„Aber Professor, Lil ist halt nicht so gut in Ihrem Fach. In den anderen steht sie überall *Ohnegleichen*. Sie kann doch nicht überall perfekt sein und hat das Thema anscheinend noch nicht verstanden. Es ist doch eigentlich *Ihre* Aufgabe, das ihr dann noch mal zu erklären, oder?“, verteidigte mich Jery. Überrascht drehte ich mich zu ihm um und sah, wie er mich unauffällig angrinste.

Wir waren nur fünf Gryffendors in unserem Jahrgang. Die Zwillinge, Till und Sue, die ebenfalls dieses Haus besuchten, wurden in letztes Jahr nach den Winterferien aus der Schule genommen, weil die Eltern Angst haben, dass Hogwarts von Voldemort besetzt werden könnte. Voldemort ist ein schwarzmagischer Zauberer, der sich immer mehr Anhänger sucht, mit denen er die Zauberwelt von *Schlammblütern* und *Blutverrättern* befreien will. Auch ich zähle zu diesen *Schlammblütern*, die aus `normalem Munde` *Muggelstämme* genannt werden.

Auf jeden Fall brachte uns die *Endschulung* der Zwei nicht gerade in Trauer- sondern eher in Jubelstimmung. Sie waren beziehungsweise sind bestimmt immer noch fürchterliche und steinreiche Spießer, die unentwegt zusammen hocken. Sue schlief mehr im Schlafsaal der Jungen als in dem Unseren. Jery meint, der ganze Schlafsaal stinkt immer noch nach ihrem Blümchenparfüm.

Jery heißt eigentlich Jeremy Hudgen, aber kaum jemand nennt ihn bei seinem richtigen Vornamen. Er ist ungefähr 1,85 m groß und sieht mit seinen blau-grauen Augen und braunen, gegelten Haaren ziemlich gut aus. Nicht das ich Interesse hätte...

Seit die Zwillinge weg sind, hocken Tia und ich ziemlich viel mit den Jungen zusammen. Sie sind alle Drei ganz in Ordnung und wenn wir Freundschaft streng nach Geschlecht sortieren würden, wären unsere letzten Schuljahre wahrscheinlich nicht annähernd so lustig. Mit Jery verstehe ich mich richtig gut; ich würde sogar schon so weit gehen, ihn als meinen besten Freund zu bezeichnen, obwohl wir uns erst seit einem halben Jahr besser kennen.

Der zweite im Bunde heißt Louis Wayne und ist typischer blond-blauäugig Typ. Er ist ein bisschen zurückhaltender als Jery, taut aber in der Gruppe richtig auf und reist dann einen Davon-bekommt-jeder-Bauchschmerzen-Witz nach dem Anderen. Bei den Lehrern ist der ebenfalls 1,85 m große ziemlich beliebt und zusammen mit Tiara Vertrauensschüler. Ich würde meinen Traumprinzen ins Feuer stellen, hundertprozentig läuft da was. Tia hat ja schon zugegeben, dass sie auf ihn steht und die Art wie er ihr nachgafft... hach, Mädchen soll ja nicht lästern... also weiter im Text...

Ken Steward, genannt Kenny, ist bester Freund der beiden Jungs und hauptberuflich Streitschlichter. Louis und Jery kriegen sich nämlich gerne mal in die Wolle, sei es wegen eines Mädchens oder weil Jery den Blondem nach der nächsten Stunde Zaubertränke mit Sluggis Einschleimsprüchen provoziert.

Professor Slughorn versammelt alle talentierten, berühmten oder irgendwie für ihn interessanten Schüler um sich, lädt sie zu Partys ein und bevorteilt sie auch im Unterricht. Auch ich bin einer seiner *Lieblinge*, aber mich zieht Jery nicht auf. Weil ich ein *Mädchen* bin, schätzungsweise.

Zurück zu Kenny. Es ist nicht besonders klug, nicht besonders gut aussehend, nicht besonders beliebt, aber besonders für sich.

Er hat immer gute Laune, trinkt auf Partys gerne zu viel, stellt mit Jery immer wieder Blödsinn an und ist seit zwei Jahren leidenschaftlicher Raucher, weswegen ich mich immer wieder heftig mit ihm streite. Dieser Gestank ist nicht zum Aushalten...!

„Halten Sie sich da raus, Mr Hudgen, oder sie sind gleich der Nächste! Ich habe das Verfahren bereits

zweimal erklärt und kann es nicht jedem Schüler noch einmal einzeln erklären. Evans, nun machen Sie schon!“, riss mich McGonni mit ihrer sehr gereizten Stimme aus den Gedanken. Meine Güte, können wir keine Ausfallstunden bekommen, wenn die ihre Tage hat?!

„Soll ich mir ein Megafon besorgen und es da hinein sprechen und glauben Sie mir auch wenn ich es buchstabiere? I-c-h k-a-n-n d-a-s n-i-c-h-t !“, musste ich diese egoverletzende Wahrheit noch einmal laut und deutlich aussprechen.

Irgendjemand hat vor meiner ersten Stunde mit ihr ja mal behauptet, sie sei sehr streng, aber auch sehr fair. Vielleicht ist sie ja immer noch *fair*, aber wir sollten mal unsere Definitionen von diesem Wort vergleichen! Wütend schnaubend durchbohrte sie mich mit kaltem Blicke – nehmen Sie sich ein Taschentuch, Professor- und überlegte sich wahrscheinlich eine richtig deftige Gemeinheit für mich.

„Professor-“, probierte es nun auch Tia, aber wurde sofort unterbrochen.

„Nun, Miss Evans, da Sie ja offensichtlich nicht im Stande sind, den Unterrichtsstoff nach mehrmaligen Wiederholungen meinerseits zu begreifen und ich für Sie offensichtlich viel zu kompliziert erkläre, werde ich einen anderen Professoren bitten, Ihnen Nachhilfe zu geben. Kommen Sie bitte nach der Unterrichtsstunde noch einmal zu mir. Und nun setzen Sie sich, Ihre Zensur können wohl selbst Sie erahnen!“

Einige Sekunden starrte ich sie fassungslos an, dann pfefferte ich das Kreidestückchen zurück auf das Tafelbrett und marschierte zu meinem Platz.

Ich sind erst knappe zwei Schulwochen verstrichen und ich habe bereits drei *Troll* in Verwandlung! Oh man, hoffentlich taugt diese Nachhilfe was. Nachhilfe mit irgend so einem Spießer! Noch mehr Verwandlung! Ich sterbe!!!

Den Rest der Stunde sagte ich gar nichts mehr, schrieb nicht mit und passte nicht auf, sondern begann lieber deprimiert einzelne Haarsträhnen zu flechten. Dabei konnte ich wenigstens nichts falsch machen.

Selbst Tia wies mich nicht zurecht, sondern bedachte mich nur mit mitfühlenden Blicken. Genau das, was ich gerade brauchte.

„Als Hausaufgabe erklären Sie mir bitte die eben besprochene Vorgehensweise schriftlich. Geben Sie sich Mühe, ich überlege noch, ob ich es einsammle. Ein schönes Wochenende. Miss Evans kommen Sie doch noch mal bitte!“, kündigte meine Lehrerin freundlicherweise das Ende der Unterrichtsstunde an. Endlich vorbei; Wochenende ich komme! Ach nein, ich darf ja noch eine Privatgespräch mit McZicke genießen!

„Lil, komm, die Jungs haben uns eingeladen! Wir feiern ein bisschen!“

Oh, Tia ruft. Also ich liege gerade im Bett und schreibe in dich hinein. Sorry, aber ich muss gehen, das wird bestimmt lustig. Nachher berichte ich weiter. Eins muss ich noch loswerden, ich bin in der nächsten Minute fast umgekippt, denn ER stand wahrhaftig neben mir... ich gerate ins Schwärmen...

Ciao, Lily

Ein Date für Tia und ER

Soo, ausnahmsweise schon ein neues Chap (;
Die nächsten werden aber nicht so schnell On sein =(

@crazygirl
Das erste Review !!
DankeschööÖn :)
Freut mich das dir´s gefällt xD.
Hier ist das nächste Chap :)

Ein Date für Tia und ER

Freitag, der 13.09.1977

Hallöchen Emma!

Beschwere dich nicht, den Namen hat dir Jerry verpasst. Nicht schlecht eigentlich, so wollte ich schon immer mal heißen...

Wir haben *Wahrheit oder Pflicht* gespielt und ich musste halt mit meiner Tagebuchschreiberei rausrücken. Na toll, jetzt wissen die alle von dir, ich habe dich lieber gleich mit ein paar Flüchen belegt und kann nur hoffen, dass sie dich nicht finden und diese nicht knacken können. Kenny und Jerry sehen das bestimmt als schönes neues kleines Abenteuerchen: In den Mädchenschlafsaal einbrechen, unser Zimmer auf den Kopf stellen bei dem Versuch dich zu finden und dann als Belohnung *mein* Tagebuch lesen. Jerry würde bestimmt denken, ich wäre in *ihn* verknallt oder mich Tag und Nacht fragen wer ER ist.

ER. Das sind wir wieder bei meinem Bericht von vorhin.

„Miss Evans, kommen Sie doch noch mal bitte!“

Lautstark schmiss ich meine Sachen in die Tasche, wobei mir meine Federtasche runter fiel. Der komplette Inhalt verteilte sich auf dem gefliesten Fußboden. Und es ist nicht so, dass ich nur mit Federn schreibe. Ich kaufe mir jede Ferien ein paar Blöcke *Muggelpapier* damit Tia – ich selbst hasse es zu malen – sie bekritzeln kann mit Buntstiften, Bleistiften, Finelinern...

Vollkommen entnervt stöhnte ich auf und wollte mich bücken, aber knallte mit dem Kopf gegen die Tischplatte.

„Argh!“, fluchte ich laut und rieb mir die Stirn.

„Geht´s?“, fragte Tia und sah mich aus ihren großen blauen Augen besorgt an. Ich nickte nur stumm und bedeutete ihr, dass sie schon gehen könne, denn Louis wartete in der Tür auf sie, was sie glücklicherweise zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste. Sie wäre nie freiwillig mit ihm zum See gegangen – alleine. Klingt das nicht verdächtig? Schade, das Louis so schüchtern ist.

Jedenfalls, als sie mit dem Blondem das Klassenzimmer verlassen hatte – nicht ohne mir noch einen panischen Blick zuzuwerfen – bückte ich mich abermals und knallte wieder mit etwas sehr hartem zusammen. Ein freundliches, mir sehr bekanntes Lachen ertönte und ich sah auf, um meine Vermutung zu überprüfen. Ich hatte Recht, Jerry stand vor mir und grinste breit.

„Freitag der Dreizehnte, ne? Pass bloß auf Lily, du knallst ja schon an normalen Tagen gegen alles Mögliche, was passiert dir denn dann an solchen Tagen?“

„Ist Freitag der Dreizehnte nicht ein Glückstag bei uns?“, erwiderte ich nonchalant.

Jerry: „Ja, aber bei den Muggeln nicht, oder?“

Ich: „Du hast aufgepasst in Muggelkunde?“

Jery: „Nur für dich!“

„Könnten Sie Ihre Flirterei vielleicht auf später verschieben und erst einmal zu mir kommen?!“, unterbrach McGonni unseren kleinen Dialog. Ich antwortet wieder mal mit einem stummen Nicken wollte mich ein letztes mal nach meinen Stiften bücken, aber Jery zog mich wieder hoch.

„Ich mach das schon, geh du mal zu Miss Professorin, sonst kriegt sie noch Schreikrämpfe“, flüsterte er und schob mich Richtung Pult.

„Ja, Professor?“, schleimte ich und setzte meine Unschuldsmiene auf. Sie sah von ihren Korrekturen auf und mir ins Gesicht, legte die Pergamentbögen auf einen Stapel weiterer Bögen, räusperte sich und begann:

„Nun, Miss Evans, Sie werden dreimal die Woche Nachhilfe in Verwandlung erhalten und ich lasse mir Ihre Anwesenheit beziehungsweise werde ab und zu selber ein Blick in das Ihnen zugeordnete Klassenzimmer werfen. Der erste Termin wird Montag 15.00 Uhr in diesem Raum sein. Sie werden dann alle weiteren Termine mit Ihrem Nachhilfelehrer vereinigen. Wichtig ist nur: Dreimal die Woche und möglichst verteilt.

Sollte sich der Lehrer über Unpünktlichkeit oder Undisziplin Ihrerseits beschweren, so können Sie mir nicht klar machen, dass sie unsere Themen nicht verstehen. Geben Sie sich Mühe und würdigen Sie die Zeit, die der Lehrer für Sie investieren wird. Bedenken Sie, er könnte viele andere schöne Dinge in dieser Zeit erleben und wird deswegen keineswegs belohnt! Ah, die nächste Klasse kommt bereits!“

Meine Güte, was für ein Vortrag! Dreimal die Woche versuchen *mir* Verwandlung beizubringen; der wird sich nach zwei Wochen freiwillig ins St. Mungo einweisen lassen.

„Oh man, wie viele Stifte hast du denn? Was bist du, Profizeichner?“, sagte eine spottende, männliche Stimme hinter meinem Rücken. Das mussten die Siebenten sein, die jetzt noch Unterricht hatten, unser Jahrgang und die darunter waren viel zu jung, um *solch* eine Stimme zu haben.

„Nein, das sind meine“, nahm ich Jery in Schutz. Er würde nichts dagegen sagen, dafür ist er mir gegenüber viel zu gentlemanlike.

Ahnungslos drehte ich mich um und starrte in SEIN Gesicht.

Vielleicht sollte ich dich langsam mal aufklären. Immer ER zu schreiben ist eh albern. Tia und die Jungs würden mich auslachen.

ER, also mein unerreichbarer Schwarm, mein Schatz, mein Gott, mein Liebling heißt James Potter und geht in den siebten Jahrgang Gryffendors. Er – jetzt fange ich schon wieder damit an- also *James* ist Quidditchkapitän der Gryffendormannschaft und Anführer der schulberühmten Clique von ihm und seinen drei Freunden Sirius Black – Mädchenschwarm schlechthin -, Remus Lupin – braver als seine Freunde aber mitmachen tut er trotzdem immer - und Peter Pettigrew - klein und nicht gerade gut aussehend, aber er gehört dazu.

Wenn du die nicht kennst, bist du total out. Nicht alle mögen sie, da sie sich mit ihren Streichen schon einige Feinde schaffen, aber alle kennen und akzeptieren und vor allen Dingen *achten* sie. Naja, die Slytherins mal ausgeschlossen, aber Slytherins gelten als out.

Jedenfalls stand dieser ultrasüße Riesentyp (soweit ich weiß ist er der größte der Schule) ein paar Meter vor mir und sah mich an. Ich musste mich mit aller Kraft auf die Sauerstoffzufuhr meines Körpers konzentrieren, als ich in die haselnussbraunen, warmen Augen des schmalen Gesichts versank. Sein schwarzes Wuschelhaar funkelte in der Sonne, die durch die Fensterscheiben drang.

Ich sollte mich mal wieder einkriegen, sonst schreibe ich dich noch voll mit der Analyse seiner Gesichtszüge.

Er ist sooooooooooooooooooooooooooooooooo süßsüßsüßsüßsüßsüß!!!!

Ich kriege mich wieder ein.

„Ach so“, murmelte James und grinste mich an. „Wozu brauchst du die alle? Wir brauchen doch eh nur

Tinte.“

Benommen zuckte ich mit den Schultern und ging an ihm vorbei, stetig auf meine Zunge beißend. Wenn ich nervös bin, labere ich alles mögliche Zeug und ich musste mich ja nicht gerade auf diese Art und Weise vor ihm in Szene setzen. Da bin ich lieber das stumme Täubchen.

„Kannst du mich nicht leiden oder warum sprichst du nicht mit mir? Oder hast du nicht die nötige Intelligenz, um einen Satz zu bilden?“

„Lass das, okay“, verteidigte mich Jery trocken. Ich hielt meinen Blick starr auf die Tür gerichtet. Bitte, *bitte* fangt nicht an zu streiten.

„Ach hat das stumme Täubchen einen Freund, der sie verteidigt? Wie *süß!*“, konterte Potter.

„Sie ist nicht meine Freundin. Sie ist meine *beste* Freundin, das ist viel wichtiger. Also noch einen solchen Satz zu Lily und du kannst was erleben, klar?“

Langsam wurde ich wütend. Nicht auf James, nein, das kann ich gar nicht, sondern auf mich selbst und diese ganze dämliche Situation. Warum blockierte mein Gehirn? Warum fiel mir nicht eine schlagfertige Antwort ein, die Jery und mich aus dem Schneider ziehen und doch nicht eingeschnappt oder zickig klingen würde?

Aber nein, ich stand nur da und sah flehentlich die Tür an, fast so, als würde ich hoffen, das auf ihr gleich clevere Sprüche erscheinen würden.

Ich zwang mich, einen Blick auf das Schauspiel zu werfen. Langsam drehte ich mich um. Jery und James standen beide nach vorne gebeugt, nur von einem Tisch getrennt, auf den sie ihre Hände stützten. James setzte gerade zu einer wütenden Antwort an und sah schon recht aggressiv aus, als-

„Hey Prongs, mach nicht schon wieder Ärger, klar! Das Quidditchteam braucht dich am Sonntag, ihr habt schon genug Schwierigkeiten.“

Remus, der Ruhige der Clique, ging auf seinen besten Freund zu, packte ihn am Arm und zog ihn in eine Raumecke, weiter weg, nicht ohne mich entschuldigend anzulächeln. Der ist nett, dachte ich plötzlich, der hat hundertprozentig ´ne hübsche Freundin.

Auch ich ging zu Jery, nahm seine Hand und zog ihn davon. Weg, nur weg aus diesem beschissenem Raum.

„Wir sprechen uns noch, Gelgesicht. Und wir uns auch noch, kleines Täubchen!“, kam es noch von hinten. Jery verkrampfte sich.

„Der scheint dich ja ziemlich beeindruckt zu haben“, stellte Jery trocken fest, sobald wir weit genug von dem Klassenraum und den restlichen Siebtklässlern, die nun alle nach und nach angeträufelt kamen, entfernt waren.

Keine Antwort.

„Sprichst du jetzt mit mir auch nicht mehr oder wie?“

Schweigen.

„Lily, du kannst nicht ewig einen auf taubstumm machen!“

Stille.

„Ich hab´s doch gewusst, der Kerl ist nicht ganz sauber, der hat dir garantiert einen Schweigezauber aufgehalst. Meine Güte, einem jüngerem Mädchen, wie feige!“

Ich kann nichts dafür, dass ich nachgegeben habe, ehrlich, mir sind keine weiteren Synonyme für Stille eingefallen.

Und außerdem muss ich die, die mir irgendwie irgendwas bedeuten immer verteidigen. Das habe ich im Blut.

„Er hat überhaupt nichts gemacht!“; platzte es also aus mir heraus. Warum? Der Kerl hatte mich gerade total runtergemacht, warum verteidigte ich ihn?

Jery grinste sein typisches Jerygrinsen, was so viel heißt wie “ätsch-bätsch-verloren“, aber ich steckte ihm nur kindisch die Zunge raus und rannte mit einem noch kinderischerem „Fang mich doch!“ Richtung Bibliothek. Ich brauche gar nicht zu erwähnen, dass er nicht mal eine Chance hatte, mich zu fangen.

„Okay“, schnaufte er, als wir vor der Tür standen, „eins zu eins.“

„Aber weil ich kleiner und jünger bin-“, setzte ich an und der Dunkelhaarige verdrehte sofort die Augen.

„-führst du. Klar Lily, passt schon“, lachte er und wuschelte durch meine Haare. Perplex starrte ich ihn an,

aber ihm schien das gar nicht aufgefallen zu sein. Klar, es wuschelt ja auch ständig jemand in meinen Haaren herum...

„Was machen wir eigentlich vor der Bibliothek?“, fragte er mich dann, als ob nichts gewesen wäre.

„Hausaufgaben“, antwortete ich wie nebenbei und drückte die Tür zum *Saal der Bücher* auf.

„Hausaufgaben?!“, protestierte der Haarewuscheler, „wir haben Freitagnachmittag, Lil! Da mache ich keine Hausaufgaben! *Du* kannst ja jetzt einen auf Streber machen, aber *ich* geh runter zum See und-“

„Willst du etwa Tia und Louis stören?“, warf ich ein. Eine Weile war sein Gesicht ein einziges Fragezeichen, dann hellte sich seine Miene auf.

„Ah, du willst die Beiden verkuppeln! Nicht schlecht, Louis labert schon immer so viel von ihr und vielleicht bleiben uns dann seine dämlichen Sprüche erspart, wenn er die Zeit mit Knutschen verbringen muss.“

Ich warf ihm einen finsternen Blick zu – immerhin gibt es immer zwei beim Knutschen und ich mag es nicht, wenn er über Louis herzieht- und sagte dann nur spitz:

„Und Kenny? Der qualmt die Beiden doch voll, da kommt gar keine Romantik auf! Ruf den mal rein, hier drinnen kann er wenigstens nicht rauchen.“

Gesagt-gegan. Schon stand Jery am Fenster, riss es auf und brüllte über den ganzen Hof nach Kenny.

„Siehst du Lil, du schreibst doch in dem Tagebuch! Kann ich es auch mal lesen?“, fragt Tia gerade.

„Jaja, warte, ich schreibe noch schnell zu Ende.“

Kenny, Jery und ich haben dann tatsächlich noch einige Hausaufgaben erledigt, sind aber nach drei Stunden von Madam Prince rausgeschmissen worden, weil Kenny unbedingt eine qualmen wollte...naja, ziemlich speziell eben...

So, ich gebe dich jetzt in die Hände deiner Käuferin.

Meine Güte, jetzt ist es schon halbeins! Tia und ich haben noch ein bisschen gequatscht. Ich kürze jetzt mal ein bisschen ab, bin schon so müde.

Tia: „Ah, Jery wuschelt dir also durch die Haare-“

Ich: „Das war nur so eine Geste, nur so nebenbei...“

Tia: „-und passt extra für dich in Muggelkunde auf!“

Ich: „Du kennst doch Jery, der labert viel wenn der Tag lang und Mädchen als Zuhörer anwesend sind.“

Tia: „Louis sagt er steht auf dich!“

Ich: „Jery steht doch nicht auf mich, wir sind nur befreundet!“

Tia: „Aber Louis und ich können nicht befreundet sein oder wie? Uns muss man gleich verkuppeln!“

Ich: „Er hat dich nach einem Date gefragt, Tia, da läuft doch was zwischen euch!“

Ach ja, die neusten News: TIA HAT EIN DAHATE!!!!!!

Tia: *seufzt*: „Ja, vielleicht hast du recht. Aber das mit JP...“

Ich: *vergrabe mein Gesicht in meinem Kissen*: „Erinnere mich nicht daran!“

Tia: „Es scheint ja ziemlich ernst zu sein. Was hast du geschrieben?“

(Du wirst aus meiner Hand gerissen und kurze Zeit später wieder zurückgeschmissen.)

Tia: „>ER, also mein unerreichbarer Schwarm, mein Schatz, mein Gott, mein Liebling heißt James Potter

Ein Streit, ein Date oder Wie ich mich wieder einmal vor JP blamiere

@E-Girl

Eine neue Leserin. Dankeschön für's Rev (=.
@crazygirl
Es geht weiter (=.
Jaah da mit Jery ist kompliziert. Du wirst's lesen..
Dankeschön für's Rev.

Ein Streit, ein Date oder Wie ich mich wieder einmal vor JP blamiere

Samstag, der 14.09.1977

Guten Abend Lieblingsemma !

Heute. Oder auch Gestern genannt.
Jaah, wir haben es schon nach zwölf^^.
Aber ich fange besser mit dem Anfang an.

Morgens war ich – wie immer – vor Tia wach. Trotzdem zog ich mich schnell an und machte mich samstagstauglich. Dann rannte ich aus dem Mädchenschlafsaal, die Treppe zum Gemeinschaftsraum hinunter und holte dort kurz Luft. Ich weiß auch nicht, warum ich es auf einmal so eilig hatte, zum Schlafsaal der Jungs zu kommen. Es war noch niemand im Gemeinschaftsraum. Bestens, dachte ich und stieg die Treppe für die Jungen hinauf, leise, damit mich niemand hörte. Ich starrte unentwegt auf meine Füße, um bloß nicht hinzufallen. Besonders in solchen Situationen geschah mir das gerne. Ich ging zum ersten Mal ohne Tia zu den Jungs, fiel mir auf. Na toll. Hoffentlich merkten die das nicht auch.

Wahrscheinlich wollte ich einfach zu Jery. Er hatte mich gestern Abend die ganze Zeit irgendwie komisch gemustert und mir immer seltsame Blicke zugeworfen. Bestimmt dachte er über die Sache mit James nach. Und über mein Benehmen danach. Vielleicht stimmt Louis Vermutung ja doch und er ist in mich verknallt?

Ach Quatsch, Lily, denk nach! Jery sieht ganz gut aus und hat ein Hirn im Kopf, wieso sollte er in dich verschossen sein? Außerdem war sein *“Sie ist nicht meine Freundin!“* James gegenüber wohl deutlich genug. Aber James interessiert das doch sowieso nicht, ob ich vergeben bin oder nicht. Der hat doch-

DOING.

„Meine Güte, *pass* doch auf! Und seit wann gibt es einen rothaarigen Typen in Gryffendor?“

Nein, *nein* bitte nicht! Nicht jetzt. Obwohl, am besten nie.

Wie es aussah war ich mit meinem Verehrten zusammengestoßen und lag jetzt auf der Treppe, während er auf den Beinen geblieben war.

„Lily? So heißt du doch, oder?“

Meinen Namen! Er weiß meinen Namen! Ich hyperventiliere. Ach man, *scheiße* bin ich verliebt!

„Ja-ah“, flüsterte ich gebrochen.

James lachte kurz, und obwohl ich mir sicher war, dass er mich auslachte, fand ich es wunderbar. Dann nahm er meine Hand und zog mich auf die Füße. Seine Hand fühlte sich warm an, sicher. Und ungeheuer groß. Ich kam mir vor wie Däumelinchen.

„Danke“, stotterte ich immer noch viel zu leise und sah ihn mit großen Augen an. Wir standen dicht bei einander und ich musste meinen Nacken ganz schön verbiegen, um ihm ins Gesicht schauen zu können. Das könnte beim Knutschen ein Problem werden...

Lily!

„Bitte“, lächelte er spöttisch und sprang die Stufen weiter hinunter. Kurze Zeit später drehte er sich noch einmal um und meinte: „Ach ja, nur als Tipp, guck das nächste Mal besser nach oben. Für gewöhnlich sollen Mädchen nicht zu den Jungenschlafsälen und wenn man etwas Verbotenes tut, tut man es am besten unauffällig. Glaub mir, ich weiß wovon ich spreche.“

Damit verschwand er. Und verließ eine Lily, die vor Glück hätte schreien können, weil sie mit James Potter gesprochen hatte, und überlegen musste, warum verdammt noch mal sie eigentlich die Treppe hochgekommen war. (Wenn man das aufschreibt, merkt man erstmal, wie bescheuert man ist.)

Als ich in das Zimmer der Jungs platzte – ich hatte das Anklopfen vergessen – waren Louis und Jery gerade wieder in eine heftige Diskussion verwickelt. Schnell schloss ich die Tür und huschte zu Kenny auf's Bett – niemand bemerkte mich -, der sich Kopfhörer in die Ohren gesteckt hatte und soweit ich es mit bekam den Player so laut wie möglich gestellt hatte. Anscheinend lief der Streit schon eine Weile.

Jery: „Jaah, lass mich bloß in Frieden mit deinen Geschichten, man. Da kriegt man ja schlimmeren Ausschlag als von McZicke.“ *Oh, mein Kosenamenname hatte sich durchgesetzt.*

Louis: „Halt du die Fresse, ja? Wer von uns ist denn hier zu blöd, das Zimmer so zu halten, das man durchlaufen kann?!“

Jery: „Nur weil ich nicht so ein verklemmter, verdammter Spießler bin wie du-“

Louis: „Wen nennst du hier Spießler? Ich will nur meine Boxershorts finden, ohne dabei durch einen Haufen von deinen wühlen zu müssen!“ *Zu viele Informationen Jungs, zu viele Informationen...*

Jery: „Dann räume sie doch weg und sei nicht so penibel, man. Du solltest dich mal mit Lily unterhalten, die hat ein normaleres Gefühl von Ordnung und sie ist ein Mädchen!“ *Was meint er mit >normaleres Gefühl von Ordnung*

Mädchenehre und Freundesverrat

@ *Dumbledore,Albus*

Vielen Dank für´s Review =)

Jaah, ich weiß, es gibt auf jeden Fall ´ne handvoll ähnlicher Storys. Aber ich mag´s trotzdem lieber so, is wenigstens nicht ganz sooo üblich. Vielen Dank für´s Review =).

@ *all*

Soooo, ich versuch schnell zu schreiben. Es gibt ´n Chapii nächstes Wochenende, wenn mindestens 3 Rev´s zusammenkommen =). Ganz, ganz liebe Adventsgrüße und vielen Dank für´s Lesen

Von Prinzessinen und Loopings

@ Lily014

Eine neue Reviewschreiberin!

Jetzt lüfte ich das „Ist Lily Sucherin oder nicht?“ - Geheimnis xD.

Danke für das Review (=

@ Tink-Blume

Schön, dass dir die Idee gefällt.

Ich wollte ein bisschen was neues einbauen (=

Danke für's reviewn.

@ Dumbledore,Albus

Jaah, ob Lily Sucherin wird... du erfährst es gleich (=

Und ich mag Lily mehr, wenn sie sportlich ist und Quidditchauswahlspiele mag, deswegen musste das sein.

Vielen Dank für's Rev.

@ all

Sooo, ein Chap á la James kommt (=

Ich wünsche euch einen wunderschönen 2.Advent & Nikolaus

Die Schöne

Hey!

Hier kommt noch ein Kapitel, als Weihnachtsgeschenk sozusagen.

Diesmal ist es ein bisschen unjamsiger (Ich höre eure Oooooooooooooooooorrrs!), aber Kenny musste auch unbedingt mal drankommen.

@AlbusDumbledore

Danke für die regelmäßigen Reviews :)

Oooh, meine kleine Schwester ist fünf und ich habe das Gefühl, sie steckt immer noch mitten in der Trotzphase :D.

James und Nachhilfelehrer? Ich hatte es im Hinterkopf, aber... mal schauen :).

@TinkBlume

Danke für das Rev.

Jaah, sowas in der Art hatte ich auch schon überlegt..! Aber irgendwie passt das nicht zu Lily, sie ist immer so nett zu ihren Freunden...:D

Allerdings, wenn es um James geht... na mal gucken.

Aber vielen Dank für den Vorschlag. Es ist immer gut, welche zu bekommen ;D.

*Ich bin ein bisschen enttäuscht: Nur zwei Reviews *-**

So schlecht?

Naja, hier ist das nächste Chap. Viel Spaß.

Die Schöne

Donnerstag, der 19.09.1977

Hey mein liebes Tagebuch!

Also weißt du, wir haben da so ein schönes Wetter draußen, momentan. Es ist ein wenig kühler geworden und man muss nicht mehr alle fünf Minuten zurück zur Großen Halle rennen und sich Kürbissaft nachfüllen. Doch es ist noch lange nicht zu kalt, um dem Kraken einen Besuch abzustatten. Die Sonne scheint, der Himmel ist blau, es ist ebend dieses typische, angenehme *Top-und-¾Jeans-Wetter*. Und schau mal Emma, das Mädchen da hinten (ich sitze an meinem Lieblingsplatz am See, versteckt hinter Weiden und dicht bewachsenen Büschen), das hat so ein dunkelrotes Sommerkleid an, wie meine Haare!

Jaah, na gut. Ich will ablenken.

Ich habe vor haargenau zehn Minuten mit James gesprochen und er hat das erste Training am Samstag angekündigt. Es ist erstaunlich, dass er sich eine Woche Zeit gelassen hat. Normalerweise nutzt er jede Minute, die er nicht gerade mit seinen Freuden verbringt, zum Trainieren.

Ich habe mich ein bisschen umgehört. Das war nicht schwer, alle sprechen stets und ständig von *Potter hier und Gryffendor-Quidditchmannschaft dort*. Beängstigend an der ganzen Sache ist, dass die Worte *Mordstraining* und ähnliche nicht selten gefallen sind. Und zwar von Schülern, die – soweit ich das beurteilen kann – Kontakt zu jemandem haben, der diese Erfahrung aus erster Hand geben kann.

Außerdem soll es sehr viele Jungs in der Mannschaft geben. Wo ich doch so gut mit Jungs umgehen kann!

Achtung, Sarkasmus. Die einzigen mit denen ich klarkomme sind Kenny, Jery und Louis. Obwohl bei Louis – doch eher nicht. Nicht mehr. Aber dazu später.

Also, deswegen bin ich jetzt wieder aufgereggt oder wie Jery es nennt, ich hyperventiliere jedes mal, wenn ich nur vage daran denke. Und ich denke ständig daran. Dementsprechend sehen Jerys Nerven aus. Er meinte heute morgen, ich sei ja schon schlimmer als seine kleine Schwester.

Ich habe im gesamten Zaubertränkeunterricht kein Wort mit ihm gewechselt. Du kennst seine kleine Schwester nicht.

Meine Konsequenz ließ allerdings schnell nach, weil Kenny Zaubertränke nicht belegt hat und ich dann niemanden hatte, den ich mit meinem Superwissen in ZT (ich kürze das jetzt immer so ab, okay?) nerven konnte. Wenn ich schon mal was kann..!

Natürlich haben Tiara und Louis den Kurs auch belegt. Aber wenn du aufmerksam bist, hast du schon was bemerkt. *Tiara*. So nenne ich sie nur, wenn ich wütend auf sie bin.

Du musst wissen, dass es schon eine Menge braucht, um mich dazu zu bringen, auf eine Freundin oder einen Freund sauer zu sein. Ich hasse Streit mit Leuten, die mir viel bedeuten. Gegen Diskussionen und Nervereien habe ich nichts, die machen ja Freundschaften so lustig, aber streiten...

Deswegen bin ich normalerweise diejenige, die für Ruhe in der Clique sorgt. Ich und Kenny mit seiner noch unkomplizierteren Denkweise. Jetzt muss Kenny alles allein machen. Armer Kerl. Es ist *absolut scheiße* zwischen zwei Gruppen zu stehen.

Obwohl, eigentlich haben wir uns ja gar nicht gestritten. Nicht mit Worten. Wie auch, *wir reden ja nicht mehr miteinander!* Das letzte mal, als sie mit oder besser *über* mich geredet hat, war Dienstagabend. Wir saßen zusammen mit den Jungs im Gemeinschaftsraum. Irgendwann begann meine Ex-Beste-Freundin Witze auf meine Kosten zu reißen. Sie erzählte, dass ich mal auf dem Jungsklo gelandet bin und wie ich mit meinen missglückten Verwandlungszauber letztes Jahr James getroffen habe und dann puterrot angelaufen bin.

Ich bin einfach immer stiller geworden und hab nichts dazu gesagt. Als sie mir vor dem Zubettgehen *Gute Nacht* gewünscht hat, blieb ich stumm. Und seitdem sprechen wir nicht mehr miteinander.

Eigentlich bin ich gar nicht wütend. Nur unendlich traurig. Ich hätte nicht gedacht, dass Freundschaften so wackelig und unsicher sind. Vielleicht war ich auch einfach nur naiv und habe nicht erkannt, dass unser Leben wie eine wackelige Leiter ist. Wer Pech hat, dem kracht eine Stufe weg. Viele schaffen es, sich an den anderen Stufen festzuhalten. Andere nicht. Und wieder anderen, denen kippt die Leiter komplett weg. Die Armen.

So haben sich nun zwei Gruppen gebildet. Stumm. Alle wissen worum es geht und keiner spricht darüber. Aber Bescheid wissen alle.

Louis hält natürlich zu Tiara, und Jery zu mir. Er ist immer auf der gegnerischen Seite von Louis und außerdem mag er mich mehr als Tiara. Ätsch.

Und Kenny? Ist das Gummiband. Wie immer. Aber er hat in letzter Zeit ganz andere Probleme, glaube ich.

Gestern war Jery nämlich noch lange bei Hagrid und ich bin nicht mitgegangen, weil ich keine Lust hatte, durch die Hitze zu laufen. Deswegen saß ich mit Kenny in der Großen Halle und wir machten Hausaufgaben. Oder wir starteten den Versuch dazu.

Ja, die Große Halle gilt als innerschulischer Treffpunkt; solange kein Essen auf den Tischen steht quatschen alle Häuser über die Tische und setzen sich nicht mehr sortiert hin. Obwohl, eigentlich nur drei Häuser. Die Slytherins bleiben immer unter sich und es ist niemand lebendsmüde oder depressiv genug, um sich an ihren Tisch zu setzen.

„Lily, Lily, guck mal da!“, brüllte Kenny auf einmal los und ich drehte mich erschrocken um. Die halbe Halle hatte den Blick auf uns gerichtet.

„Was denn?“, fragte ich erschrocken. Ich kniff die Augen zusammen und starrte angestrengt, aber es war nichts Außergewöhnliches zu erkennen.

„Ach, ist schon wieder weg“, antwortete er seelenruhig und ich hörte einige lachen. Wütend drehte ich mich um und wollte ihm gerade ordentlich meine Meinung sagen, von wegen, er solle mich nicht so erschrecken, als mein Blick auf meinen beendeten Zauberkunstaufsatz fiel. Er lag von mir aus gesehen verkehrt herum und Kenny schrieb gemütlich ab, in der rechten Hand eine Feder, in der anderen hielt er einen schon halb aufgegessenen Schokoriegel. Ooooooh, die Schokolade roch man bis zu mir...!

„Ja, natürlich kannst du meinen Aufsatz abschreiben, Kennyschatz, wäre doch nicht nötig gewesen zu fragen“, warf ich trocken ein, ließ den Aufsatz aber so liegen. Sollte er doch machen. Solange er nicht raucht.

„Wusste ich's doch. Ich wollte es schon lassen.“

„Kenny? Du *hast nicht gefragt!*“ *Man kann ja nicht wissen, was für Nebenwirkungen dieses Zeug hat, das*

er da jeden Tag einatmet. Vielleicht meinte er es ja ernst?

„Doch, Lilymaus, natürlich. Ich habe mir Erlaubnis telepathisch geholt, weiste?“ versicherte er mir mit solch einer Überzeugung, das man es hätte glauben können. Jetzt weiß ich, was er mal werden kann! Schauspieler! Wäre doch perfekt. Vielleicht kriegt er sogar 'ne Rolle als Junkie.. dann muss er nicht mal spielen. Nein, das ist fies. Aber Kenny nimmt das nicht so ernst mit meinen Verarsche-Phasen. Außerdem hatte er mich ja auch vor ein paar Schülern blamiert.

„Davon weiß ich ja gar nichts!“, antwortete ich und hob gespielt überrascht die Augenbrauen.

„Ich bin so talentiert darin, dass die Menschen das gar nicht mitbekommen.“ Naja, noch ein Wahlberuf.

„Aber du kommunizierst doch mit meinem Gehirn! Das muss doch dann denken! Dann muss ich es doch merken!“

„Jaah, aber ich kann dein Gehirn und dich trennen -“

„Iiiiiiiiih, Kenny, das ist widerlich!“

„Und es dann um Erlaubnis fragen, ohne das du es begreifst.“

„Aber mein Gehirn begreift doch!“

„Na und!“ Jetzt war er bockig. Ich liebe diese Art von sinnlosen Diskussionen mit ihm.

„Das ergibt keinen Sinn, Ken.“ Ken & Barbie. Ich muss immer daran denken, wenn ich ihn so nenne. „Gib doch einfach zu, dass du meinen Aufsatz ohne Erlaubnis genommen hast, ich finde es ja nicht mal schlimm!“

„Nein. Niemals!“

Und nun folgte unser Blickduell. Wer kann dem anderen länger trotzig in die Augen starren, ohne zu zwinkern. Er gewann. Bäh.

Wir arbeiteten eine Weile schweigend, er schrieb ab und ich versuchte mein Glück an einem zusätzlichen Aufsatz von McZicke – ihres Erachtens verdiente ich Sonderaufgaben, weil ich im Unterricht ja nicht aufpassen würde – bis ich nicht mehr weiter kam und ihn um Hilfe bitten wollte. Schließlich ist er besser in Verwandlung als ich. Ja, ich weiß, deprimierend.

„Duu, Kennyschatz, kannst du mir das mal bitte erklären?“ versuchte ich es mit einschmeichelnder Stimme und hielt mein Blick auf dem Pergament gesenkt. Das kam verzweifelter rüber.

Keine Antwort.

„Kenny?“, fragte ich verwundert und hob meinen Blick nun doch. Er saß immer noch mir gegenüber, aber schien total abwesend. Ich folgte seinem Blick. Er starrte ein Mädchen aus der vierten Klasse an.

Sie ist das genaue Gegenteil von mir. Schlank und zierlich und unglaublich hübsch. Die einzige Gemeinsamkeit die ich erkennen konnte, sind die Locken. Nur, dass ihre goldblond schimmern. Aber es ist kein gefärbtes, *gefälschtes* Blond. Es leuchtet in seiner ganzen natürlichen Kraft. Sie stand mit einigen Mädchen zusammen und lachte gerade hell. Es war ein Lachen, bei dem die Sonne aufgeht. Sie war mir sofort sympathisch.

Mein Blick glitt zurück zu Kennys Augen. Sie strahlten, wie die Augen eines Kindes an Weihnachten. Und doch war auch ein wenig Schmerz zu erkennen. Der Schmerz eines verlohrenen da nie begonnenen Kampfes.

„Kenny?“, flüsterte ich nochmal, dieses Mal einfühlsamer.

„Hmmm-Mmhh.“ Er riss sich mit sichtbarem Unwollen von dem schönen Wesen los.

„Willst du darüber sprechen?“ Ich lasse den Leuten immer die Wahl. Niemand wird gedrängt, obwohl ich mich dafür manchmal ganz schön zusammenreißen muss. Ich bin ein Mädchen der Neugier.

Aber ich hasse es selbst, wenn jemand so lange in dem Unangenehmen stochert, bis man es dann doch erzählt, nur um denjenigen endlich loszuwerden. Und der Spruch *Sprich es aus, dann geht's dir besser!* könnte ich auf den Mond schießen. Jedenfalls wenn jemand etwas aus mir herausquetscht. Danach war mir immer zum Kotzen. Wortwörtlich.

„Nei-nein“, murmelte er, überrascht die Wahl zu haben und begann, seinem Reißverschluss hoch und runter zu ziehen.

„Okay“, meinte ich und lenkte vom Thema ab, indem ich ihn nach dem blöden Aufsatz der McGonni und dem dazugehörigen Thema fragte. Er bedankte sich mit einem langen Blick.

Es ist dann ziemlich spät geworden und mit Kennys Hilfe habe ich diesen Scheiß doch tatsächlich noch beendet. Halleluja. Ich habe die Hoffnung, vielleicht ausnahmsweise mal kein *Troll* auf eine Hausaufgabe zu

bekommen. Und, Emmaschatz, stell dir vor, ich hab das Thema sogar verstanden! Ich sollte Kenny öfter nach "Nachhilfe" fragen, er scheint in Verwandlung was drauf zu haben.

Abends, lange nach dem Abendbrot wurden wir von den Schulsprechern aus der Großen Halle geworfen und gingen langsam und schweigend zum Gemeinschaftsraum. Ich fragte mich gerade, wo Jery gerade blieb, als Kenny begann:

„Du, Kleine? Wegen vorhin. Danke, dass du nicht gebohrt hast.“

„War doch selbstverständlich“, murmelte ich zurück, in Gedanken noch bei Jery.

„Ich – ich glaube jetzt will ich mit dir darüber sprechen. Wenn du nichts dagegen hast.“ Jetzt wurde ich aufmerksam. Wir blieben vor einem großen Fenster stehen und ich starrte hinauf auf das Quidditchfeld. Anscheinend war ich nicht die einzige mit Liebesproblemen.

„Na dann. Schieß los“, meinte ich und lehnte mich gegen die Wand. Kenny wurde nervös (das habe ich bei ihm noch nie erlebt!) und zog eine Zigarette aus seiner Jackentasche. Als er sie anzündete, verbreitete sich der stickige Qualm in der Luft und ich hustete. Ich warf ihm einen bösen Blick zu, sagte aber nichts.

„Wie heißt sie?“, bohrte ich sanft nach, als er nicht begann. Er scharrte mit einem Fuß auf dem Boden und sagte dann:

„Sophie. Sophie Nickelson.“ *Sophie*. Das passte. Nannte man nicht Prinzessinnen Sophie? Das war sie. Eine Prinzessin. Aber eine herzensgute.

Naja, so stelle ich sie mir jedenfalls vor. Vielleicht bin ich ja auch nur von ihrer Art geblendet und sie ist so eine Streberzicke. Nein, das kann nicht sein.

„Und woher kennst du sie?“

„Nur vom Sehen. Das erste mal ist sie mir letztes Schuljahr aufgefallen, kurz vor einer Verwandlungsstunde. Sie hat sich gerade bei einer Freundin über McGonagall aufgeregt, und trotzdem hat ihre Stimme so weich geklungen! Meine Fresse, hört sich das jetzt schnulzig an?“

Ich nickte und grinste ihn an.

„Na klasse! Was macht sie nur mit mir, dass ich so anders bin, wenn sie da ist. Oder *wenn ich nur über sie spreche!*“

„Weißt du, Kenny, ich glaube die harte Wahrheit ist: Du liebst sie“, murmelte ich leise und so weich wie möglich.

„Liebe? Warum gleich Liebe? Ich kann doch auch einfach nur verknallt sein!“ War das Hoffnung in seiner Stimme? Naja, für so einen Kerl wie Kenny ist es bestimmt nicht leicht, sich Gefühle einzugestehen. Ich krieg's ja auch nicht hin. Und Kenny ist so groß und kräftig (nicht fett!) und so irgendwie der Eher-nicht-Gefühlstyp. Wenn du verstehst.

„Du hast deinen Blick nicht gesehen! Und außerdem, sei doch stolz drauf! Sie kam mir sehr nett vor. Und sie ist wunderhübsch. Und das beste – sie regt sich über McGonni auf!“

Es wirkte: Kenny lachte und wurde endlich wieder entspannter. Er warf seine Zigarette auf den Boden und trat die aus, was ihm einen weiteren bösen Blick von mir einbrachte. Sofort zog ich meinen Zauberstab und ein Schnipsen später war sie verschwunden.

„Aber es bringt doch eh nichts. Sie ist – naja, du hast sie ja gesehen, und ich bin nichts gegen sie!“

„So ein Unsinn! Meine Fresse, wehe du leidest jetzt plötzlich unter Selbstzweifeln! Das zerstört mein Weltbild!“, rief ich aus und griff mir theatralisch ans Herz.

„Ja, aber..“

„Höre mir mal gut zu, Ken Steward! Also erstens: Viel Mädchen finden es toll, von älteren Jungs angesprochen zu werden -“

„So wie du es dir wünschst? Mit Potter?“

„Klappe halten. Zweitens, *bist* du toll. Auf deine Art und Weise. Und drittens-“

„Und wenn sie diese Weise nicht mag?“

„Hör auf, mich ständig zu unterbrechen, wenn ich mein Bestes gebe, um dich aufzubauen!“

„Sorry...“

„Und drittens“, wiederholte ich, „hast du alle Zeit der Welt. Du musst dir keinen Stress machen.“

„Hmhmhmhm.“ Er schien nicht überzeugt.

„Sieh mal!“, versuchte ich es noch mal. „Ich werde dir helfen. Du kriegst dein Mädchen schon.“

„Versprochen?“

„Ich schwöre!“

Sein Grinsen kam zurück und dann mussten wir lachen. Wir lachten laut, bis Jery zu uns stieß. Es hatte angefangen zu regnen und er war pudelnass.

„Was geht denn hier ab?“, fragte er verwundert und sah uns an wie zwei Eingewiesene.

„Wenn du wüsstest...“, grinste ich nur und zwinkerte Kenny verschwörerisch zu. Ich werde nichts sagen. Niemandem.

Ciao, Lily

*Sooo, schafft ihr vier Reviews? Dann gibt's nächste Woche ein Kapitel mit James. Versprochen ;D.
Ich wünsche euch wundervolle Weihnachten..!*

Quidditchtraining

Huhu..!

Tada, es geht weiter.

@Tink-Blume:

Wow, du schon wieder ;D.

Danke für die regelmäßigen Review. Dann macht das Weiterschreiben mehr Spaß.

Und klar schreib ich weiter. Lade es halt bloß nicht so schnell hoch :P. Aber ich werde nie soo lange warten..xD

Wenn ichs sowieso schon fertig habe..

Und wegen der Kapitellänge:

Die werden immer ca. so lang, keine Sorge.

Ein großes Dankeschön noch mal und nachträglich ein schönes neues Jahr!

@Dumbledore,Albus:

Huhu!

Du gehörst auch zu den regelmäßigen Review-Schreibern. Dankeschön

Freundinnen?

Huhu..!

Wow.. vielen Dank für die Reviews! Da frag ich extra nur nach drei und ihr gebt mir mehr xD
Soo, für alle fleißigen Reviewer gibt's was aus'm Honigtopf. Sucht euch was aus und schreibt mir
was ihr wollt, dann schick ich's :P

@Phoenixträne:

Hey. Neue Leser..juhu.. :P.

Schön, dass es dir gefällt und vielen Dank für das Review..!

Ich versuche, jede Woche zu posten, okay? Hier gibt's das nächste..^^

Welche Süßigkeit magste haben? :P

@handball-hermine:

Huhu..noch mehr neue Leser :O

Vielen, vielen Dank für das Review.

Ich versuche, schnell weiter zu schreiben und jeden Woche ein Kapitel hochzuladen, okay? :)

@Tink-Blume

Oooh, ihr fleißigen Reviewer! Vielen Dank für die vielen Reviews und dass du dranbleibst :).

Freut mich, dass es dir gefällt.

Ich versuche schnell weiterzuschreiben, versprochen ;D

Die Reviews spornen ja an^^

@Dumbledore,Albus

Oo, wow schon wieder ein Review von dir! Tausend Dank.

Jaah, Sirius und die Bibliothek..oO. Aber er wollte halt James die Wette nicht abschlagen und zugeben,
dass er es **nicht** schafft. Er muss ja dann sogar in der Bibliothek übernachten..Ob die danach noch steht..xD

@SuperSuNnEsChIiN

Wow, was für ein komplizierter Name *gg*

Wie schaffst du das, den immer runterzuschreibn..? :)

Schön, dass dir die FF gefällt..(:

Das mit James wird auch noch ein bisschen dauern.. James muss halt erst überzeugt werden, ne?

Vielen Dank für's Review. :)

@Luna123:

Huhu..

Oh, vielen Dank für das lange Review. oO

Jaah, Lily wird James noch so richtig schön fertig machn.xD

Damit er mal weiß, wie man Mädchen behandelt. Und James ist nicht so schlimm - Lily kennt bis jetzt nur
den James, den alle kennen und nicht den ECHTEN James, weiste? Aber bis jetzt ist er wirklich ziemlich -
dämlich. Und er leidet unter extremen Launenschwankungen..xD

Soo, ich hoffe das Chap gefällt dir und noch mal VIELEN VIELEN Dank. :)

Jetzt viel Spaß euch! Ich hoffe, es gefällt?!

GGLG Marie

Freundinnen?

Sonntag, der 22.09.1977, 13.00 Uhr

Langsam bekomme ich Angst.

Vielleicht war das mit dem Jemand-will-mein-Leben-verfluchen-Theater gestern noch ein ironischer Kommentar zu meinem Tag. Aber langsam kann man ja das Fürchten bekommen!

Doch meine Vermutung darf niemand wissen, Emma! Ich hoffe, du bist einverstanden damit, jetzt als extrem bissig zu gelten und Fangzähne an den Einbänden zu besitzen. Ich muss dich nämlich schützen. Nur du und ich wissen diese Dinge, ja? Pass gut darauf auf. Auf meine Gedanken, meine ich. Auf *mich*.

~

Dieser Tag begann leider weder mit Heißer Schokolade noch mit einem gut gelaunten Jerry. Er begann schlimmer. *Viel* schlimmer. Und viel schöner zugleich. Ich weiß, dass du weißt, dass es dann nur eines sein kann.

Ich kann mich immer noch nicht entscheiden, ob ich das Quidditchtraining jetzt als Segen oder als Fluch bezeichnen soll. Vielleicht ist es eines dieser Vorteil-Nachteil-Dinge. So wie *alles hat Vor- und Nachteile*. Oder so.

Heute morgen war ich jedenfalls der festen Überzeugung, dass es ein Fluch sei. Nein, schlimmer noch, eine *Katastrophe..!*

Ich habe letzte Nacht so schrecklich unruhig geschlafen und mir immer wieder die Tagebucheinträge durchgelesen, in denen Tiara noch meine Freundin war. Von den Tagen, an denen ich sie noch mit Louis verkuppeln wollte. Ich vermisse sie so furchtbar.

Gegen drei Uhr morgens hatte ich mir endlich geschworen, heute Abend nicht ins Bett zu gehen, ehe wir uns nicht ausgesprochen hatten. Sofort war ich in einen tiefen Schlaf gefallen.

Aber der Schlaf war nicht von langer Dauer. Um sechs Uhr klingelte mein Wecker. Training.

Daran hatte ich gar nicht mehr gedacht. Mühsam quälte ich mich aus dem Bett, schaltete meinen Wecker aus (den ich verhexen musste, um ihn in Hogwarts benutzen zu können) und zog mich schnell um.

Ich war so *müde*.

Ein Blick nach draußen durch das geöffnete Fenster verriet mir, dass es regnete. Endlich.

Die schwüle Sommehitze hatte sich gelöst und der warme, weiche Regen vertrieb die Trockenheit aus der Landschaft.

Nun doch voller Freude schnappte ich mir den geliehenen Besen und trabte die vielen Treppen durch das Schloss nach unten.

~

Das Gras war angenehm weich, als ich barfuß aus dem Schloss heraustrat. Ich hatte keine Schuhe angezogen; ich wollte den Regen auf der nackten Haut genießen. Ich bin ein Mensch, der diese andauernde Hitze verabscheut.

Der Himmel war wolkenverzogen, und so war es noch recht dunkel. Ich musste ein Stück an dunklen Büschen vorbeilaufen und obwohl ich es nie zugeben würde, war mir doch ein bisschen mulmig zu Mute. Schließlich leben wir nicht gerade in Märchenzeiten und es war weit und breit kein Mensch zu sehen.

Ich setzte schnell meine Füße voreinander, stolperte noch über eine scharfe Wurzel und ratschte mir den Fuß auf. Als ich die dunklen Schatten endlich hinter mir gelassen hatte und erleichtert aufseufzte, raschelte es plötzlich hinter mir im Busch. Entsetzt schrie ich auf, stolperte zurück und fiel direkt in eine Pfütze. Mein Zauberstab rollte aus meiner Tasche, immer weiter von mir weg.

Ja. Soviel zu meiner Reaktionsschnelligkeit.

Ich rappelte mich wieder auf und suchte mit den Augen panisch meinen Zauberstab – vergeblich. Er lag irgendwo in der Pfütze.

Langsam und den Blick unablässig auf die dunklen Blätter gerichtet entfernte ich mich langsam, rückwärtsgehend. Mein Herz schlug unkontrolliert und das Blut rauschte in meinen Adern. Und mir wurde wieder schlecht. Irgendwann würde ich in der schlimmsten Situation meines Lebens noch mal der Person mir gegenüber auf die Schuhe kotzen.

Das Rascheln in dem Busch wurde lauter und verständlicher. Nein, es war kein Rascheln. Es war ein *Flüstern*. Zwei Personen schienen hinter dem Busch versteckt zu sein und sich zu unterhalten. Aber es war kein Flüstern, wie man es von sich gibt, wenn man sich als frisch verliebtes Paar in Besenkammern versteckt und wie Blöde vor sich hin kichert. Die beiden waren furchterregend. Sie klangen *böse*.

„Aahh!“, schrie ich auf, als ein großes, schwarzes Zottltier mich umstieß und sofort begann, mit seiner überdimensional großen Zunge meine Hände abzuschlecken. Na super. Jetzt war des Umhang komplett ruiniert.

„Hey! Hör auf damit!“, schrie eine belustigt klingende Stimme. Wunderbar. James schien mich immer in den besten Situationen anzutreffen. Hatten wir uns eigentlich schon mal getroffen, ohne, dass ich etwas runtergeschmissen hatte oder gerade hingefallen war?

Das Schlabbertier ging ein Stück zurück, sodass ich mich aufsetzen konnte. Ein großer, schwarzer Hund stand vor mir und wedelte freundlich mit dem Schwanz. Oh nein. Meine Tierliebe kam durch.

„Na du?“, murmelte ich und streckte meine Hand aus, um ihn zu streicheln. Obwohl er so zottelig aussah, war sein Fell ganz weich, wie das eines Teddys.

„Magst du Hunde?“, fragte James hinter mir und hockte sich neben mich. Ich drehte mich zu ihm um und erschrak, als er sein Gesicht plötzlich so nah war. Zu nah. Nicht gut für meinen Blutdruck.

„Ähm – jaah. Ich mag eigentlich alle Tiere“, stotterte ich und stand schnell und unbeholfen auf.

„Hmm. Ich auch.“ James schien geistesabwesend. Er gab dem Riesen von Hund einen sanften, freundschaftlichen Klaps auf den Rücken und stand dann auf.

„Was ist eigentlich mit dir passiert?“, fragte er noch belustigter und wies auf meinen pfützenbraunen Umhang.

„Ich bin hingefallen. Mal wieder“, murmelte ich und versuchte es mit einem Grinsen. Schließlich konnte der Tag ja nur noch besser werden.

„Schade um den Umhang“, ging James darauf ein. Er kann so wunderbar unkompliziert sein. So, dass du dich, egal wie du gerade aussiehst und was dir gerade wieder Peinliches passiert ist, pudelwohl fühlst. „Ich denke, ich muss auf Schadensersatz bestehen.“

„Der ist doch nur dreckig! Und selbst wenn er kaputt wäre – was willst du *dafür* noch verlangen? Einen Flubberwurm?“

„Dann hätte ich wenigstens ein Geburtstagsgeschenk für Hagrid. Schließlich sind das *zutiefst missverstandene, treue und intelligente Geschöpfe*. Aber nein, mal ehrlich, ein paar Sichel würden für den Umhang noch herausspringen.“

„Ja – wenn du ihn an ein Geschichtsmuseum verkaufst, vielleicht“, grinste ich, klopfte mir den Dreck von dem besagten, guten Stück und suchte mit meinen Augen den Boden nach meinem Zauberstab ab.

„Haha“, konterte James trocken, „ich wollte ihn eigentlich nicht verkaufen – ich wollte ihn wegschmeißen.“

„Und dann bestehst du auf *Schadensersatz*?“

„Jip.“

„Oh man. Deine Logik will ich haben.“

„Kriegste. Für einen Flubberwurm und nur beim Geschichtsmuseum.“ Da hatte aber jemand ganz schön was durcheinander geworfen.

„Was machst du da eigentlich?“, fragte James und beobachtet mit hochgezogenen Augenbrauen, wie ich mit den Händen in der großen Pfütze herumtastete.

„Ich suche meinen Zauberstab“, gab ich zerknirscht zu und schüttelte angeekelt meine Hände, um die braune Brühe abzubekommen.

„Sag dass doch gleich“, seufzte James kopfschüttelnd, schwang wortlos seinen Zauberstab und hielt mir

nur Sekunden später den meinen hin. „Hier.“

„Danke“, murmelte ich und griff danach. Aber er war so furchtbar glitschig – und wie du mich kennst, Emma, mich Tollpatsch, rutschte er mir aus der Hand und fiel auf den Boden.

Ich wollte mich schnell bücken, aber James war schon mit dem Kopf am Boden und zog ihn zwischen meine Füßen hervor.

„Danke“, wiederholte ich, aber diesmal verlegen, und griff danach. Jetzt hielt ich ihn aber fester.

„Sag mal“, fragte James, als wir uns endlich auf den Weg zum Quidditchfeld machten, mit dem Hund an unserer Seite, „warum läufst du barfuß durch den strömenden Regen?“

Na super.

„Weil ich das immer mache. Es ist irgendwie angenehm. Alle Welt läuft gerne barfuß, sobald es überall warm und trocken wird. *Ich* mache das eben gerne, wenn der Rasen nass ist. Es fühlt sich so nach – Leben an. Alle brauchen das Wasser, das der Himmel uns schenkt. Es gäbe nichts auf der Erde ohne Wasser. Die Hitze dagegen zerstört doch alles – die Tiere dürsten nach Wasser und die die Blumen welken, wenn die Sonne zu heiß und zu lange strahlt. Der Regen ist einfach schöner – naja, Regen und milde Sonnentage.“

James starrte mich perplex an. Er schien überrascht von meinem Gefühlsausbruch zu sein.

„Wow“, murmelte er, „so genau habe ich da noch gar nicht darüber nachgedacht. Aber – wieso warst du dann neulich barfuß, als es so heiß war? Ich habe dich gesehen, irgendwo da hinten auf der Wiese.“

„Und dann guckst du auf meine Füße?“ Kein Wunder, wenn wir nie zusammen kommen werden: Er guckt auf meine Füße, anstatt in mein Gesicht, und er trifft mich immer, wenn ich gerade der Tollpatsch bin.

Naja, oder ich bin der Tollpatsch, *weil* er da ist. Ha! Sein Körper produziert zerstörende Schwingungen, für die ich besonders anfällig bin. Also ist es doch nicht meine Schuld. Wusste ich's doch.

„Anscheinend schon“, antwortete er und sah mich an, meine Antwort abwartend.

„Naja – vielleicht laufe ich auch einfach gerne ohne Schuhe“, grinste ich.

„Und wieso musst du dann erst libanesisch mit mir sprechen, wenn die Erklärung doch so einfach ist?“, gab er mir einen Seitenhieb für meinen möchtegern-philosophischen Ausbruch von eben.

„Ich tue nur was für deine Bildung...“

~

Es kann so leicht sein, mit ihm zusammen zu sein. Er scheint alle Sorgen zu vertreiben. Wenn ich nicht gerade sauerstoffnot in seiner Anwesenheit bekomme, ist es beinahe *angenehm* mit ihm zusammen zu sein. So angenehm, dass ich das Flüstern hinter den Büschen, das bestimmt nicht von dem großen Hund ausging und verstummte, sobald dieser neben mir war, fast vergessen hätte.

Fast.

Training war – anstrengend. James kündigte an, dass er von nun an die Joggingrundenanzahl bei jedem Training um eine erhöhen wird, bis wir bei zehn angekommen sein werden. Ich war so entsetzt, dass ich mich traute, zu ihm zu gehen, trotz der verwirrten Blicke meiner Teamkameraden mich zu strecken und gegen seinen Schädel zu klopfen, und zu fragen ob noch alles in Ordnung sei bei dem Vogel darin.

Wir beendeten das Training erst gegen Mittag, da wir noch ewig zusammen in der kleinen Kabine saßen und über dies und das geredet haben.

Naja, ich habe das Reden wie so oft den anderen überlassen und mir die Berge Quidditchzeitungen vorgenommen, weil ich düster feststellen musste, dass mein Stand der Quidditchnews so aktuell wie mein Geschichtsbuch ist.

Aber ich liebe diesen Raum noch immer. Er hat so etwas verbindenes – ich glaube, ich kann jetzt sogar die Namen.

Die Jäger sind natürlich James, und dann noch der Kleine, der noch an böse rothaarige Hexen glaubt, Dylan, und ein anscheinend immer gut gelaunter mit orangenen Haaren und lustigen Sommersprossen namens Mason.

Die Treiber sind zwei Viertklässler, die auch beste Freunde zu sein scheinen und *immer* zusammen sind – sie haben mich im ersten Moment so schrecklich an Tiara und mich vor zwei Jahren erinnert, dass ich plötzliche feuchte Augen bekam – namens Billy und Matthew. Brendon macht den Hüter und ich bin die

hochbegabte Sucherin.

Jedenfalls, weil wir so spät Schluss machten, konnte ich direkt zum Mittag gehen. Ich suchte die Halle dreimal nach Jerry und Kenny ab, aber sie waren nicht zu finden. Frustriert schaufelte ich mir das Essen hinein. Vielleicht haben sie mich vergessen?

Und jetzt liege ich hier im Bett, verdaue mein Essen und schreibe in dich hinein.

Und überlege, wie ich es anstelle, mich mit Tia zu treffen und über alles zu reden. Schließlich habe ich mir das doch vorgenommen, oder?

~

Sonntag, der 22.09.1977, 22.00 Uhr

Ich habe sie in der Bibliothek gefunden. Allein.

Als ich endlich auf Jerry und Ken gestoßen war, die mir hoch und heilich versicherten, mich die ganze Zeit gesucht zu haben (sicher Jungs; ich spiele auch immer *Schach und stopfe mich mit Schokolade voll* wenn ich jemanden suche), berichtete ich ihnen von meinen Plänen. Dass ich das nicht aushielte und mich endlich aussprechen wollte.

Jerry nickte langsam und meinte was von wegen, er hätte sich das schon gedacht und wüsste zufällig, dass Tiara in der Bibliothek wäre; ohne Louis.

„Woher weißt du das?“, fragte ich verwundert nach.

„Wir haben gesehen, wie sie sich vorhin in der Großen Halle verabschiedet haben“, meinte Jerry und suchte anscheinend Bestätigung von Kenny. Der jedoch ließ seinen Blick auf dem Tisch und tat, als würde er nichts merken.

„Der Schleimer ist dann mit seinen *neuen Freunden* weg und Tiara wollte hoch in die Bibliothek, hat sie zu ihm gesagt. *War doch so, oder Ken?*“, bohrte Jerry noch einmal. Kenny schoss einen kalten Blick in seine Richtung und drehte sich dann demonstrativ in die andere Richtung. Aber er war nervös, dass konnte ich erkennen. Wenn er gerade nicht rauchen darf, trommelt er immer mit den Fingern auf der Tischplatte herum, wenn er gereizt ist.

Ich fing Jerrys Blick auf und schielte kurz in Kennys Richtung und dann wieder zu ihm, um stumm zu fragen, was mit ihm los sei. Jerry zuckte nur entnervt mit den Schultern und lächelte dann plötzlich. *Sie verheimlichen mir was*, schoss es mir in den Kopf.

„Jetzt geh schon“, drängte mein bester Freund, „sonst überlegst du es dir noch mal anders.“

Ich nickte stumm mit dem Kopf und machte mich auf den Weg.

~

Sie war tatsächlich in der Bibliothek, ohne Louis. Sie saß am Tisch an dem großen Fenster, an dem wir früher immer gemeinsam gegessen hatten. Auch wenn ich normalerweise nicht mal ans Schicksal glaube, nahm ich es als gutes Omen.

Sie starrte hinaus in den immer noch fröhlich prasselnden Regen und ich musste an meine Unterhaltung mit James heute Morgen denken. Erstaunlicherweise gab mir das neuen Mut; immerhin: ich schaffte es schon länger als fünf Minuten ohne peinliche Unterbrechungen mit IHM zu sprechen; das hier musste doch ein Klags für mich sein.

Sie sah – unglücklich aus. Sie hatte die Hausaufgabe von Zaubertänke vor sich liegen und kaute auf ihrer Feder herum. Sie ist eine Niete in Zaubertänke.

Ich holte noch einmal tief Luft und gab mir dann einen Ruck.

„Hey. Kann ich dir helfen? Ach nein, warte, ich bin ja das Mädchen, das nicht die Toilettenschilder lesen kann und immer in die Jungenklos rennt, du willst meine Hilfe bestimmt nicht.“

Tia drehte sich langsam in meine Richtung und hob ebenso langsam ihren Kopf zu mir, bis sie sich endlich

traute, direkt in mein Gesicht zu gucken.

Ihre Erleichterung war wie eine große Welle spürbar, als sie mein Grinsen sah.

„Ich – doch. Ich hätte gerne die Hilfe von dem Mädchen, das *einmal*, als wir gerade Verwechslungszauber geübt haben, das Jungenklo mit dem Mädchenklo verwechselt hat“, flüsterte sie gebrochen.

„Naja gut“, antwortete ich locker und setzte mich ihr gegenüber, „zeig mal her!“

In dem Moment sprang sie auf und umarmte mich so fest, dass ich keine Luft mehr bekam.

„Oh Lily“, schluchzte sie, „ich habe dich so vermisst. Ich war so eine Kuh! Ich war so eine bescheuerte, egozentrische, dämliche Kuh!“

„Ja“, antwortete ich und ließ eine dramatische Pause. „Ja, ich habe dich auch vermisst.“

~

Tia verschob ihr, wie sie es nannte, *Zwischendurch-Date* und blieb den ganzen Abend mit mir in der Bibliothek. Und als sie uns aus der Bibliothek rauswarfen, schlossen wir uns in unserem Zimmer ein und quatschten bis jetzt.

Tia wollte alles wissen. Wie es mit dem Quidditchtraining lief, wie es Jery und Kenny ging, ob ich in letzter Zeit bei Hagrid war, warum sie heute Morgen gesehen hatte, wie ich auf dem Quidditchfeld James gegen seinen Kopf getippt habe – ohne rot zu werden...

Mir kam es eher so vor, als wären wir ein halbes Jahr getrennt worden und nicht eine Woche.

Sie hat gar nichts erzählt, und als ich sie auf Louis ansprach, meinte sie nur es lief ganz gut und hat dann nach mir gefragt.

Ich bin das nicht gewöhnt. Normalerweise höre ich zu und die Anderen quatschen. Und außerdem werde ich daraus nicht schlau. Genauso wenig wie aus dem Buschgeflüster von heute Morgen und Kennys Überempfindlichkeit, was Louis und dessen neue Freunde anbelangt.

Kann die Welt mal aufhören, in Rätseln zu sprechen? Ich hätte nie gedacht, dass ich mal McGonagall zitiere, aber ich will Fakten!

Ciao, Lily

Soo, wie hat's gefallen?

Lasst mir doch ein Review da..!

Und denkt an die Süßigkeiten..! xD

Ein Ring

Hallöchen..!

Was seid ihr nur für Engel?! Vielen, vielen Dank für die Reviews. (:

@crazygirl:

Vielen Dank für dein Review

Flippige Mädchen & Geheimnisse

Hi.!

Zum Glück habe ich euch nicht versprochen, in der nächsten Woche ein Chap hochgeladen wie sonst – das wäre doof gewesen...

Zu meiner Verteidigung :D Mein Laptop war futsch ./Aber jetzt geht er wieder.!

Zur Belohnung gibt's ein Kapitel mit Sophie+Marauder(incl. James xD)+Kenny+Auflösung und fast doppelt so lang :D

Hab ich mich wieder genug eingeschleimt?

Hier gibt's die Rereviews:

@Tink-Blume:

Jetzt musstest du doch so lange warten :(

Aber jetzt geht's ja weiter.

Verzeihst du mir? ^^

@handball-hermine:

Schön, dass du dran bleibst und immer ein Rev dalässt. :)

Jetzt gings doch nicht so schnell :(

Auflösung gibt's jetzt :)

@SuperSuNnEsChliIn:

Hehe – ob du Recht hast, wirst du gleich sehen xD

Und wieso – auch.

Jetzt ging es doch nicht so schnell -.-

Jaah, ich hab mich extra für die Tagebuchform entschieden,

i-wie passt das zu der Lily, wie ich sie mir vorstelle :)

Und vielen Dank fürs >Auf-die-Schultern-klopfen< :D

@crazygirl:

Oo, anscheinend kann ichs doch xD

Ich muss doch ein bisschen Spannung aufbauen :P

Aber jetzt geht's ja weiter :)

Und sorry, dass es so lange gedauert hat.

Und es geht sogar weiter – MIT JAMES :)

@Dumbledore,Albus:

Hehe. Das mit dem Rumtreiberstreich ist gemerkt xD

Vielleicht bau ichs noch mit ein ?

Und wers war – das wird sich jetzt zeigen :)

@Luna123:

Ach, schreibfaul ist nicht schlimm – bin ich auch manchmal.

Etwas zu schreiben ist VIEL besser als nichts.

Da weiß man, dass das Chap gelesen wurde :)

Hehe – und ich werde weiterLachen. XD

@Schokofroschkarte:

*Neue Leser. *woohooo**

Jaah, ich wollte Lily auch unbedingt nicht aus der

ich-bin-voll-stark-und-selbstbewusst-Sicht zeigen, weil sie

*so oft so ist. Und die Lily in meinen Vorstellungen ist ein bisschen anders. Auch stark – aber anders :)
Vielen Dank fürs Review :)*

@all:

*VIELEN DANK FÜR DIE REVIEWS.! IHR SEID DIE BESTEN!
-musste ich jetzt mal loswerden :P-*

10. Flippige Mädchen & Geheimnisse

Dienstag, der 01.10.1977

Hey Emma.

Ich weiß, ich habe dich schrecklich lange zappeln lassen! Aber da Tagebücher meines Wissens weder zappeln noch sich sonst auf irgendeine Weise bewegen können, ist es wohl nicht so tragisch. Tragisch ist das, was hier passiert ist.

~

An dem Mittwoch in der letzten Woche erwachte ich müde und unendlich erschöpft. Ich wusste erst nicht, wo ich war und sah mich verwundert um.

Dann krachte alles wieder wie ein heftiger Hieb auf mich ein – der Ring, *Sophie*, Jerry-Tia-Kenny, *vielen* erschrockene, schreiende Menschen in der Vorhalle.

Der Krankenflügel – mein Verdacht.

Ich schluckte schwer und wäre am liebsten sofort wieder in den festen Schlaf gefallen. Ich wollte die Probleme nicht. Jemand anderes sollte sie lösen! Ich gehörte auf meine rosarote Wolke, die Augen hinter einer rosaroten Brille versteckt.

Widerwillig rappelte ich mich auf und schob die Vorhänge bei Seite.

Der Krankenflügel war wie ausgestorben, nur das gleichmäßige Atmen meiner Mitleidenden konnte ich vernehmen. Warme, weiche Sonnenstrahlen fielen durch das große Fenster und streichelten sanft mein Gesicht.

Der Regen vom Vortag hatte aufgehört.
Stimmungsdesorientiertes Wetter.

Mein Blick fiel auf meinen Nachttisch. Ein halbes Dutzend Flaschen türmten sich darauf, mit Flüssigkeiten in den unterschiedlichsten Farben.

Da ich recht begabt in Zaubertränke bin, erkannte ich den Trank, der alle Schmerzen lindert, sofort und es juckte mir in den Fingern, ihn einfach leerzutrinken. Ich war mit Kopfschmerzen aufgewacht und mein Kopf dröhnte immer noch, als würde er gleich explodieren.

Doch ich riss mich zusammen. Ich hasse wehleidiges Gejammer und versuche stets, Selbstkonsequenz zu zeigen.

Hör auf zu jammern, Lily! Sei kein Baby!

... auch wenn es meistens nicht sehr erfolgreich ist. In meinen Gedanken ist viel zu viel Platz für Selbstmitleid.

Ich setzte mich eine Weile auf die Bettkante und schaute nur hinaus. Einfach in den Himmel.

Über Nacht hatte sich das Puzzle zusammengesetzt. Langsam, schwerfällig, aber deutlich.

Ich musste dringend mit Ken sprechen. Oder besser Jerry?

Aber dieser würde sich aufregen; sagen, er hätte es ja schon immer gewusst, bevor er überhaupt wüsste,

worum es geht. Und Kenny kannte bestimmt nur die Courage. „Ich petze nicht.“, hatte er einmal wütend gemurmelt und das glaubten wir ihm alle – auf's Wort.

Ein Husten riss mich aus den Gedanken. Jemand scharrte, schlug die Bettdecke zurück und ich hörte Gelenke knacken.

„Üärg“, machte ich, weil ich das Geräusch, äh, unangenehm finde.

Die Vorhänge wurde schnell aufgezogen und ein goldener Kopf erschien.

Nein, natürlich ist nicht Sopies gesamter Kopf *gold*. Aber sie besitzt eine solche Wonne von Haaren auf ihrem Kopf, dass man erstmal nur dort hinschauen kann. Bis man ihr ins Gesicht sieht.

Waah – dieses Mädchen hat eindeutig zu viel Schönheit abbekommen.

„Na“, gähnte sie geräuschvoll, „hast du auch immer das Gefühl, deine eigenen Knochen brechen gerade, wenn du die Anderer knacken hörst?“

„Allerdings“, murmelte ich grinsend. Das leise Gefühl beschlich mich, dass wir uns schon verstehen würden.

„Man, hab ich Kopfschmerzen“, stöhnte sie auf, „als ob der Kopf auseinanderspringen würde. Wo ist denn hier die Krankenschwester?“, plapperte sie weiter. Naja, so musste ich wenigstens nicht die Konversation übernehmen.

„Ich weiß nicht. Ich wollte sie auch schon suchen. Wir scheinen beide Köpfe zu haben, die gleich auseinanderspringen“, antwortete ich. „Warte, ich gucke mal.“

Ich lief zum Büro, das direkt am Krankenflügel angeschlossen ist und klopfte an die Tür. Niemand antwortete. Ich drückte die Klinke hinunter und spähte hinein. Anstatt einer gereizten Krankenschwester begrüßten mich Zauberfotos, eine Unmenge Bilder und lauter grünes Pflanzenzeugs. Alle schienen zu flüstern >*Raus hier, du hast nicht das Recht hier rein zu schauen.SchlangenBraver Kenny!< nehme ich zurück!*

Louis war im Jungenschlafsaal. Allein, zum Glück; Jery hatte Unterricht. Den hätte ich jetzt auch gar nicht gebrauchen können. Und auch wenn ich James versprochen hatte, auf mich aufzupassen: Louis würde mich schon nicht umbringen. Allerdings hatte er ja solch einen Versuch vielleicht gerade hinter sich...

Es war dunkel im Schlafsaal, doch ich konnte Louis Silhouette sehen. Er saß am Fenster, auf dem Fensterbrett und schaute hinaus. Er sah verbiestert aus, müde, traurig – und er war nicht rasiert. Louis ist immer rasiert, weil Tiara Jungs mit halben Bärten nicht leiden kann.

Er machte mir keine Angst. Es war immer noch Louis; der von außen schüchterne und von innen witzige, langweilige und manchmal fast gefährliche Louis. Der schon immer unendlich in meine Freundin verliebt war, so sehr wie ich in James.

Und das soll schon etwas heißen.

„Lily.“

Ich erschrak, als er meinen Namen nannte und schwang schnell meinen Zauberstab, um Licht anzumachen, damit dieses Krimigefühl verschwand.

„Louis?“, fragte ich zurück.

Er setzte sich so auf's Fensterbrett, dass er mir das Gesicht zugewandt hatte.

Ich wollte anfangen zu sprechen; sagen, ich wolle endlich die Wahrheit wissen, warum verdammt noch mal das gestern passiert war und wieso zum Teufel er solange meine Freundin gefangen gehalten hatte, doch er kam mir zuvor.

„Lily, hör mir zu! Ich weiß, dass *du* weißt, dass ich mit alle dem Zeug der letzten Wochen etwas zu tun hatte. Du bist ein kluges Mädchen, eins der Klügsten, das ich je gesehen habe. Und außerdem bist du uns im logischen Denken sowieso Vorraus.

Hör zu Lily. Ich habe den Ring dahin gelegt. Ich wollte dich töten. Es ist alles meine Schuld.“

Er machte eine Pause und die Angst kroch in mir hoch. Vielleicht hätte ich doch lieber jemanden mitnehmen sollen.

„Aber ich habe es nicht. Kurz bevor du den Ring angefasst hast, habe ich dafür gesorgt, dass du und ein

weiteres Mädchen ihn gleichzeitig anfassen würdet. Der Fluch reichte nicht für Zwei. Ihr würdet - und seid - mit wenigen Schäden davon gekommen. Wenig im Gegensatz zum Tod. Ich konnte es nicht, Lily. Ich war zu schwach.“

„Das ist keine Schwäche, das ist Stärke“, wisperte ich vollkommen vernebelt. Er hatte mich umbringen wollen! Der Freund meiner Freundin! Mein Kumpel!

„Ja, vielleicht hast du Recht“, antwortete er nachdenklich.

„Wieso?“ Ich musste es wissen. Wenn ich den Grund dafür wusste, konnte ich in Ruhe wütend auf ihn sein, ihn verpetzen, verwünschen - oder eben nicht.

„Die Slytherins haben dich beim Quidditchspielen vor ein paar Jahren gesehen und bemerkt, wie gut du bist. Sobald sie merkten, dass James sich für dich als Sucherin interessierte, haben sie mich geschickt, um dich daran zu hindern. Ich war das auch mit der Kugel. Aber du warst zu gut.“

„James hat dich gesehen“, warf ich ein, nur um ihn auf seine fehlerhafte Taktik aufmerksam zu machen.

„Ich weiß. Jedenfalls - wollten sie dich dann ganz aus dem Weg geräumt haben. Auch noch, weil du muggelstämmig und so begabt bist. Sie haben Angst, dass aus dir mal eine vernünftige Aurorin wird, denke ich. Schweine.“

„Das sagt der Richtige!“ erwiderte ich laut und funkelte ihn böse an.

„Lily!“ bettelte er, stand auf und kam zu mir. Seine Augen flehten nach Vergebung. „Sie hatten Tiara. Sie haben sie schon einmal fast vergewaltigt und mich dabei zusehen lassen. Danach hat einer der Schweine ihr Gedächtnis verändert; sie weiß nichts mehr. Sie ist stärker als ich, sie hätte sich an die Lehrer gewandt und das wissen die.“

„Oh.“ Das ließ alles für mich in einem anderem Licht erscheinen. Was hätte ich gemacht, wenn jemand James gefangen gehabt hätte? Oder geknebelt? „Oh!“

„Du sagst es. Trotzdem war es falsch. Du kannst mich auch anzeigen.“

„Ach quatsch“, meinte ich, und ich wusste, dass ich VIEL zu gütig war, „von mir erfährt niemand ein Wort.“

„Lily, ich - danke!“, meinte Louis nur und umarmte mich einmal ganz doll.

„Aber - du musst es Tia sagen. Sie hat ein Recht auf die Wahrheit! Und komm wieder raus hier! Du musst schon in die Schule gehen.“

„Ich habe Angst vor den Schlangen, Lils. Sie sind wütend, weil ich den Auftrag nicht durchgezogen habe.“

„Louis, du solltest dir mal 'ne ordentliche Portion Mut zulegen! Und denk dran: Sag es Tia.“

Er nickte reuevoll. Ich glaube, es Tia beichten zu müssen, ist hart genug.

„Ich werde versuchen es ihr zu erklären, dass ich es nicht schlimm finde usw., aber wenn sie damit nicht leben kann...“

„Ist es mein Problem. Ist gut, Lily. Dankeschön für alles.“

Und so lebe ich seit einer Woche mit einem weiteren Geheimnis. Wundervoll.

Tiara weiß es noch nicht, aber es wird wohl noch heute oder morgen geschehen. Ehrlich gesagt graut's mir schon davor, aber es *muss* sein. Es wäre nicht fair.

Ich habe James gesagt, dass ich im Quidditchteam bleibe und er hat mich vor Freude noch einmal auf die Wange geküsst - aber es wird wohl erstmal bei der Wange bleiben. Als ich ihm dann gebeichtet habe, dass ich noch bis zum Freitag nächster (also jetzt *dieser* Woche) Quidditchbefreiung habe, hat er geschworen, die Schwester zu verklagen.

Kenny und Sophie - haben am Samstag, am Hogsmeadtag (ich werde berichten!) ein Dahate..!

Jaah und sonst:

Louis ist immer noch abseits der Clique und wird es wohl auch bleiben. Ich bin gerade dabei, ihn zu überreden, die Slytherins anzeigen zu lassen, aber er weigert sich noch.

Jery besucht mich jeden Tag im Krankenflügel (Sophie und ich sind noch bis morgen gefangen) und sagt mir ständig, dass es langweilig ohne mich ist und er Louis hasst - ich glaube, selbst Jery, mit seiner süßen mittelmäßigen Intelligenz merkt, dass Louis da was mit zu tun hatte.

Tia ist irgendwie eifersüchtig auf Sophie und hat mir schon dreimal gesagt, dass sie sie nicht ausstehen kann. Sophie merkt von alle dem nichts und hüpfert der Schwester wortwörtlich auf der Nase herum (nur dass sie

halt durch die Schule läuft und durch den Krankenflügel hüpfte – mit mir).

Und Sirius – Sirius ist uns neulich mit Anhängsel Pettigrew besuchen gekommen, um uns zu zeigen, dass er wieder seine normalen Haare hat. Nur blöd, dass ich ihm jetzt für eine Woche ein T-shirt angehext habe, auf dem fettgedruckt „Loser!“ steht und darunter ein Bild von ihm mit seinen grünen Haaren.

Das Beste war, dass James mich dafür gelobt und ihn ausgelacht hat.

Ciao, Lily

Eine wunderschöne Woche wünsch ich euch!

Ein Hogsmeadsamstag

Hi!

*Erstmal eine große Entschuldigung, dass es so lange gedauert hat. Ich weiß ehrlich gesagt auch nicht genau wieso, es war irgendwie soviel los..!
Ich hoffe, ihr seid nicht zu böse?*

@Tink-Blume:

*Äh jaah, soviel dann zum „Schnell-weiter-schreiben“^^
Meine einzige Ausrede ist: Das Kapitel ist lang :D
Vielen Dank für Review :)*

@SuperSuNnEsChIIn:

*Jaah, mein Laptop hat schon durchgehalten, dem kann ich die Schuld nicht zuschieben.
Aber jetzt gibt's endlich ein neues Kapi.
Ich hoffe, es gefällt dir.
Vielen Dank für's Review :)*

@Dumbledore,Albus:

*Vielen Dank nochmal für deine E-Mail!
Ohne so einen Anstupser hätte ich vielleicht gar nicht >so schnell< *chrn* weitergeschrieben. Jetzt habe ich's endlich geschafft und die Krise ist überwunden, glaube ich :)
Ich hoffe, das Chap gefällt dir und die Länge gleicht die Zeit ein bisschen aus :)
LG*

@Luna123:

*Auch hier ein großes Dankeschön für's Review :)
Freut mich, wenn ich >Lachstoff< geben kann :D
GGLG*

Soo, nun euch eine schöne Woche und trampelt ruhig auf mir herum, wenn ich euch so lange warten lasse :D

11. Ein Hogsmeadsamstag

Samstag, der 05.10.1977, 19.00 Uhr

*Ich könnte schreien! Schreien, heulen, schlagen, weinen, fluchen!
Doch alles auf Anfang.*

~

Heute war der erste Hogsmeadtag in diesem Schuljahr, dem alle engengefiebert haben. Die Drittklässler, die das erste mal mit ins Dorf durften, waren besonders aufgeregt gewesen und hatten sich schon seit Wochen über kaum etwas anderes unterhalten; eine harte Zeit für die wenigen in diesem Jahrgang, die nicht mitdurften. Die älteren Schüler sehnten sich eigentlich noch mehr, schließlich kennen wir die ganzen Vorzüge des

kleinen, schülerfreundlichen Dorfes schon. Wir waren nur nicht mehr so aufgeregt, oder wir fanden die Aufregung zu *kindisch* oder *peinlich*, um sie zu zeigen.

Es war das erste Jahr, in dem die Hufflepuffs, Ravenclaws und Gryffendors an einem anderen Tag nach Hogsmead gehen durften als die Slytherins. Als Grund schoben die Lehrer Platzmangel oder kleinere Streitereien vor, um kein großes Aufsehen zu erregen. In Wahrheit, und das wusste jeder, hatten sie Angst vor irgendwelchen größeren Auseinandersetzungen zwischen Slytherins und Gryffendors.

Seit dem sich das gesamte Zaubervolk in *Gut* und *Böse* teilt, gibt es noch mehr Streitereien zwischen meinem Haus und dem der Schlangen. Auch die Ravenclaws und Hufflepuffs sind im Grunde genommen auf Streitzug gegen die Schlangen, tragen es aber nicht öffentlich in solch einem Zauberdorf zur Schau.

Jery würde sagen, die Hufflepuffs seien zu feige und die Ravenclaws zu spießig - ich meine, die Huffs sind zu freundlich für eine Schülerschlacht, die Ravenclaws denken zu lange und zu viel, als das es überhaupt zu einem Kampf kommt.

Wir Gryffendors sind da schon geeigneter. Mutig (und ständig bereit, eine Chance anzunehmen, um das zu beweisen), oft viel zu impulsiv oder unüberlegt, mehr oder weniger klug.

Jedenfalls hat Dumbledore (kluger, weiser, alter Dumbledore) entschieden, es sei besser, wenn drei Häuser samstags und die Schlangen am Sonntag das Dorf besuchen würden. Louis ist ein riesiger Stein vom Herzen gefallen, als er das erfahren hat. Er hat Tia ein Date am Hogsmeadwochenende versprochen, an dem er ihr „alles erklären“ wollte und schreckliche Angst vor einem Überfall der Slytherins gehabt, die schließlich noch immer wütend auf ihn waren, weil ich nicht tot im Sarg lag. Soviel dann zum gryffendorschen Mut.

Also gingen Tia und Louis zusammen nach Hogsmead, sie brachen recht schnell nach dem Frühstück auf, noch recht ausgelassen und fröhlich. Ich war ziemlich gespannt, wie Tia auf das reagieren würde, was Louis ihr in wenigen Stunden erzählen würde.

Das zweite Hogsmeadpärchen, mein Lieblingpärchen Kenny und Sophie, brach weitaus später auf. Kenny hatte verschlafen und musste sich noch den Mundgeruch von den vielen Zigaretten ausspülen, die er gestern zur Beruhigung geraucht hatte. Sophie saß derweil wie auf Kohlen neben mir und meckerte die ganze Zeit.

„Warum kommt er denn nicht? Er ist schon eine halbe Stunde zu spät! Ist das normal? Macht er das immer?“

„Ja, das ist noch harmlos. Ich finde, du solltest stolz sein, dass er überhaupt schon aufgestanden ist“, antwortete ihr Jery geduldig. Er hatte ihr schon alles mögliche mit einer Ausdauer versichert, die ich von ihm gar nicht erwartet hätte.

Allerdings hatte auch er das kleine Mädchen mit den blonden Haaren sehr schnell ins Herz geschlossen, in seiner Großer-Bruder-Art, die wundervoll war. Auch ich hatte sie ein paar Monate genießen können, bis er sich (*angeblich*, ich hoffe ja immer noch) in mich verliebt hatte. Ich erinnere mich noch, wie ich, ungefähr ein Monat nachdem wir unsere Freundschaft wirklich besiegelt hatten, überlegt hatte, ob wohl seine ganze fehlende Gescheitheit, die ihn so liebenswürdig mittelmäßig intelligent machten, in liebevolle Brüderlichkeit gesteckt worden war. Wusste ich doch, dass Jerys Ein und Alles seine kleine Schwester Ruby war.

„Lily, meinst du, er hat mich vergessen?“, jammerte Sophie und riss mich so aus den Gedanken.

„Ach Unsinn, Sophie. Der Typ liebt dich viel zu sehr um dich zu vergessen.“

„Meinst du?“

Ich sah sie ungläubig und genervt an – für jemanden wie ich, der selbst das Liebesglück einer neunzigjährigen Witwe hat, ist das *Ja-er-liebt-dich-Versichern* ziemlich anstrengend-, aber als ich in ihre großen Augen schaute, wurde mein Blick sofort wieder weich. Sie schien wirklich unsicher zu sein.

„Sophie, der Kerl liebt dich mehr, als-“

Mir viel kein passender Vergleich ein und ich sah Jery hilfeschend an. Ich war nicht gemacht für die Rolle des großen Geschwisterkinds; das war sein Job.

„- seine Qualmteile.“

„Jery!“, rief ich empört und klang dabei wie eine alte Ehefrau, die mit ihrem Mann schimpfte. Sophie lachte und Jery grinste mich schief an.

„Ist doch so!“, murmelte Jery. „Ich finde, für Kenny ist das ein ziemliches Kompliment.“

„Mach ihn nicht so schlecht – vor seiner Freundin“, fügte ich mit einem Blick in Sophies Richtung hinzu. Ihre Augen strahlten.

Jery zuckte nur mit den Schultern und Sophie fuhr fort, sich Sorgen zu machen und sich aufzuregen.

Nach einer Viertelstunden wurden wir erlöst.

Sophie hatte sich gerade in einen ihrer Monologe hineingesteigert, als ich ihn kommen sah.

„Es ist schon viertelzehn! Er wollte halbneun da sein!“ *Hatte er das wirklich gesagt?! Hatte er Selbstüberschätzungsschübe bekommen?* „Wenn er nicht gleich kommt, können wir eigentlich auch gleich hier bleiben, die anderen sind alle schon los. Warum ist er bloß so spät?“

„Sophie-“, fing ich sanft an, als Kenny sich in unsere Richtung bewegte.

„Bestimmt hat er sich gestern total zugekiff, weil er so'ne Angst vor mir hatte! Und jetzt sieht er total scheiße aus und weil er zu eitel ist, um es zuzugeben-“

„Sophie!“, veruchte ich sie nochmal zur Ordnung zu rufen, als Kenny nicht mehr weit entfernt war. Doch sie war nicht zu stoppen.

„-hat er sich jetzt lauter so'n Puderzeugs raufgeschmiert. Nein, das reicht nicht, das ist nicht peinlich genug für ihn!“

Kenny stand inzwischen schon hintere ihr, die Arme lässig verschränkt, hatte längst begriffen, um was oder *wen* es ging und hörte ihr grinsend zu.

„Er hat sich bestimmt das MakeUp aus irgendeinem Mädchenschlafsaal gestohlen, ist dabei noch ein paar mal die Treppe runtergerutscht, weil er total vergessen hat, dass die sich in eine Rutschbahn verwandelt, wenn man als Junge da raufläuft, sich noch lauter Knochen gebrochen und liegt jetzt im Krankenflügel. Und da liegt er jetzt, gucke, Lily, so:“

Sie drehte sich zu mir um und wollte mir etwas zeigen, und ich hob die Hand, um sie zu unterbrechen.

„Sophie, er-“

„Warte, Lily, guck, so liegt er jetzt da und wünschte ich wäre da!“ Sie ballte ihre Hände zu Fäusten, rieb sich damit in den Augen, verzog den Mund und tat dann mit einem perfekten „Uäääääh“-Heulton, bei dem sich viele Schüler belustigt umdrehten, so, als würde sie weinen.

Dann erwachte sie aus ihrer *Kreativen Phase* und sah mich fragend an: „Was wolltest du?“

„Ist echt berauschend, deine Phantasie“, meinte Kenny mit einem trockenen, aber belustigten Grinsen und sah auf sie, hinab. Sophie starrte erschrocken nach oben und ihr entwich nur ein entgeistertes „Oh!“.

Das alles, dieser lässig da stehende große Kenny und die erschrockene, süße, viel kleiner und jünger wirkende Sophie reichte, damit Jery und ich in einen totalen Lachanfall ausbrachen.

Als ich mich wieder beruhigte, hatte Kenny sich schon hingesetzt, Sophie auf seinen Schoß gezogen und begonnen zu essen. Ich krabbelte unter dem Tisch hindurch und setzte mich neben Jery, um die Beiden im Blick zu haben. Jery lächelte mich ein wenig zu freundlich an, als mein Gesicht unter der Tischdecke erschien.

„Wie viel willst du noch essen?“, quengelte Sophie, als Kenny sich das zweite Brötchen schmierte. „Wir haben schon genug Zeit vertrödelt, findest du nicht?“

„Ehrlich gesagt – nein“, antwortet Ken lässig und duckte sich lachend, als sie ihm eine Kopfnuss geben wollte.

„Aber die anderen sind alle schon los, und es ist schon halbzehn!“

„Alle sind schon los, ja? Dann frage ich mich, wer die zweihundert anderen Leute sind, die hier noch um mich herum sitzen. Und, Sophie, wir sollen erst *um sechs* wieder zurück sein! Hattest du echt vor, neun Stunden mit mir durch die Gegend zu laufen?“

„Nein, aber es wird doch so früh dunkel!“, erwiderte Sophie leicht verzweifelt.

Kenny sah sie spöttisch an.

„*Ich* habe keine Angst im Dunkeln, keine Sorge“, erwiderte er höhnisch.

„Nein, ich weiß, aber ich“, erwiderte sie tapfer und mit dieser entwaffnenden Ehrlichkeit. Ich gebe nie zu, wenn ich Angst habe, aber es merken trotzdem alle.

Kennys Hohn verschwand und er lächelte sie ermutigend an: „Da sind doch Straßenlaternen im Dorf.“

„Aber nicht auf dem Weg zum Schloss“, murmelte Sophie unruhig. Kenny verdrehte sanft die Augen und schob sich ein weiteres Stück von seinem Brötchen in den Mund.

„Wozu hast du einen Zauberstab und einen Freund? Ach nein, ich liege ja im Krankenflügel und heule, ich bin dir wohl keine große Hilfe.“

Sophie grinste schwach und beruhigte sich allmählich.

Als die Beiden zehn Minuten später langsam in der Schülermenge, die auf dem Weg zum Zauberdorf war,

verschwanden, schaute ich ihnen lange nachdenklich nach. Die beiden hatten noch nicht mal ihr erstes Date gehabt, nicht irgendein wichtiges Ereignis oder ein spannendes Kennenlernen und taten, als seien sie schon immer zusammen. Sie hatten sich irgendwie zwischen den Unterrichtsstunden, im Krankenflügel und an den Abenden im Gemeinschaftsraum zusammengefunden. Sophies Freundinnen fanden Kenny alle klasse – natürlich, er war ein *Sechstklässler*, zwei Jahre älter als sie und hatte eine unheimlich beruhigende Wirkung auf alles und jeden. Und die Viertklässlerinnen brauchten diese Sicherheit noch in diesen dunklen Zeiten, in denen ihre beste Freundin knapp dem Tod entkam. Es war, als würde ein großer Bär auf eine Scharr Küken aufpassen.

Kenny war auch der Einzige, der Sophie zur Ruhe bringen konnte. Wenn sie abends im Gemeinschaftsraum auf seinem Schoß saß, waren das die einzigen Momente am Tag, an denen sie nicht ruhelos oder flutterig wirkte. Einmal war sie sogar schon an seiner Schulter eingeschlafen, während Kenny mit mir diskutierte und Jery im Schach geschlagen hatte. Mal so ganz nebenbei.

Siehst du? Das alles klingt, als seien sie schon ein halbes Jahr zusammen! Und da gingen sie, ich konnte sie durch ein Fenster sehen, sich fröhlich gegenseitig aufziehend, zu ihrem ersten Date.

„Und was machen wir jetzt?“, fragte mich Jery. Und damit begann der Katastrofontag.

~

Ja, gut, ich gebe zu, *ich* habe mich von meinem „besten Freund“ überreden lassen, allein mit ihm nach Hogsmead zu gehen. Allerdings mit der Bedingung, dass wir uns einfach einen schönen, witzigen, entspannten Tag machen, uns vielleicht über die Liebespäpchen lustigmachen, so als verbündete Singles, und den Honigkopf leeren.

Na Pustekuchen.

Auf dem Weg in das Zauberdorf fragte mich Jery, ob wir uns nicht in das neue eröffnete Eiscafé des Dorfes, setzen wollten.

„Hmm“, antwortete ich. „Meinst du, da ist einer von uns?“, fragte ich ihn noch und meinte damit eigentlich nur Tia und Louis. Das wusste er.

„Dann würde ich nicht fragen, Lilyschatz“, antwortete Jery und ich beruhigte mich. Anscheinend hatte er keine Lust, um vor seinem Freundesfeind mit mir anzugeben.

„Wie ist das Training bei James eigentlich?“, fragte er.

„Naja – ich habe ja noch nicht viel davon mitbekommen“, erwiderte ich, irgendwie nicht aufgelegt für ein ausführliches Gespräch mit ihm. Die ganzen Pärchen liefen an uns vorbei, lachten, freuten sich über den schönen Tag. Einige liefen auch in großen Freundestruppen durch die Straßen, aber das machte mich beinahe genau so einfersüchtig.

„Und das, was du mitbekommen hast? Foltert er euch wirklich so?“

„Er foltert niemanden, okay?“, fauchte ich zurück und es tat mir im nächsten Augenblick schon wieder Leid. Irgendwie muss Jery immer für meine schlechte Laune herhalten, nur weil er eben Jery ist und sich in das falsche Mädchen verliebt hat.

„Tschuldigung, war nicht so gemeint“, setzte ich zerknirscht nach und sah ihn von der Seite an. Dabei musste ich mich ganz schön strecken, fiel mir auf. Er war ganz schön gewachsen, in den letzten Wochen.

Er hatte die Hände in seine Hosentaschen gesteckt und lief einfach stumm neben mir her, die Lippen aufeinandergepresst. Wahrscheinlich hatte er langsam auch die Schnauze voll mir, denn er zuckte nur mit den Schultern und machte sich nicht mehr die Mühe, mir ein „*Schon okay.*“ vorzulügen.

Wir sprachen nicht mehr miteinander, bis wir im Eiscafé ankamen und ich mir einen Gute-Laune-Becher bestellte. Das brachte ihn zum Grinsen und die schreckliche Stimmung war gebrochen.

~

Später liefen wir durch das Dorf, munter schwatzend. Ich hatte einen dieser fänomenalen Kaugummis im Mund, mit denen man riesige Blasen machen kann und die trotzdem immer gut schmecken. Jery lachte mich immer aus, wenn eine meiner Kaugummiblasen ungewollt platzte und mein ganzes Gesicht verklebte.

„Du siehst aus wie eines dieser Babys aus der Kaugummiwerbung im *Klitterer*“, grinste er.

„Hör auf zu lachen“, meckerte ich grinsend, während ich die klebrige Masse Fädchen für Fädchen von meinem Gesicht zog. Uääärgh, das fällt mir ein, ich wollte noch dringend Haare waschen. „Jemand, der gerade unkluger Weise zugegeben hat, dass er sich die Werbung aus dem *Klitterer* durchliest, sollte sich nicht über mich lustig machen. Wo ich doch so gut im Tränkemischen bin und dich mit einer Blumenwurzel und ein bisschen Wasser ohnmächtig machen könnte.“

„Jetzt bekomme ich Angst“, meinte er trocken und sah einer Gruppe von Mädchen unseres Alter nach, die sich an uns vorbeidrängten.

Ich schöpfte gerade Hoffnung, als er sagte: „Was meinst du, wie die hintere es schafft zu laufen? Wie verstümmelt sehen ihre Füße aus, wenn sie heute Abend ins Bett geht? Die müssen doch zehn Zentimeter überdehnt sein!“ Er schien das tatsächlich zu glauben und ich wollte ihm gerade erklären, dass sich Füße nicht so schnell überdehnen, als das Mädchen von hinten, sodass sich Jery erschrocken umdrehte, rief: „Na bestimmt nicht so verstümmelt wie deine; die sind platt wenn du heute ins Bett gehst.“ Sie deutet auf Jerys flache Turnschuhe.

Der zeigte sich unbeeindruckt und sah sie skeptisch an.

„Hier, guck!“, rief sie, hüpfte auf einem Bein auf uns zu, hielt mit dem einen Arm ihr Gleichgewicht und zog sich mit dem anderen ihren rechten Schuh aus. Als sie näher kam, erkannte ich in ihr eine Ravenclaw unseres Jahrgangs, die ich nur vom Sehen kannte. *Ravenclaw*. Jery hielt das ganze Haus für spießig und langweilig, und gab sich nicht gerne mit ihnen ab. Ich war mir ziemlich sicher, dass der Sprechende Hut einfach bei seiner Einhausung unfreundlich gewesen war; sowas wie: *Nein, vor den Ravenclaws schütze ich dich, deine mangelhafte Klugheit schickt sich dort nicht*. Oder so.

Das Mädchen, das jetzt auch Jery als eine aus dem *Spießerhaus* erkannte, wie ich von seinen Augen las, stand nun vor uns und zeigte ihm seinen nackten Fuß. „Hier, guck, alles noch dran und sogar *gerade*. Na, kann der Herr jetzt wieder ruhig schlafen?“

„Ich bin mir nicht sicher“, meinte Jery abfällig, „was hast du da für silbernes Zeugs?“

„Das sind *Fußketten*, mein minderbemittelter Herr“, summte sie und zog sich ihren HighHeel wieder an.

„*Minderbemittelt*? Aus welchem Jahrhundert kommst du? Was ist das für eine Sprache?“

„Nun, ich komme aus einem Jahrhundert mit Fußketten und Typen, die glauben, zerrissene Turnschuhe seien gut für ihre Füße.“ Sie lächelte ihn trocken an und wandte sich dann an mich. „Wärst du so nett, ihm zu erklären, was minderbemittelt *bedeutet*? Vielleicht findet er mein Geburtsjahrhundert dann nicht mehr ganz so aufregend?“

Ich nickte nur und hielt angestrengt die Luft an, um nicht loszuprusten. Sobald Jery meinte, sie sei weit genug weg, fragte er doch tatsächlich: „Was bedeutet minderbemittelt?“

Doch das schlagfertige Mädchen schien ein gutes Gehör zu haben.

„Dumm, mein Junge. Es bedeutet *dumm*.“

Und ich sackte weg vor lachen.

Im Nachhinein denke ich, ich sollte mich bei ihr bedanken. Durch sie bleibt mir dieser Hogsmeadausflug wenigstens nicht nur ätzend in Erinnerung.

Jery und ich setzten uns etwas abseits auf eine Bank. Ich grinste immer noch vor mich hin und er murmelte Dinge wie „*Doofe Schnepfe!*“ und „*Wenn ich die nochmal zu Gesicht bekomme...!*“.

Ich überlegte, ob Jery das Mädchen vielleicht gar nicht so schlecht fand. Vielleicht fand er ihre Schlagfertigkeit und Intelligenz, mit denen sie ihn gerade so ausgespielt hatte, eigentlich ziemlich beeindruckend. Schließlich mag er mich ja auch nicht wegen meiner gelegentlichen Selbstzweifel-Attacken, sondern eher wegen dieses Temperaments, das mich manchmal selbst überrollt.

Ich bin mir sicher, eine Freundin würde Jery sehr gut tun. Wenigstens hätte ich dann meine Ruhe.

Doch will ich das überhaupt? Mit wem soll ich denn dann überhaupt nach Hogsmead gehen oder über die flirtenden Pärchen herziehen? Wer war ich überhaupt, dass ich ständig alle verkuppeln und ihnen ein glückliches Liebesleben bescheren wollte? Sollte ich mich nicht erstmal um mich selbst kümmern?

„Lily?“, wurden meine Gedanken jäh unterbrochen und mir fiel auf, dass Jery ja noch neben mir saß. Noch musste ich nicht allein durch Hogsmead streifen. Ich sollte mich nicht so schnell irgendwo reinsteigern.

„Ja?“, sagte ich, dieses mal freundlich.

„Du weißt, wer versucht hat, dich umzubringen.“

Das war keine Frage. Und ich wusste, dass er zu sicher war, als dass Lügen irgendetwas bewirkt hätten. Sie

hätten ihn höchstens dazu bewegt, selbst Nachforschungen zu machen. Bei vielen anderen hätte mich das auch nicht gestört, aber Jery brachte sich zu schnell in Schwierigkeiten, weil er nicht vorsichtig genug war. Oder *minderbemittelt*, dachte ich und grinste in mich hinein.

„Ja“, sagte ich also nur.

„Warum hast du es mir nicht erzählt?“

„Jery, würdest du einfach so zu mir kommen, und meinen: *Hey, ich weiß jetzt, wer mich neulich fast um die Ecke gebracht hat!* Mitten im Krankenflügel und direkt neben Sophie?“

„Sagst du es mir jetzt?“

Ich zögerte. Ich wollte ihn nicht schon nicht schon wieder verletzen, aber wenn ich es ihm sagen würde, sogar bevor es Kenny oder Tia wussten, würde das nicht gut gehen. Er würde Louis sofort anzeigen, am besten jetzt sofort aufbrechen, bevor ich ihm sagen konnte, dass Louis das nur für Tia getan hatte. Und selbst dann würde Jery es nicht verstehen. Außerdem wäre er so schon außer sich vor Wut, und allein konnte ich ihn nicht davon abhalten, zu Dumbledore zu gehen.

„Nein“, antwortete ich also bestimmt.

Wütend fuhr Jery hoch, fluchte und trat gegen einen Stein. Jap, ungefähr solch eine Reaktion hatte ich erwartet.

„Ich dachte wir wären Freunde!“, knurrte er und funkelte mich an.

„Sind wir ja auch“, antwortete ich und zwang mich zur Ruhe. Ihn anzuschreien wäre keine Lösung gewesen, auch wenn ich es zu gerne getan hätte.

„Ach ja? Du benimmst dich aber nicht so!“, fauchte er sarkastisch.

„Halt mal die Luft an, ja? Wer benimmt sich denn ständig so komisch? Wer kriegt denn sofort schlechte Laune, sobald ich nur mit einem anderen Jungen rede? Wer stellt denn hier die Freundschaft ständig auf die Probe?“, schrie ich jetzt doch. Auch ich war aufgesprungen und wir standen uns wütend gegenüber und funkelten uns an.

„Wir sind bei einem ganz anderen Thema! Lenk nicht ab!“, begann Jery wieder.

„Ich kann mich nicht erinnern, angefangen zu haben!“

„Lily! Warum so schlechte Laune?“

Verblüfft drehte ich mich um – und erstarrte. Einige Meter von mir entfernt standen sechs Personen. Vier kannte ich. Die legendären Marauder, allesamt mit einem Butterbier in der Hand, standen dort.

Doch das wäre nicht schlimm gewesen, vielleicht hätte ich sogar gefreut die Vier zu sehen. In ihrer Gegenwart konnte sich Jery wenigstens nicht wie ein Kleinkind benehmen und in einem fort über unsere *Freundschaft* diskutieren.

Doch an Sirius und James Seite standen noch zwei Mädchen, lässig an die Schulstars gelehnt und sich ihrer Sache sicher. Die Blondine, die neben Sirius stand, war unverkennbar so etwas wie ein One-Night-Stand, sollten sie so weit gehen. Obwohl, dass bezweifelte ich eigentlich nicht.

Die Schlanke neben James, die eine undefinierbare Haarfarbe hatte, irgendetwas zwischen blond, braun und ocker, schaute mich etwas zu freundlich, neugierig und unzickig an, als dass ich sie als One-Night-Stand abbuchen konnte. Und irgendetwas an ihrer Haltung zeigte mir, dass sie ganz und gar zu ihrer Lehne gehörte.

James hatte also eine Freundin.

Aha.

Gut.

Okay.

Ich meine, ich bin ja nur gerade fast umgebracht worden, ein bisschen Verzweiflung in meinem Leben könnte mir ja auch mal wieder gut tun. Um mich so auf den Boden der Tatsachen zurückzubringen, weiste? Ich schwebe ja eh *viel zu viel* auf Wolke Sieben.

„Alles okay?“, fragte James besorgt und die Gruppe kam näher auf mich zu. Ich stolperte ein paar Schritte zurück, bis mir auffiel, wie dämlich das aussehen musste, und blieb stehen. Stattdessen verschrenkte ich die Arme, als wolle ich mein Herz schützen. Als ob das irgendetwas helfen würde.

Dann fiel mir James Frage wieder ein und ich antwortete gebröckelt: „Jaah, klar, alles bestens.“
Hahahahaha.

Er machte sich kurz von seiner Freundin los, trat aus der Gruppe und kam nah an mich heran, was mich total konfus machte. Doch kurz bevor er zu nach war, stoppte er und sah über meinen Kopf hinweg auf

jemanden.

„Bist du nicht der Kerl mit den vielen Stiften? Lilys persönlicher Bodygard?“

Ich konnte Jerys hochgezogene Augenbrauen förmlich spüren, ohne mich umzudrehen.

„Wenn du meinst“, rief Jery nur zurück, ohne seine schlechten Laune zu verstecken. „Aber ich glaube, ich muss die *Prinzessin*“, er sagte das mit einer Abfälligkeit, die schrecklich weh tat, „mal allein lassen. Ich glaube, die bekommt genug Aufmerksamkeit gerade. Ich gehe dann schon mal vor, Lily, ja? Und warte da hinten auf dich.“ Nicht ohne mir noch einen höhnischen Blick zuzuwerfen, ging er an mir vorbei zurück auf die Straße.

„Kann es sein, dass er mich nicht leiden kann?“, fragte James ironisch.

„Ich habe ja eher darüber nachgedacht, ob Jungen auch Regelschmerzen bekommen können“, erwiderte ich trocken. Inzwischen war mir alle Peinlichkeit egal, auch wenn ich sie hier vor den Maraudern und zwei dieser Mädchen von mir gab, die sicher beide diese Bikini-Figur haben, die man immer in den Sommerkatalogen sieht und die jedes normalgebaute, zart besaitete Mädchen in eine Schoko-Frustphase werfen.

„Ich habe euch ja noch gar nicht vorgestellt“, rief James munter und zu gut gelaunt aus, als sei es ihm gerade erst eingefallen. Oh nein. Konnten meine Peinlichkeiten nicht wenigstens anonym bleiben?

„Lily, das ist Mariella, meine Freundin.“ *Ah, Mariella muss ich umbringen*, schoss es mir in den Kopf. Ich wünschte, er hätte sie nicht als *seine Freundin* vorgestellt, dann hätte ich mich wenigstens selbst belügen können.

„Mariella, das ist Lily, die neue Sucherin, die irgendwie ständig von Kugeln abgeschossen wird oder sich selbst in Gefahr bringt.“ James grinste mich an und ich lächelte tapfer. Mariella lachte hell, aber freundlich.

„Und das-“, er deutete auf die Schnepfe neben Sirius, „ist Lucy. Und die anderen muss ich dir ja nicht vorstellen.“

„Allerdings nicht. Wo hast du deine blonde, schuhwerfende Freundin gelassen?“, wandte Sirius ein.

„Bei 'nem Date“, brabbelte ich und schob mir einen Kaugummi in den Mund. „Allein bin ich harmlos, du kannst also aufhören zu schlottern.“ Allein und mit Liebeskummer.

Sirius grinste mich arrogant an und öffnete schon den Mund, weil er das sicher nicht so auf sich sitzen lassen wollte, aber James unterbrach uns, stellte sich seitlich zwischen uns und hielt uns je die offene Handfläche hin, wie ein Stoppschild. „Leute, bei aller Liebe, aber ich habe keine Lust auf eine Schuhschlacht. Wir müssen eh weiter. Ciao, Lily. Wir sehen uns beim Training morgen. Und versuche, dir nicht irgendwas zu tun, wir müssen mal endlich alle zusammen trainieren.“

„Tschüss, Lily“, sagte Mariella zu mir und lächelte mich an. Es war ein aufrichtiges Lächeln, da war ich mir sicher. Ich hätte sie schlagen können dafür.

~

„Na, ist Potters Prinzessin jetzt traurig, dass sich ihr Prinz nicht für sie interessiert?“

Jery hatte wie versprochen auf mich gewartet – leider. Er hatte mir noch nicht verziehen – wenn es denn überhaupt etwas zu verzeihen gab, meiner Meinung nach war das alles seine Schuld – und zog mich die ganze Zeit auf, während wir ungefähr hundert Meter hinter James und seinem Gefolge zum Schloss liefen.

„Halt die Klappe, Jery.“

„Oh, jetzt hat Madame auch noch schlechte Laune. Dabei hat sie doch sogar einen *persönlichen Bodygard*!“

„Das habe ich mir nicht ausgedacht, das hat James nur so dahergesagt, natürlich musst du nicht mein persönlicher Bodygard sein, ich würde nie – ach, was erzähle ich dir das eigentlich.“

„Ach, also ist James doch Schuld? Gibst du das zu?“ Jery kann unaustehlich sein, wenn er erstmal richtig wütend wird. Und das war er.

„Nein, ich, nein-.“ Völlig durcheinander und einfach nur total geschafft und müde von diesen ganzen Ereignissen brach ich ab. „Ach weißt du was, Jery? Halt doch einfach deinen Mund! Vielleicht kannst du jemand anderen mit deiner Dämlichkeit nerven!“

Und so ließ ich ihn stehen.

~

Aber das war noch nicht alles.

Nein, Emma, so gütig ist das Schicksal nicht mit mir. Zu allem Überdruß stolperte mir dann auch noch eine weinende, schluchzende Tia über den Weg. Louis war nicht in Sicht. Ich fing Tia ab und wir liefen zusammen zu unserem Schlafsaal, beide weinend und uns gegenseitig stützend, ohne den anderen überhaupt nach dem Grund für das Tränenvergießen zu fragen. Naja, bei Tia konnte ich es mir denken.

Und jetzt sind wir angekommen, Tia hat sich in den Schlaf geweint, ohne Abendessen und gerade mal zu Kaffeezeit, während ich viel zu aufgekratzt zum Einschlafen bin und sich stattdessen meine Süßigkeitenkiste in einer unglaublichen Geschwindigkeit leert. Ja, ich gebe zu, ich bin anfällig für Frustessen.

Psst, warte, da klopft jemand.

~

Samstag, der 05.10.1977, 30 Minuten später

Sophie war gerade da.

Im ersten Moment wollte ich sie direkt wieder rausschmeißen, ich konnte ihr fröhliches Grinsen nicht sehen. Aber dann seufzte ich und ließ sie doch hinein.

„Lily!“, trällerte sie laut und umarmte mich zur Begrüßung.

„Pscht, Sophie, Tiara schläft schon.“

„Ups, 'tschuldigung. Wie siehst du denn aus? Lily, was hast du gemacht? Hast du *geweint*?!“ Sie starrte mich so schockiert an, als hätte ich ihr gerade gesagt, ich würde ein Kind bekommen oder die Welt würde gleich untergehen.

„Ich bin ein Mädchen, noch dazu eins in der Pubertät, ich habe jedes Recht zu weinen. Hattest du ein schönes Date?“

„Jaja, Kenny ist der Wahnsinn“, meinte sie nur und winkte mit einem Handwedeln ab, „aber was ist mit dir? Erzähl mir alles!“

Und ich erzählte.

Ich weiß auch nicht, wie ich dazu kam, an diesem kleinen Mädchen mein ganzen Herz auszuschütten, aber ich habe es getan. Sophie weiß jetzt genauso gut wer unser Beinahe-Mörder ist, wie sie weiß, dass es ein neues Mädchen gibt, das ich hasse, namens Mariella.

Aber sie hat versprochen nichts zu erzählen, und es tat so gut sich das alles von der Seele zu schlucken. Ich bezweifel eh, dass sie ein Wort verstanden hat, bei dem ganzen Geschluchze.

Am Ende meines Ausbruchs schwiegen wir und ich schniefte hin und wieder in mein Taschentuch.

„Lily?“, meinte Sophie schließlich. „Warum hat Kenny ein Tatoo am Hals, auf dem steht: *Ständig qualmender Schornstein sucht Feger. Kann auch heiß sein. Gezeichnet, Lily.* Was soll mir das sagen? Bin ich jetzt der heiße Feger oder wie?!“

Ich starrte Sophie ungläubig an und lachte dann, in Erinnerung an die Wette, die er damals verloren hatte, als mich seine Raucherei so genervt hatte.

Und dann erzählte ich dem Mädchen, das mit seiner Fröhlichkeit meinen Tag gerettet hatte, von dieser Wette.

Liebe Grüße, Lily

*Und weil ich euch so lange habe warten lassen, bettel ich nicht nach Reviews und wünsche euch nur eine schöne Woche! *gg**

Ups!

Hey!

Jetzt geht's endlich weiter!

Vielen Dank

@Dumbledore,Albus

... auch für's ständige Nachhaken ;D

Und du musstest mich schon wieder Anstupsen /:

LG

@Luna123

Auch dir danke, dass du immer ein Rev dalässt ;D

Jaja, Kenny ist toll xD

LG

Viel Spaß, Marie

12. Ups

Mittwoch, der 16.10.2010; 22.00 Uhr

Hi Emma!

Das ist eine Aufregung hier, unglaublich! In diesem Jahr scheint Langeweile ein Fremdwort zu werden. Und das seltsamste daran ist, dass nicht mal der Unterricht eine so große Rolle spielt. Nun, natürlich geben sich die Lehrer nach wie vor die größte Mühe uns zu quälen und uns so viele Probleme wie möglich aufzuhalsen. Eigentlich habe ich in der Schule ja keine Probleme – jedenfalls weniger als Tia oder Jery oder so -, aber Verwandlung...

Ich hoffe ja immer noch auf ein Wunder und *Peng!* verstehe ich unlogische Logikfächer.

Nun, einige Male musste auch Kenny schon als Nachhilfelehrer herhalten – allerdings ist seine Zeit, seitdem er mit Sophie zusammen ist, etwas begrenzter. Und meine ja auch, dank James Quidditchtraining viermal die Woche. Er meint, bis zum ersten Quidditchspiel gegen die Schlangen [jap, ich beginne gleich mit dem Tod persönlich – ich hoffe ich kann meine Faszination gegenüber prunkigen, angeberischen Goldringen im Zaum halten] würden wir jedes Training brauchen. Okay, ja, meinetwegen. Aber ich weiß nicht, warum wir *joggen*. Ich meine, will er uns darauf vorbereiten, dass das Spiel möglicherweise eskaliert und wir alle wegrennen sollen? Optimismus lässt grüßen.

Doch eigentlich wollte ich vom letzten Freitag berichten.

Die letzte Woche war ein einziges Grauen gewesen. Louis stellte sich krank, vielleicht war er es auch einfach wirklich, zumindest im Herzen. Tia machte ihm das einige Tage nach, rappelte sich dann aber auf. Doch sie sprach immer noch nicht über ihre Heulattacke, deren Grund ich sehr genau wusste, und ich fragte nicht nach. Sowieso sprachen wir nicht viel derzeit, naja, eigentlich sagte sie gar nichts bis zu jenem Freitag. Ich war es nicht gewohnt die Konversation zu übernehmen und so ließ ich es lieber bleiben, bevor ich sie zum dritten Mal fragte, was wir denn als nächstes hätten – nur, um irgendwas zu sagen. Sie hätte mir eh nur den Stundenplan zugeschoben. Wahrscheinlich hatte sie Angst, sie würde sofort wieder zu weinen beginnen, wenn

sie den Mund öffnete.

[Mal so ganz unter uns: Ich verstand ihren Weingrund anfangs nicht ganz. Ja, gut, sie fühlte sich anscheinend hin-und hergerissen: Sie wollte Louis gerne verzeihen, schließlich hatte er es zu ihrer Sicherheit getan, doch sie konnte mich nicht „verraten“. Tsss, als ob ich so denken würde! Mir ist dann Mitte der Woche eingefallen, irgendwann als ich bei James Ausdauertraining fast zusammenbrach, dass Louis ihr bestimmt auch von der Vergewaltigungs-Geschichte etwas erzählt hatte, um endgültig reinen Tisch zu machen. Oh, okay. Dann durfte sie weinen.]

Allerdings versuchte sie stumm nett zu sein. Schob mir die Verwandlungshausaufgaben hin, damit ich sie abschreiben konnte, hielt mir Türen auf, ließ mich als erste ins Bad, packte meine Sachen schon ein, wenn ich nochmal vor zum Lehrer sollte, stelle meinen Stuhl hoch [naja, sie benutzte den Zauberstab dazu] – alles sowas. Als wolle sie etwas wiedergutmachen, für das sie doch gar nichts konnte.

Jery war sauer. Immer noch. Er schien sich darauf gestürzt zu haben, mit so vielen Mädchen wie möglich direkt vor meiner Nase zu flirten. Ich versuchte derweilen, so zu tun als sei ich eifersüchtig, um ihn glücklicher zu machen während er sich mit dem fünften Mädchen für Samstag, 15.00 Uhr verabredete. Jap. So zeigt man, dass man es ernst meint, nicht wahr. Und dass man *nicht* vorhat, allen Fünf kurzfristig abzusagen. Hust.

Kenny und Sophie bildeten natürlich in dem ganzen Schlamassel das eklig Süße. Wir zusammen waren wie im Auto geschmolzene Schokolade: Widerlich klebrig, alle schrecklich widerspenstig, aber mit was ekelhaft Süßen innen drin. Ich hätte nie gedacht, das Kenny mal ein Äquivalent zu *süß* bildet.

Meine Rolle scheints du ja schon mitbekommen zu haben: Bindemittel. Ich versuche mal wieder, alle und alles zusammenzuraufen. Aber das klappt nicht immer.

Am Freitag hatten wir Zaubertränke und ich wurde nach der Stunde von Professor Slughorn aufgehalten.

„Ah, Miss Evans, ihr Trank war wieder exzellent heute! Sie sind so schrecklich talentiert, meine Schöne. Die Jungen laufen Ihnen bestimmt in Scharen nach.“

„Ach quatsch“, lächelte ich.

„Nana, nicht so bescheiden, meine Liebe! Ich habe gehört, sie begeistern sich jetzt auch für den Quidditch?“

„Ja, allerdings. Es macht mir großen Spaß“, antwortete ich und räumte die letzte Schüssel demonstrativ von meinem Platz. Ich hatte keinen Bock auf ein langes Gespräch mit Sluggi, aber es schien mir nicht erspart zu bleiben. Der Typ würde einen Wink mit dem Zaunpfahl nicht einmal verstehen, wenn der Pfahl gegen sein Gesicht donnern würde.

„Beeindruckend! Nicht jede schafft es in ein Team!“

Aber *jeder* schon oder wie?! Grr.

„Naja, es war viel Glück dabei...“

„Nach meinen Informationen ist Potter ein sehr streberhafter Kapitän, beinahe versessen.“

„Na so schlimm ist er nicht“, murmelte ich. Ich mag es nicht, wenn Slughorn über andere Leute spricht, ohne das sie anwesend sind. Dann frage ich mich immer, was er wohl so über mich sagt, wenn ich während des Festes mal nicht in seiner Nähe stehe. *>Ist schon immer hilfreich, einen Pumuckl als Schaupuppe für LILIputaner in der Zauberwelt auf den Feiern zu haben.*

Zwei Schritte vor, einen zurück

Also, äh, ja.

Ich glaube ein schnelles Kapitel ist euch lieber als langes Blabla?

Also einfach nur Entschuldigung, Dankeschön und eine schöne Weihnachtszeit.

Marie

13. Zwei Schritte vorwärts, einen zurück

Donnerstag, der 17.10.2010; 05.00 Uhr

Hey!

Ach Emma, ich kann nicht schlafen. Und das trotz des Quidditchtrainings gestern. James wird mich würgen, wenn er die Augenringe unter meinen Augen sieht.

Vielleicht hätte ich gestern doch zu Ende schreiben sollen, diese ganze Geschichte wühlt mich immer so schrecklich auf. Ich -

Ach man.

Am besten ich erzähle schnell weiter, vielleicht sortiert sich mein Gehirn dann ganz allein.

„D-deswegen sollte ich zum See kommen?“, stotterte ich und sah ihn erschrocken an.

„Joup.“

„Oh“, stieß ich hervor. Ups, dachte ich.

James Blick veränderte sich nicht. Immer noch sah er mich wütend an, mit verschränkten Armen und verkniffenem Gesicht. Stand ihm ja mal so gar nicht.

Ich hingegen akklimatisierte mich langsam. Mein Köpfchen arbeitet zwar langsam mit Mr Oh-nein-sie-hat-meiner-Freundin-nicht-hallo-gesagt in der Nähe, aber es arbeitet.

Und es kam zu dem Schluss, dass ich mich wohl entschuldigen sollte.

„Es – es tut mir Leid, James. Ich lasse mich nur nicht so gern herumkommandieren, weißt du? Ich werde da schnell empfindlich. Tut mir Leid. Ich wusste ja nicht, dass du es so meinst.“ Und außerdem hättest du es ja trotzdem vorher schon mal erwähnen können. So ein *ich würde dir helfen* hätte ja schon gereicht. Aber das sagte ich nicht. Schließlich sah er immer noch nicht besänftigt aus. Nun war aber gut, Junge. Mehr als entschuldigen konnte ich mich jetzt aber auch nicht.

„Musst du dann gleich so zickig werden?“, knurrte James weiter.

„Meine Güte, ich reagiere halt auch mal über!“, fauchte ich – schon wieder. Vielleicht sollte ich mal Yoga anfangen, soll ja gut für die innere Balance sein.

Er quittierte das mit einem Räuspern, aus dem ich recht deutlich ein „*Mal?!*“ vernehmen konnte. Blödmann!

Angepisst drehte ich mich um und wollte aus dem Raum stolzieren, aber er stand plötzlich neben mir (sag ma', ist der Kerl aus dem Stand über den Tisch gesprungen?! Kann er solche - coolen - Aktionen bitte mal sein lassen, wenn ich sauer auf ihn bin?) und hielt mich am Unterarm fest. Recht grob, mal so nebenbei. Mariella fasst er bestimmt viel zärtlicher an – und lässt sie nicht so schnell wieder los.

Tsch, Lily, Eifersucht aus deinem Kopf!

Du bist W-Ü-T-E-N-D.

„Warum warst du so garstig zu Mariella?“

Oh, habe ich den Knicks vor seiner Königin vergessen, ja? Als ob die nicht selber mit mir sprechen könnte.

„Geht dich das was an?“, schnappte ich.

„Ich will nur den Grund wissen.“

„Und, siehst du? Der Grund geht dich nichts an! Ich werde ja wohl noch selber mit mir ausmachen können, wem ich hallo sage und wem nicht. Oder muss ich da auch noch um Erlaubnis bitten? So, wie sich das gehört mit dir als *oh-so-großartigem* Quidditchkapitän?“

Ja, gut, er hat recht. Ich reagiere öfter mal über. Nicht, dass ich das je zugeben würde.

„Nun, Lily, du weißt, ich nehme immer gern Komplimente von dir an“, grinste er unverschämt, „aber könnten wir deine Flirteinlage mal kurz verschieben? Mich würde nämlich wirklich interessieren, warum du meine Freundin so hasst. Bevor die anderen kommen.“

Mir klappte der Mund auf.

Das war ja wohl die Höhe!

Flirteinlage? Der Kerl sollte erstmal einen Ironiekurs besuchen!

Das schlimmste daran war, dass ich überlegte, ob er langsam rausbekommen hatte, wie ich eigentlich über ihn dachte. Er soll nicht wissen, wie schrecklich ich ihn liebe. Allerdings war mir selbst während unseres Streits bewusst, wie sehr ich mir wünschte, das wäre ein Streit unter Liebendem. Ein einfacher Eifersuchtsstreit meinerseits, wo ich ihm vor den Kopf werfen könnte, dass er wegen *ihr* ganz plötzlich gar keine Augen mehr für mich hatte und er über meine Eifersucht selbstgefällig grinsen (schließlich war sie ein Liebesbeweis) und mir dann vorlügen könnte, das er nicht mal mehr ihren Namen wüsste.

Alles Wunschtraum.

„Also, willst du uns jetzt immer noch helfen oder nicht? Sollten wir wohl besprechen, bevor die anderen kommen. Ich mein' ja nur, nicht, dass du mich dann wieder herumkommandieren musst.“ Und ein Themawechsel war ja auch nicht ganz übel.

James schien meinen Themawechsel durchaus zu registrieren, aber er sagte nichts. Stattdessen grinste er breit über meine gereizte Antwort und sagte: „Ja, doch. Wenn du alle deine *zerstrittenen Freunde* zusammenkriegst, wäre ich durchaus noch bereit euch zu helfen.“

Er *wäre bereit*. Uuuuh. Wie sich das anhörte, wie als wäre er bereit sein Leben auf's Spiel zu setzen, wie in einem dieser melodramatischen Filme. Beinahe hätte ich gelacht, aber ich zog nur spöttisch die Augenbrauen hoch.

James lächelte trocken, als er das sah, und strich sanft die Falten von meiner Stirn.

„Hör mal auf zu zicken, Prinzessin“, grinste er. „Oder sage mir wenigstens, was los ist.“

Ich neigte verlegen den Kopf zu Seite. Mist! Er hatte ja so Recht. Aber ich werde nun mal zickig, wenn ich eifersüchtig bin. Da hilft nichts.

Ich holte tief Luft, sammelte mich wieder, sah ihn an und fragte: „Also um Fünf am See?“

„Um Fünf am See.“ Er lächelte.

„Okay“, flüsterte ich nur noch, „ich verlass mich auf dich.“ Plötzlich war er wieder so – nah. Und all meine schlechte Laune wie verflohen.

Dann flog die Tür auf und seine Klasse marschierte lautstark hinein. Ich beeilte mich, hinauszukommen. Privatgespräche mit James Potter machen schnell die Runde über Schülerfunk Hogwarts.

Kenny und Jery hatten tatsächlich auf mich gewartet und so gingen wir gemeinsam. Ich gab den beiden schon den Auftrag, in zwei Stunden am See zu sein und verabschiedete mich dann, mit der Ausrede, mich ein bisschen um Tia zu kümmern. Die Jungs erzählten mir, sie würden schon mal mit Sophie und ein paar Freundinnen zu Hagrid gehen (ein paar Freundinnen, aha aha, Jery ...) und dann von da aus zum See kommen.

Ich hatte mich entschlossen, Jery gar nicht groß zu erzählen, was das werden würde. Er würde sich eh einfach erstmal aufregen. Nachher konnte ihn James notfalls festhalten, sollte er Louis sofort unbedingt verpetzen wollen.

So. Um wen kümmerte ich mich jetzt als Erstes? Louis würde wohl die härtere Nuss werden, der alte Angsthase. Ich seufzte und kletterte schnell die Treppe zum Jungenschlafsaal rauf.

Im Jungenschlafsaal angekommen musste ich erstmal husten. Wow. Anscheinend verhindert das y-Chromosom in besonderer Ausprägung das Öffnen von Fenstern. Oder den Geruchssinn.

„Lily?“

„Ja?“

Louis trat hervor. Nun, wenigstens sah er gepflegt aus. Rasiert, geduscht, saubere Klamotten.

„Hat dich Tia geschickt?“, fragte er hoffnungsvoll.

„Tia?“ Hä?

„Hast du noch gar nicht mit ihr gesprochen?“, fragte er verwundert und setzte sich auf sein Bett. Ich setzte mich auf das neben seinem, das in der Mitte, von dem ich wusste, dass es Kennys war (*natürlich* in der Mitte, sonst würden die Schlachten bis in den Morgen andauern) und stellte meine Tasche zwischen meine Beine.

„Nein“, antwortete ich und schüttelte mit dem Kopf, „Wir sprechen eigentlich – gar nicht. Also, sie sagt prinzipiell nichts. Zu niemandem.“ Ich wendete den Kopf ab, weil ich plötzlich so furchtbar traurig wurde. Sowas hatte Tia nicht verdient! Und ich auch nicht – und – und – *überhaupt*.

„Doch – mit mir.“

Von der Seite konnte ich sehen, wie Louis sich mit der Hand über die Stirn rieb, als wäre er ein alter Mann. Dann stand er auf, verschwand in der hinteren Zimmerecke und öffnete den Privatminikühlschrank der Jungs, den ich ihnen zu Ostern geschenkt hatte. Anfangs hatten sie öfter noch versucht den Kühlschrank im Sommer als Klimaanlage offen stehen zu lassen, aber so langsam schienen sie das System verstanden zu haben und sich mit ihm anzufreunden.

„Auch was zu trinken, Lil?“, rief Louis. Ich bejahte.

Er schlenderte zurück, drückte mir die Flasche in die Hand und setzte sich wieder auf sein Bett.

Butterbier.

Ah ja. Nun, wenigstens muss ich jetzt James nicht mehr für einen Alkoholiker halten. Butterbier scheint ja das neue Erfrischungsgetränk zu werden.

Ich drehte die Flasche unsicher in der Hand. Sollte ich trinken, oder nicht? Ich meine, könnte ja Gift drin sein.

Wie schrecklich, dass ich so von meinem Freund denken musste.

„Also, du hast mit Tia gesprochen, ja?“, durchbrach ich die Stille.

Er lachte hohl.

„Gesprochen ist wohl das falsche Wort. Ich habe mich am Mittwoch, als ihr in der Schule wart, vor eure Tür gestellt und gebettelt, dass sie aufmacht. Naja, sie, äh, hat einen umfassenden Wortschatz an Schimpfwörtern, die das Wort Vollidiot umschreiben.“

Ich konnte ein Grinsen nicht verbergen. Louis sah mich verwundert an.

„Tschuldigung. Das hat sie wohl von mir. Habe ich mal alle an die Wand geschrieben, als mich in der dritten Klasse so ein Arschloch versetzt hat und ich Aggressionen abbauen musste. Meine Schuld, sie musste nur ablesen.“

„Jedenfalls – ich weiß nicht, was ich machen soll.“

„Du musst zu Dumbledore. Tia steht nicht auf Schisser.“

Ha, kann ich nicht toll das Thema in die richtige Richtung lenken?

Louis sagte nichts.

„Ach komm schon, Lou.“ Er lächelte, als ich seinen Spitznamen benutzte, „Wir – wir wollen uns eh am See treffen. James und seine Kumpels wollen uns helfen, diesen Schlangen den Spaß zu verderben. Ich meine, sie dürfen uns so nicht behandeln, das ist nicht-“

„Potter weiß davon?“

„Huh?“ Ich erwachte aus meinem Überzeugungsvortrag.

„Warum weiß *Potter* davon? Wem hast du noch alles davon erzählt?“, fauchte Louis, betonte *Potter* besonders eklig, und sprang auf die Füße. Hoho, ruhig, Blonder.

„Nun, Tia hast du es selbst erzählt. Und James – James hat dich gesehen, als du mich mit der Kugel abgeschossen hast, auf dem Quidditchplatz, falls du dich erinnerst. Und sonst weiß es keiner von mir. James hat nur angeboten, dir zu helfen und die Schlangen abzulenken, während *du* zu Dumbledore gehst. Endlich mal.“ Ich machte eine Pause. Louis hatte sich wieder gesetzt und starrte demonstrativ zur Seite.

„Also, er will nur helfen. Pass mal auf was du sagst, ich glaube nicht, dass du in der Lage bist, allen und jeden Helfenden anmotzen zu können.“ Außerdem war das ja mein Part. Chrm-chrn.

Louis holte tief Luft und sah mich wieder an.

„Sorry, Lil, das ist alles so viel.“

„Wem sagst du das“, fauchte ich wütend. Schließlich konnte ich nicht mal Butterbier zur Beruhigung trinken. *Könnte ja vergiftet sein.*

„Wie trifft ihr euch da am See?“

„Heute, um Fünf. Und da bequatschen wir alles, glaube ich. Ganz genau weiß ich das auch nicht, James und mein Gespräch wurde, uh, unterbrochen.“

„Und wer kommt alles?“

„Na, James Leute und – wir.“ Mit *wir* meinte ich unsere Clique, aber er verstand schon.

„Jery auch? Und Tia?“ Louis schien sich unbehaglich zu fühlen. Ja, wahrscheinlich war es für ihn wirklich am kompliziertesten. Aber er hätte mich ja auch nicht versuchsweise umbringen müssen.

Ich nickte.

„Mit Tia habe ich noch nicht gesprochen, aber sie wird schon kommen. Und Jery – Jery weiß noch nichts und wieder nichts, er kommt einfach zum See. Und sollte er 'nen Ausraster kriegen, sind wir ja genug Leute um ihn aufhalten zu können.“ Ich lächelte ihn ermutigend an. „Also, kommst du?“

Er nickte.

Gut. War nur noch 1/3 von meinen zerstrittenen Freunden zu schaffen.

Ich stand auf, hängte mir meine Schultasche über die Schulter, nahm das Butterbier in die andere Hand und ging Richtung Tür. Als ich schon halb im Treppenflur stand, merkte ich, dass Louis mir gefolgt war. Er lehnte im Türrahmen, die Arme verschränkt. Wie er da so stand, wie geschlagen, tat er mir schrecklich Leid. Er hatte zwar tapfer erzählt, wie Tia ihn vollgeschrien hatte, aber er konnte mir nichts erzählen. Vermutlich war das schlimmer für ihn gewesen, als die Knebeleien der Slytherins.

„Lil, warum machst du das?“, fragte er leise.

„Was?“

„Mir helfen.“

„Du bist mein Kumpel“, ich grinste, „und der Freund meiner besten Freundin. Auch wenn du mir manchmal klunkige, hässliche Ringe andrehen willst, die leider ein paar Nebenwirkungen haben.“

Er sah mich nur an.

„Was, wenn ich es nochmal versuchen würde?“

„Würdest du nicht. Ich vertraue dir.“ Tat ich wirklich. In diesem Moment zumindest.

„Deswegen trinkst du ja auch das Butterbier ohne zu zögern“, lachte er hohl und sah mich überheblich an.

„Ich, äh, steh' nicht so auf dieses Alkoholzeug.“ Er tappt. Er zog nur spöttisch die Augenbrauen hoch.

Ich seufzte schwer, sagte mir gedanklich noch ein *'Hast ein schönes Leben gehabt, Schätzchen'* und nahm einen kräftigen Schluck aus der Flasche. Hm, es schmeckte. Und ich stand noch. Ah, ich hatte wohl Glück gehabt. Mein *schönes Leben* durfte weitergehen.

Ich grinste ihn triumphierend an, drückte dem ein wenig glücklicherem Louis die angefangene Flasche in die Hand und flog, plötzlich besserer Laune und stolz auf mich, die Treppe hinunter, ein „Bis um Fünf!“ trällernd.

Nur noch Tia, sagte ich mir, nur noch Tia.

Tia und ich kamen zu spät zum See. Sie hatte weniger Probleme als erwartet gemacht und einfach nur tapfer genickt, als ich ihr mein Vorhaben erzählt hatte. Sie meinte, sie wolle ja eigentlich der ganzen Sache endlich mal ein Ende bereiten. Wir hatten uns tatsächlich noch verquatscht und uns darüber ausgetauscht, wir sehr uns beiden diese einfachen Mädchenabende fehlten, dass wir manchmal die langweiligen Abende vermissten, in denen wir uns einen Kitschfilm nach dem anderen angeguckt hatten.

Schließlich sprangen und joggtten wir die Treppen hinunter, mussten noch einmal zwei Stockwerke wiederholen, weil sich dir Treppen ganz plötzlich bewegt hatten und uns in einem Flur fünf Minuten im Mädchenklo verstecken, weil die Lehrerin für VgddK nicht sehen durfte, dass ich statt der Schüleruniform Jeans und Top trug (ich hatte mich im Mädchenschlafsaal noch schnell umgezogen – ich meine, *bitte*, wer trägt denn diese schwarzen, kratzigen Fetzen von Schuluniform freiwillig Freitagnachmittag?). Ich hatte nicht sonderlich große Lust auf ein Flubberwürmersortieren als Strafarbeit während der Trainingszeiten. Das wäre doppelt unangenehm.

Als wir allerdings am See angekommen waren, stellte ich düster fest, das noch niemand der Marauder

anwesend war. Stattdessen hatten sich schon meine wertigen Klassenkameraden in eine – wie es schien – heftige Diskussion verwickelt. Selbst Kenny schien, als wäre er nicht bereit, den Diplomaten zu mimen.

„Hey-hey-hey!“, rief ich also, rannte auf den aufgeregten Haufen zu und quetschte mich zwischen sie, die Handflächen von mir gestreckt wie Stoppschilder. Anscheinend waren sie kurz davor gewesen, ihre angestauten Aggressionen in einer ordentlichen Prügelei abzubauen.

James hatte Recht. Langsam mussten wir mal eine Lösung finden. So konnte das ja schlecht weitergehen. Aber wo blieb er?

Ich redete kurz auf die drei Jungen ein und sie entfernten sich voneinander. Jedenfalls sahen sie jetzt nicht mehr so aus, als könnten sie jeden Moment explodieren. Tia hielt sich im Hintergrund, sie hatte sich etwas entfernt auf einen Baumstumpf gesetzt und schaute geflissentlich in die entgegengesetzte Richtung von Louis, den das nicht zu kümmern schien. Er ließ seine Exfreundin keine Sekunde aus den Augen und suchte immer wieder ihren Blick. Ich wusste nicht so recht, was ich von Typen halten sollte, die sich eine Woche im Zimmer verkrochen und dann plötzlich so reges Interesse hatten.

„Was passiert denn jetzt?“, meldete sich schließlich Jerry zu Wort und ich war ihm dankbar dafür.

„Na, James meinte, ich solle euch alle zu siebzehn Uhr hierher dirigieren. Ich weiß auch nicht, warum er jetzt nicht kommt.“ Ich schaute auf die Uhr, viertel nach Fünf. Vielleicht hatte er es auch einfach vergessen?

„Weißt du denn, was er wollte?“

„Nun, ihm ist aufgefallen, dass wir momentan alle irgendwie ziemlich zerstritten sind, und er wollte mir eigentlich helfen, all das aufzuklären“, erklärte ich und sah mich ein wenig hilflos um, auf der Suche nach einem Zeichen von James, notfalls auch inklusive Mariella. Zweifelsohne war ich überfordert mit der plötzlichen Zusammenkunft meiner Freunde.

„Wie wär's, wenn du mal die Mädchen dort drüben fragst?“ Kenny deutete auf eine Schar quasselnder Gryffendormädchen, die nicht weit entfernt von uns ein Picknick machten. „Soweit ich weiß, sind sie in James Jahrgang. Vielleicht wissen die genaueres.“

Ich zuckte mit den Schultern und lief auf die Mädchen zu, die sich prächtig amüsierten. Ihre Welt schien gerade sorgenfrei und leicht zu sein. Ich kam nicht umhin, sie zu beneiden.

Ein schmales Mädchen mit kurzen schwarzen Haaren bemerkte mich als erstes. Sie hob den Kopf und musterte mich interessiert von oben bis unten. Dann verzog sich ihr hübscher Mund zu einem sympathischen Grinsen.

„Na?“, fragte sie keck, „Bist du ab Freitagnachmittag auch ein konsequenter Verweigerer von kratzigen, stinkenden Schuluniformen?“ Sofort fiel sämtliche Anspannung von mir ab.

„Selbstverständlich“, lächelte ich zurück.

Nun hatte ich die Aufmerksamkeit aller vier Mädchen, die mich gespannt anstarrten. Es waren nicht nur Gryffendors dabei, ich entdeckte auch eine Ravenclaw und eine aus Hufflepuff. Keine trug auch nur einen Fitzel der Uniform.

„Ich wollte fragen, ob ihr vielleicht wisst, wo James steckt?“, fragte ich direkt.

Hatten mich die Vier vorher gespannt gemustert, so wurde ich jetzt regelrecht von Blicken durchbohrt. Was konnte wohl eine kleine Sechstklässlerin von ihrem beliebten Klassenkameraden wollen?

„Er hat gesagt, er kommt gegen Fünf zum See, er wollte...“

Die Blicke wurden mitleidig.

„James ist heute mit Mariella – seiner Freundin – und seinen Kumpels nach Hogsmead gezogen, darauf haben sie sich schon die ganze Woche gefreut. Vielleicht hast du ihn falsch verstanden?“, antwortete ein anderes Mädchen. Ich spürte einen kleinen Stich. James hatte es sehr wohl gewusst, dass er gar nicht kommen konnte. Ich glaube nicht, dass er das vergessen hatte, wenn sie sich angeblich alle so darauf gefreut hatten. Aber was sollte das dann? Wütend biss ich mir auf die Lippe. Vielleicht war das eine Art Rache, weil ich so aus der Haut gefahren war?

Die Dunkelhaarige stand auf und legte mir die Hände auf die Schultern. Wahrscheinlich interpretierte sie mein verkniffenes Gesicht völlig falsch. Sicherlich dachte sie, ich sei ein unglücklich verliebtes, kleines Mädchen, dem James einmal ein Date versprochen hatte, um sie endlich loszuwerden. Nun, das war ja gar nicht *völlig* falsch.

„Darf ich die einmal was sagen, meine Liebe? So von Frau zu Frau?“, begann meine Gegenüber mit ruhiger, schonender Stimme, so als spreche sie mit einem sehr alten, senilen Menschen.

Ich nickte verwirrt.

„Mariella und James gehören schon zusammen, seit sie klein sind. Sie kennen sich durch ihre Familien, am Anfang waren sie befreundet, später zusammen, zigmal getrennt, aber nie wirklich. Irgendwie gehören sie zusammen, wie Schnee und Eis.“

„Was für ein Vergleich, Twinny“, lachte ein molligeres, fröhliches Mädchen und biss hungrig in einen Apfel.

„Tsch. Verstehst du? James hatte zwar immer mal wieder andere Freundinnen, genau wie Ella mit anderen Jungs zusammen war, aber sie haben immer wieder zueinander gefunden. Glaube mir, ich habe schon so viele Mädchen und Jungen gesehen, die gehofft hatten, sie wären endlich die Ersten, die diesem Bündnis ein Ende bereiten könnten. Und alle wurden sie enttäuscht. Ich möchte nicht noch ein Mädchen sehen, das sich eine Woche nicht heraustraut, weil ihre Augen zu sehr geschwollen sind.“

„Ich kenne James vom Quidditch, ich bin Sucherin“, erwiderte ich brüsk. Sie musste ja nicht wissen, wie sehr mich jedes einzelne Wort ihrer Warnung verletzt hatte. „Ich bin vor ein paar Wochen von einem Fluch belegt worden und im Krankenflügel gelandet, vielleicht habt ihr davon gehört. Jedenfalls sind meine Freunde jetzt alle ein wenig, äh, durcheinander, und James hatte mir versprochen, mir ein bisschen zur Hand zu gehen.“

„Oh, entschuldige!“, rief Twinny aufgeregt, während ihr Freundinnen „Du bist das?“ kreischten. „Das habe ich nicht gewusst. Dann tut es mir leid, er wird es wohl vergessen haben. Soll ich ihm was ausrichten?“

„Nein danke“, antwortete ich, um Freundlichkeit bemüht, was mir sehr schwer fiel. „Ich sehe ihn ja selbst morgen beim Training. Man sieht sich.“

Ich wollte nur noch weg. Ungeachtet meiner zerstrittenen Freunde, die alle am Ufer auf mich warteten, stürmte ich über die Ländereien Richtung Schloss. Auf einer der Treppen lief ich sogar fast in Professor McGonagall, die über meine unangemessene Kleidung zeterte, aber ich ignorierte sie und stürmte weiter. Wie egal mir das alles war! Sollten sie sich doch selbst alle um ihren Frieden kümmern, war das etwa meine Aufgabe? Sollten sie Gryffendor doch Punkte abziehen wegen unerlaubten Tragens von Alltagsklamotten, wer wurde denn bitte schon von so einem blöden Hauspokal wirklich glücklich?

...gehören schon zusammen, seit sie klein sind...

...haben immer wieder zueinander gefunden...

...alle wurden enttäuscht...

Immer wieder spukten mir die schlimmsten Sätze aus Twinnys Rede entgegen, während ich mit der Klinker zum Mädchenschlafsaal kämpfte und mich schluchzend auf mein Bett schmiss.

Ich weiß auch nicht, was genau mich so verletzte. All die Verwickelungen in meinem Freundeskreis, und dass alle erwarteten, ich würde das klären? Dass James lieber mit Mariella und den übrigen Maraudern ins Dorf zog, als mir zu helfen? War das nicht verständlich? Vielleicht, das er mich einfach so stehen gelassen hatte, sobald sie da gewesen war? Oder es war etwas ganz anderes, oder einfach alles zusammen?

Ich wusste es nicht.

Tatsache war, dass ich durch diese Warnung von seiner Klassenkameradin endgültig die Nerven verloren hatte.

Hätte ich doch einfach Kenny geschickt, um nach James zu fragen.

Vielleicht wären wir dann endlich mal zu Potts gekommen.

Lily

Vierzehntes Kapitel

Hey, meine Lieben!

Es geht weiter, und ich glaube, ich habe mich wieder eingeschrieben. Aber, pscht, nein, ich verspreche lieber nichts. Aber der Adventskalender hat mir eindeutig gut getan.

Hattet ihr schöne Weihnachten?

Also meins war ganz schön, dochdoch.

... und das wollt ihr alles gar nicht wissen.

Ich bin ja schon still.

Ein wunderschönes neues Jahr euch!

Marie

@Dumbledore,Albus

Ich hoffe, dass war bald genug?

Ich habe mich bemüht und der Winter ist ja auch ganz gut zum Schreiben, eigentlich. Es ist eh zu kalt und zu dunkel, um abends mit dem Hund nochmal eine Extrarunde zu drehen ..

Tja, Auflösung gibt's jetzt. Obwohl ich glaube, James steckt das ganz gut weg.

Danke für's Review!

@Federica

Jaah, das hoffe ich doch auch! Schließlich gehören James und Lily zusammen, für immer und ewig!

Aber ich weiß ja nicht, was meine Schreibhände zusammen mit der Tastatur da so fabrizieren - hoffentlich was Gutes.

Ah, und danke für den Mut, all die fünfzigtausend (Fünfzigtausend?! Oh Gott!) Wörter hintereinander zu lesen.

Danke für's Review.

@SuperSuNnEsChIiN

Schnell genug?

Ich versuche, mich zu steigern.

Schön, dass es dir gefällt =)

@Yassik

Da isses, da isses!

Zuckerschock? Von Weihnachtssüßigkeiten?

Egal, ich habe genug verstanden =D

Danke für's Review.

@Lily014

Wow, dass ist lang ...

Oho, schön, dass es dir gefällt. Das ist ja die reinste Motivation^^

Äh, die Szene mit dem Hund damals war so, dass Lily die Todesser flüstern hat hören (komisches Deutsch, kommt vom vielen Schreiben, sorry), mit Louis, der gerade überredet wurde und dann hat sie Sirius als Hund und James als Mensch getroffen, weil die gerade da vorbeikamen. Aber irgendwie haben ganz viele gedacht, Sirius ist aus dem Gebüsch gesprungen, gehört also quasi zu den Todessern oder so - ach, keine Ahnung! Da muss ich auch so'n komisches Deutsch geschrieben haben.

Danke für's Review und ich hoffe ich war schnell genug, um dir die Entzugerscheinungen zu ersparen?

@Sunshiine

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt

15. Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt

Freitag, der 25. Oktober 1977, abends

Na, meine Liebe?

Es sind noch genau sechs Tage bis zum großes, ersten Quidditchspiel gegen Ravenclaw. Ja, du hast richtig gelesen: Ravenclaw, nicht Slytherin. Die kleinen Schisser haben sich gedrückt, weil sie uns neulich beim Training bespitzelt haben und sich nun noch ein paar Geheimmanöver ausdenken müssen.

Nun, so formuliert es James. Wahrscheinlich haben die Schlangen Professor Slughorn mit jeder Menge Aufmerksamkeiten bestochen und so ist er zu Dumbledore gerannt, um den zu überzeugen, dass seine Schüler ja bisweilen aufgrund von falscher Einteilung der Quidditchfeldzeiten noch gar nicht richtig zum Trainieren gekommen sind. Bah.

Eigentlich macht es mir gar nichts aus, so habe ich wenigstens ein Problem weniger nächsten Donnerstag – von dem Tribünen aus werden mich die Slytherins ja schlecht vom Besen schubsen können. Zwar hat James deswegen jetzt oft schlechte Laune und lässt es auch oft am Team aus, aber ich bleibe meist verschont. Vielleicht wegen der Szene in der Bibliothek, ich weiß es nicht.

Ich bin auf Mariellas abstruse, verwirrende Aussage nicht weiter eingegangen, muss aber ständig daran denken. Als ob das jemand auf Wiederholungsschleife gestellt hätte. *Endlich mal jemand, der wirklich dich liebt und nicht nur auf deine Augen steht.* Das sagt doch keine Freundin zu ihrem Freund, Resistenz gegen Eifersucht hin oder her. Das nehme ich ihr nicht ab. Doch da wir zur Zeit täglich (ja, täglich!) Training haben und ich jeden Abend halbtot ins Bett falle, komme ich gar nicht dazu, mir ernsthaft Gedanken darüber zu machen. Ist vielleicht auch besser so.

Gut, meine Liebste, da mich James Joggingrunden und die Fliegerei auch heute beinahe zum Zusammenklappen gebracht haben und meine Kraft leider nicht mehr ausreicht, um diesen netten Kugelschreiber mit Schweinchenmuster hier festzuhalten, muss ich schon wieder Schluss machen.

Aber nein, vorher muss ich dir noch von unserem jetzigen freundschaftlichen Stand berichten. Ja, stell dir vor, sie verstehen sich alle ganz und gar wunderprächtigt miteinander! Ich weiß nicht, woher sie all die Freundlichkeit nehmen und wie man sich so plötzlich doch wieder mögen kann, aber gut, mir soll's recht sein. Auch wenn ich mir aufgrund des vielen Trainings und der vielen Hausaufgaben, die ich ja dann meist allein in der restlichen Zeit erledigen muss, komme ich mir manchmal schon fast ausgeschlossen vor. Von einem Extrem zum nächsten!

Nun aber, nicht, dass ich noch über dir einschlafe und vergesse, dich zuzuklappen. Jemand kommt herein, liest alle meine Geheimnisse, verbreitet sie und -

Ich sollte diese Spinnerei lassen, sonst bekomme ich noch Alpträume.

Deine Lily

Mittwoch, der 30. Oktober 1977, nachmittags

Das darf doch nicht wahr sein.

Das darf doch alles nicht wahr sein!

Ja, wir hatten gerade Verwandlung. Sechste Stunde Verwandlung, direkt vor dem Mittagessen, also mit knurrendem Magen und dadurch entstehenden schlechten Nerven. Wie ich es verabscheue.

Wir sollten einen Aufsatz schreiben, von Dienstag zu Mittwoch. Nun, bedingt dadurch, dass James uns ja leider bis spät in die Nacht trainieren muss (ich wünsche mir jedes Mal sehnlichst, er möge auch einmal in Ohnmacht fallen oder unkonzentriert sein, aber er tut mir den Gefallen nie – sicherlich hat er großzügige Energiereserven unter seinem Wuschelhaar versteckt), konnte ich keinen Aufsatz vorlegen, als es hieß, sie sammle alle ein um sich ein Bild von unserem jetzigen Bildungsstand zu machen.

Naja, als ich ihr dann ein leeres Blatt vorlegen wollte, ist sie total ausgeflippt. Was ich mir denn erlaube, wer mir denn so schlechte Manieren beigebracht hätte. Ich wollte ihr sogleich ausführlichst erklären, dass das alles nur eine Sache der Zeitnot war und nichts mit ihr persönlich zu tun hatte, doch da hatte sie mir schon die Jahrgangsfahrt, die am Donnerstag beginnen soll, verboten und fünfzig Punkte für Gryffendor abgezogen.

„Vielleicht können Sie dann einmal ihre Defizite nachholen! Sie müssen endlich mal erwachsen werden, Evans! Sicher überschätzt Sie James total, wenn sie nicht mal in der Lage sind, Schule mit ein bisschen Quidditch zu koordinieren. Oder hatten Sie einfach keine Lust? Oder haben es wieder einmal nicht verstanden?“

Das reichte mir. Ich musste mir von ihr nichts erzählen lassen! Die würde mir nicht die schönsten Wochen mit meinen Freunden verderben! Die warnenden Blicke meiner Freunde, die bereits allzu gut wussten, was folgen würde, ignorierend, sprang ich von meinem Platz auf. Wutentbrannt schnaubte ich und schimpfte: „Was wissen Sie denn schon? Haben *Sie* täglich Training, bei Wind und Wetter? Sie würden das doch nicht mal drei Tage aushalten. Sie haben doch nur einen Besenstiel *im Arsch!*“

Ich stockte. Dieses Mal war ich eindeutig zu weit gegangen. Die Sache mit James und Mariella, ihre Drohungen, der fehlende Schlaf. Alles war zusammen gekommen und hatte die Worte aus meinem Mund sprudeln lassen.

Meine junge Lehrerin stand stocksteif hinter ihrem Lehrerpult, die Hände auf den Tisch gelegt, die Lippen zusammengekniffen, als hätte sie auf eine saure Kirsche gebissen. Doch, es sah tatsächlich so aus, als wäre ihre Wirbelsäule nicht s-förmig, sondern eben wie ein, ähm, Besenstiel.

„Entschuldigen Sie bitte“, hakte ich schnell artig an. „Ich – das ist mir alles zu viel momentan.“

McGonagall schürzte die Lippen und wendete den Blick nicht von mir ab. Ich traute gar nicht, ihr in die Augen zu sehen. Als ich doch mal kurz zu ihr schielte, erschrak ich. War sie – *weinte* sie etwa?

Es vergingen schreckliche zehn Sekunden, in denen es um mich herum so leise war, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören. Alle Blicke waren schockiert auf mich gerichtet, während ich, mein Todesurteil abwartend, nervös mit meinen Haaren spielte und krampfhaft meine Federtasche begutachtete.

Die mit den vielen Stiften. Die mit der alles angefangenen hatte.

Ah, wie kam ich denn jetzt schon wieder auf James? Es war zum Verrücktwerden, wie er sich immer wieder ungefragt in meine Gedanken schlich.

„Jetzt haben Sie auch Verbot für das kommende Spiel gegen Ravenclaw, Evans“, sagte sie dann, wieder mit gefestigter Stimme. Bestimmt hatte ich mir das Glitzern auf ihrer Wange nur eingebildet. Aber – was hatte sie da gerade gesagt?

„Professor, bitte! James bringt mich um!“

„Na, dann hätte ich ja eine Sorge weniger“, sagte sie kalt, drehte sich zackig um und steuerte auf eine hintere Tür zu. „Der Unterricht ist beendet.“

Ich sah zum ersten mal in meinem Leben einen Lehrer lautstark die Tür zuknallen.

„Du bist wirklich zu weit gegangen, Lils“, erinnerte mich Tiara noch einmal freundlicherweise.

„Ach nee“, sagte ich ironisch und nahm mir schlecht gelaunt noch ein Schälchen mit Roter Grütze, „und ich dachte, sie sei nur aus dem Raum gestürmt, weil ihre neuer Liebeslektüre mit der Post angekommen ist.“

Tia sah mich stumm an. Wir hockten alle zusammen in der Großen Halle an dem noch leeren Gryffendortisch. All die anderen Schüler hatten noch Unterricht und so kamen wir uns vor, als wären wir die einzigen Menschen in einem verlassenen Geisterschloss. Nun, mir ging es so. Hatte die Rote Grütze nicht auch etwas blutähnliches? Angeekelt schob ich sie weg und schenkte mir Kürbissaft nach.

Die Jungs hatten noch nicht viel zu meiner kleinen verkürzen-wir-mal-unsere-letzte-Unterrichtsstunde-bevor-wir-alle-auf-Klassenfahrt-fahren-Aktion gesagt, sondern das Reden lieber Tia überlassen.

„Meinst du, sie meint das ernst? Also, das mit der Klassenfahrt?“, fragte Jery nach.

„Und das mit dem Quidditchspiel?“, fügte Kenny hinzu.

„Und das mit den Punkten“, vervollständigte Louis.

„Letzteres auf jeden Fall“, murmelte Tia und schob gedankenverloren ihr Glas hin und her.

„Sie ist nicht der Typ für leere Drohungen“, sagte ich finster und drehte mein leergetrunkenes Glas in den Händen. Es überkam mich große Lust, es einfach an die nächstbeste Wand zu schleudern.

„Aber sie kann dich doch nicht hier lassen!“, riefen Jery und Tiara gleichzeitig empört aus.

„Sie kann dir doch nicht das Quidditchspiel morgen verbieten!“, ergänzten Kenny und Louis. Widerwillig huschte mir ein Lächeln über mein Gesicht. Immerhin hatte ich gute Freunde, die mich unterstützten, egal, was ich schon wieder ausgefressen hatte. Und sie fanden die Vorstellung, mich allein in Hogwarts zurückzulassen, wirklich nicht prickelnd.

Mir wurde ganz warm ums Herz.

„Wem wird das Quidditchspiel verboten?“

Oh scheiße. Mein Herz blies sich noch einmal trotzig auf, schlug zweimal kräftig und rutschte dann irgendwo nach unten in die linke Hosentasche.

Mutig drehte ich mich zu James um, der hinter mir stand. Ich hatte gar nicht gemerkt, wie die Halle sich langsam mit Schülern füllte.

James stand mit verschränkten Armen da, runzelte die Stirn und sah auf mich herunter.

„James!“, rief ich gespielt erfreut und stelle mich hin, um den Größenunterschied wenigstens ein wenig auszugleichen. „Wie schön, dich zu sehen. Wie geht es dir denn so? Hier, hast du schon die Kartoffeln probiert, die sind wirklich lecker heute.“ Ohne auf ihn einzugehen, spießte ich schnell ein besonders dickes Exemplar auf meine Gabel und stopfte sie ihm in den vor Verwirrung offenstehenden Mund. „Wir sollten wirklich mal den Hauselfen eine Dankeskarte schreiben, so sehr wie sie sich immer für uns ins Zeug legen.“ Ich stopfte ihm immer mehr Kartoffeln in den Mund. „Oh guck mal, James, Mariella kommt gerade durch die Tür. Du willst ihr doch sicher hallo sagen.“ Energisch schob ich ihn in Richtung Vorhalle, aber er sträubte sich vehement.

„Lily, was machst du denn?“, schimpfte der Große und drehte sich verärgert zu mir um. Beim Reden verschluckte er sich und bekam einen Hustenanfall.

„Was hast du denn mit unserem lieben Prongs angestellt, Pumucklchen?“, ertönte nun Sirius Stimme. Er tauchte hinter James auf und schlug seinem besten Freund verlässlich auf den Rücken, um ihm vor dem Ersticken zu bewahren. Es sah reichlich brutal aus.

„Nenn. Mich. Nicht. So!“, zischte ich und ließ die letzte Kartoffel wieder in die Schüssel fallen. Stattdessen griff ich nach dem Kübel mit Kürbissaft und reichte ihn James, der sich allmählich wieder beruhigte. Er nahm ihn mit missbilligendem Blick, spülte aber gehorsam nach.

„Wieso denn nicht? Ist doch mal was anderes. Oder möchtest du jetzt nur noch Prinzesschen genannt werden? So wie von James?“, wandte sich Sirius wieder hartnäckig an mich.

„Ich habe auch noch einen Vornamen, weißt du?“, zischte ich in seine Richtung und nahm James den Kübel wieder aus der Hand.

„Ach so, nun, liebstes Prinzesschen Lily Pumuckl, hiermit frage ich Eure Erlaucht, äh, Verlaucht, was ihr denn mit meinem lieben Prinzen und Jagdgefährten -“

„Jagd auf was? Kurze Röcke mit langen Beinen und Ausschnitte bis zum Bauchnabel?“, flüsterte Jery hinter mir und erinnerte mich daran, dass wir nicht allein waren.

„- James gemacht haben mögen könntet?“

„Das ergibt überhaupt keinen Sinn, was du da sagst“, spottete ich und erwischte mich dabei, wie ich James geistesabwesend die Krümel von seinem Hemd wischte. Als hätte ich in Feuer gefasst, zuckte ich zurück. Außer James selbst, der mich amüsiert angrinste, schien es keiner bemerkt zu haben.

„Sie hat irgendwas ausgefressen, und damit ich ihr keine peinlichen Fragen stelle, versucht sie mir den Mund zu stopfen. Und du hast mir übrigens gerade fast den Rücken gebrochen, Pad. Wie soll ich denn bitte ohne Rücken spielen?“ Womit wir dann beim Thema wären. Hier bin ich, Gott, auch wenn ich eigentlich nicht an dich glaube: Vielleicht könntest du jetzt so einen kleinen Zufall einbauen, sowas wie ein tosender Heuler oder ein lautstarker Pärchenstreit. Ein Loch im Erdboden wäre natürlich die Schokolade vom Supermarktbilligeis, aber das verlange ich ja gar nicht...

Flucht war aussichtslos. James griff nach meinen Handgelenken und beugte sich zu mir herunter. Das war nicht fair, er kämpfte mit unerlaubten Mitteln!

„Was ist denn los, Prinzessin?“, flüsterte er, sodass nur ich es hören konnte, und legte seine Stirn gegen die meine. Alles um mich herum verblasste, ich sah nur noch ihn und seine SupermarktbilligeishaselnuSSchokoladenaugen. Er und ich. Für immer und ewig und bis ans Ende aller Zeit, bis der Klimawandel die Erde zerstört, bis ein Meteorit in Afrika einschlägt und wir ins endlose Weltall fliegen, uns stetig an den Händen fassend und-

„Lily? Ich habe dich was gefragt“, unterbrach James meine Fantasien barsch.

„Gott, bist du unromantisch“, fauchte ich und riss meinen Kopf zurück. Ah, so ging es besser. Zwar spürte ich noch deutlich den Druck seiner Finger an meinem Handgelenk, aber es war auszuhalten.

„Was bitte?“, hakte James belustigt nach und legte seinen Kopf schief.

„Äh nichts.“ Das Blut schoss mir ins Gesicht und ich drehte mich hilfeschend nach meinen Freunden um, die alle, Sirius inklusive, ganz zufällig so taten, als wären die Kartoffeln wirklich ganz lecker und das Wetter das Gesprächsthema einen Tag vor Halloween und dem ersten Quidditchspiel der Saison.

„Hast du gerade von Romantik gesprochen?“

„Äh, natürlich nicht?!“, lachte ich hysterisch auf, riss auch meine Hände los und steckte sie in die Hosentaschen. Er runzelte die Stirn, beließ es aber dabei.

„Was ist dann los?“

Ich kämpfte mit mir, aber ich hatte einfach nicht den Mut, es ihm jetzt und hier zu sagen. Quidditch war James Leben und er würde es bestimmt nicht auf die leichte Schulter nehmen, dass sie morgen in Unterzahl spielen mussten. Um eine Ersatz einzuarbeiten, war es bereits zu spät.

„Ähm -“, stockte ich und sah ihm unruhig in die Augen und wieder weg, „das kann ich dir jetzt nicht sagen, weil... weil -“ Mein Herz flatterte unruhig hin und her. Ah, genau! „- weil mein Herz mir gerade in die Hosentasche gerutscht ist und ich es jetzt erstmal wieder einbauen muss. Nicht, dass ich dann morgen gar nicht mitspielen kann, wegen Organversagen. Wäre ja schrecklich.“ Ich lachte wieder hysterisch. Tia, die das ganze unauffällig verfolgte, stöhnte genervt auf.

James indes legte seine Hand an meine Stirn.

„Hast du Fieber? Geht es dir nicht gut?“ Er schien es ernst zu meinen und rückte mir immer fürsorglicher auf die Pelle, während ich immer weiter zurücktrat.

„Sie hat zu McGonagall gemeint, sie hätte einen Stock im Arsch und hat deswegen – und wegen einem nicht erledigten Aufsatz – Quidditchverbot für morgen bekommen. Und mit auf die Klassenfahrt nächste Woche darf sie auch nicht“, formulierte Tia nüchtern meinen Untergang.

Ich schielte verängstigt zu James hoch, der kurz verdattert schaute und dann, sobald er verstand, aussah, als würde er gleich explodieren.

„Ein Besenstiel“, verteidigte ich mich kleinlaut. „Ich habe gesagt, sie hätte einen Besenstiel im Arsch. Und den Aufsatz habe ich auch nur nicht geschafft, wegen des vielen Trainings und -“

„Halt einfach den Mund, Lily“, knurrte James. Alles liebevolle war aus seinem Blick verschwunden. Eine kalte Aura umgab ihn und ließ mich frösteln. Verängstigt schlang ich meine Arme um meinen Oberkörper. „Und bete, dass wir morgen trotzdem gewinnen, sonst -“

Er ließ offen, was sonst geschehen würde und rauschte davon. Das *Du musst dir doch wenigstens meine Entschuldigung anhören!* blieb mir angesichts seines plötzlichen Stimmungsumschwung im Hals stecken. Verdattert stand ich da und sah ihm hinterher. Langsam aber sicher stieg ein dicker Kloß in meinem Hals hoch. Wie konnte er nur so gemein sein? So barsch? Was konnte ich denn dafür, dass McGonagall mich so auf dem Kieker hatte?

Aber ich traute mich nicht, ihm das hinterher zuschreien. Dafür war ich nicht wütend genug. Sicherlich wäre mir schnell meine Ausrede im Hals stecken geblieben und ich hätte zu weinen begonnen – ich weine immer viel zu schnell in Konfliktsituationen.

Und so stand ich einfach nur da, und schickte all meinen Stolz schon mal vor in den Mädchenschlafsaal, damit er sich ein bisschen ausruhen konnte und vielleicht bereits die Schokolade vom letzten Hogsmeadbesuch unter dem Bett hervorkramen konnte.

Hier sitze ich jetzt tatsächlich, die Schokolade ist auch schon vollständig in meinem Magen verschwunden.

Meine Freunde haben sehr ehrenhaft alles gegeben, um mich zu trösten, aber leider nur mittelmäßig Erfolg gehabt. Selbst Mariella hat im Vorbeigehen ein „Das meint er nicht so“ gemurmelt, und Sirius hat sogar gesagt: „Ach, der kriegt sich bald wieder ein, der hängt doch an seiner Pumuckl-Prinzessin.“ Da hatte ich beinahe Grinsen müssen.

Aber es hilft alles nichts. Ich werde morgen nicht zum Quidditchspiel gehen, und die Halloweenfeier am Abend würde ich auch sausen lassen. Wo doch die Schulsprecher gerade haben verlauten lassen, dass die Sechstklässler alle schon direkt nach dem Quidditchspiel abreisen müssten, das geplante Programm fordere einen Tag mehr.

Was soll ich denn hier allein? Zwei lange Schulwochen lang?

Und dann auch noch mit einem wütenden James?

Liebste Grüße,
deine zu Boden geschmetterte Lily Evans

Zwischen Emanzipation und arschlochie I

@ *Dumbledore,Albus*: Ich glaube, dieses Mal ging's ein bisschen schneller als sonst?

Schön, dass es dir gefällt! Und, äh, ja. Du wirst ja gleich lesen, ob deine sie-werde-vernichtet-Instinkte stimmen...

Danke für's regelmäßige reviewn, immer und immer wieder!

Sunshiine<33: Du hast ja schon =) Danke nochmal!

16. Zwischen Emanzipation und arschlochie I

Donnerstag, der 31.10.1977, morgens

Ich habe gestern Abend keinen Versuch mehr unternommen, James irgendwie zu besänftigen. Er sollte sich entschuldigen, schließlich war seine Reaktion vollkommen übertrieben, und unkameradschaftlich noch dazu! Er hätte sich wenigstens anhören können, was ich zu meiner Verteidigung zu sagen hatte.

Mensch, klingt das stark und gefasst. Und so vollkommen unbeeinflusst von jeglichen positiven Gefühlen ihm gegenüber.

Hm, aber viel lieber würde ich schreiben: *Ich will, dass er mich wieder gern hat! Wie konnte ich nur so dumm sein? Natürlich, es ist verständlich, dass er sauer ist, seine Quidditchziele -*

Böse Lily!

Eigentlich wollte ich nicht zum Quidditchspiel gehen: Sicherlich werden die Gryffendors gewinnen, James wird eben beide Positionen übernehmen – Sucher und Jäger. Und auf die feixenden Gesichter alá *Wir schaffen es auch ohne dich!* kann ich getrost verzichten.

Doch Tia lässt mir das nicht durchgehen, und so werde ich wohl gleich mit nach unten gehen müssen. Anschließend verschwinden Jery, Kenny, Louis und Tia in die Klassenfahrt und ich werde allein Halloween feiern.

Süßes oder Saures?

McGonagall hat mir Saures gegeben. Dabei wollte ich doch gar nicht bei ihr klingeln.

Donnerstag, der 31.10.1977, abends

Tatsächlich habe ich diesen Tag überstanden. Und wenn man McGonagalls Süßigkeiten lange genug im Mund hat, sind sie doch eher süß-sauer.

Äh, auf Anfang.

Wir wurden von Ravenclaw vernichtet. Zweihundertfünfzig zu hundert. Bis der Sucher und Kapitän von Ravenclaw den Schnatz eine Handbreit vor James fing, weil dieser von Klatschern regelrecht bombardiert wurde, hatten wir sogar Gleichstand. Naja, die Stimmung war dementsprechend. Ich wollte mich schnell vom Acker machen, um James größtem Wutausbruch zu entfliehen und meine seelische Unterstützung zu

verabschieden, aber es gelang mir nicht ganz.

„Nicht so hastig“, sagte eine fröhliche Stimme hinter mir und hielt mich am Arm fest. Ich drehte mich um und sah mich dem Kapitän von Ravenclaw gegenüber, ebenfalls ein Sechstklässler, der sich auf den Weg zu den Zügen machen musste, Sieg hin- oder her.

„Was gibt's?“, fragte ich leicht genervt.

„Lily, oder? Lily Evans?“, hakte der Blonde nach, während er vor Freude kreischende Klassenkameraden mit wedelnden Händen zur Ruhe bat. Ich nickte nur knapp und lief weiter.

„Hey, warte doch mal!“ Er griff abermals nach meinem Unterarm.

„Wozu, damit du Ätsche-Bätsche sagen kannst?“

„Nein! Ich – ich habe nur gesehen, wie traurig du geguckt hast, und da wollte ich dir sagen, dass ich dich neulich gesehen habe. Beim Spielen, meine ich.“ Er rang nach Atem. „Und – hättest du heute mitgespielt, dann hätten wir nicht gewonnen. Das wollte ich dir nur sagen.“

Schön, dass mir das noch jemand vor die Nase hielt.

„Na und, sei doch froh!“, fauchte ich aufgebracht und wollte mich losmachen.

„Nein, Lily, du verstehst nicht. Ich wollte nur sagen, dass du wirklich gut spielst. Ich wäre gern gegen dich angetreten, du bist sicherlich eine starke Gegnerin, und jemand, der auch mit fairen Mitteln gut spielen kann. Das hätte sicher Spaß gemacht.“

Oh. Ich sah ihn mir genauer an, den Ravenclawkapitän mit dem großen Herzen. Er sah ehrlich aus, aufrichtig.

„Entschuldige. Ich meine, danke. Dass ist alles ein bisschen viel gerade“, lächelte ich verzagt.

„Schon okay.“ Blondie erwiderte mein Lächeln. Er hatte ein bisschen was von einem Lehrerliebling. „Dein Team hackt ganz schön auf dir rum, was? Sie machen dich für alles verantwortlich, nicht wahr?“

...und ein bisschen Hobbypsychologe hatte auch noch mitgemischt.

„Allerdings ist das Team sauer“, knurrte jemand hinter mir und ich sprang herum. „Was willst du von meiner Sucherin, Gales?“ Wütend trat James einen Schritt auf Gales zu.

„Beruhige dich, James, wir haben nur geredet!“, zeterte ich, ein wenig geschmeichelt von seiner Besitzergreifung, auch wenn Wut wohl die emazipiertere Reaktion gewesen wäre.

„Und er hat dich begrapscht, zweimal, um genau zu sein!“

Irgendwo hinter mir machte Gales sich mit seinem Fanschwarm aus dem Staub. Na schönen Dank auch!

„Es ist doch alles in Ordnung“, wandte ich ein.

„Alles in Ordnung?!“ James explodierte. „Wir haben ein Quidditchspiel verloren, weil *du* dich bei McGonagall nicht benehmen konntest und du sagst, es wäre alles in Ordnung?“

„Man James, ein verdammtes Quidditchspiel, beruhige dich mal wieder! Nächstes Mal darf ich sicherlich wieder mitspielen, und dann kriegen wir das schon wieder hin. Es war ja kein Entscheidungsspiel! Und außerdem hat mich McGonagall -“

„Halt den Mund, Lily, ich will nichts mehr davon hören! Ich suche mir eine andere Sucherin, eine, die sich mehr reinhängt.“ Er funkelte mich von oben herab an.

„James, nein, bitte, ich habe doch getan was ich konnte. Ich -“ Ich hing mich an seinen Arm, damit er nicht wegging.

„Hmm, vielleicht sogar Mariella? Die ist sicherlich besser geeignet. Verantwortungsbewusster und reifer.“

Das hatte er mit Absicht gesagt. Und er wusste auch ganz genau, wie es mich treffen würde.

Tränen stiegen in mir auf, als ich ihn, vollkommen perplex, losließ.

„Arschloch“, flüsterte ich schwach und stürmte davon.

„Ach Süße, ich will doch auch, dass du mitkommst“, versicherte mir Tia zum dritten Mal, als wir heulend vor dem Zug am Bahnhof von Hogsmead standen. „Wirklich.“

Schließlich hüpfte Tia, die Wimperntusche komplett verlaufen, doch in den Zug, wo Louis, ganz Gentleman, schon einen Platz für sie frei hielt. Es kam mir so vor, als gab es nur brechreizauslösende Turteltäubchen um mich herum.

Ich sah mich nach Kenny um, doch der war schwer mit Sophie beschäftigt, die noch ein bisschen hysterischer weinte als ich und ihrem Freund träge in den Armen hing.

„Hey.“

Ich erschrak beinahe, als Jery plötzlich vor mir auftauchte und mir traurig lächelnd ein Taschentuch hinhielt. Seine Haare waren vom Wind zerzaust und standen von seinem Kopf ab. Hinter ihm schimpfte ein Mädchen lautstark mit ihrem Koffer.

„Nicht weinen, das ist er doch gar nicht wert, wenn er dich so behandelt“, murmelte Jery und wischte mir die Tränen von der Wange, als ich mich weigerte, ihm das Taschentuch abzunehmen.

„Ich weine überhaupt nicht wegen James!“, protestierte ich sofort. Woher konnte er denn wissen, was gerade vorgefallen war? So weit ich wusste, waren James und ich recht abgeschirmt von jeglichen Lauschern gewesen.

„James? Wie kommst du denn auf James?“, erwiderte Jery ironisch und sah mich liebevoll-spöttisch an. Mist, da hatte ich mich schon wieder selbst verraten! Ich schmolte.

„Drückst du mich mal? Bitte?“

Erst schaute der Dunkelhaarige verdutzt, dann seufzte er und zog mich in seine Arme. Ich vergrub mein Gesicht in seiner Jacke und er das seinige in meinen Haaren. Sein Herz klopfte gleichmäßig, ruhig. Er wusste, was er tat.

Wie lange wir so da standen, kann ich nicht sagen. Allzu lange konnte es nicht gewesen sein, denn als wir und wieder voneinander lösten, stand immer noch das gleiche Mädchen in der Zugtür und kämpfte mit ihrem Koffer.

„Lily – ich“, zögerlich wanderten Jerys Augen von seinen abgenutzten Schuhen zu meinem Gesicht, „ich mag dich wirklich, das weißt du hoffentlich.“

Oh nein! Wurde das jetzt 'ne Liebeserklärung, oder wie?

„Jery -“

„Psst. Ich weiß, dass ich gegen James keine Chance habe, egal wie oft er dich vollmeckern würde. Das habe ich jetzt – glaube ich – verstanden.“

Ich wollte ihm widersprechen, sagen, dass das Unsinn war, dass ich gar nichts an James fand – und gerade überwog die Wut tatsächlich -, aber ich konnte ihn nur mit großen Augen ansehen.

„Aber, versprichst du mir was?“ Seine blauen Augen blickten ernst auf mich herab, als er mich das fragte. War er gewachsen? War er überhaupt irgendwie älter geworden? Was hatte ich alles verpasst, während ich mich zwischen Quidditchtraining, Schulalltag und James hin- und hergeangelt hatte?

„Alles, was du willst“, antwortete ich übereilig. Jery grinste flüchtig und machte sich endgültig von mir los.

„Mach's ihm nicht zu einfach, ja? Er sollte sich auch ein bisschen anstrengen für ein Mädchen wie dich.“ Damit küsste er mich auf die Wange und wirbelte herum.

„Hey, kannst du mir mal mit dem Koffer helfen?“, machte die Brünette mit dem Zentnerkoffer auf sich aufmerksam, „Wenn du deine kleine Schwester fertig verabschiedet hast, meine ich.“

„Sie ist nicht meine kleine Schwester“, stellte Jery noch klar, nahm dann aber der hübschen Ravenclaw den Koffer mit einer Hand ab und hievte ihn in den Zug.

„Deine Freundin?“

„Eine Freundin“, grinste Jery anzüglich und betrachtete sie näher.

„Gut zu wissen. Dankeschön für den Koffer“, lächelte das Mädchen und fügte grinsend hinzu: „Für einen minderbemittelten Jungen mit Plattfüßen bist du ja ganz okay.“

Jery schaute kurz verdutzt. Schließlich hellte sein Gesicht auf – das Mädchen aus Hogsmead.

„Gar keine High Heels heute?“, konterte Jery frech und schenkte dem Mädchen jenes warme Lächeln, das gerade noch mir gegolten hatte.

Ich entfernte mich ebenso unauffällig, wie ich zugehört hatte, und überließ den beiden ihrer kleinen Flirterei.

Die kleine Aussprache mit Jery hatte meine Laune wieder ein bisschen in die Höhe steigen lassen. Immerhin schien der freundschaftliche Teil meines Lebens jetzt irgendwie abgeklärt und gesichert. Nicht so chaotisch.

Meine kleine Hochstimmung und die Überredungskünste von Sophie brachten mich letztendlich dazu, doch zur Halloweenfeier zu gehen. Das Festessen in der Großen Halle wollte ich allerdings ausfallen lassen, um mich mit Sophies Freundinnen schick für die gryffendorsche Halloweenparty zu machen. Die Mädchen waren der festen Ansicht, am Abend im Gemeinschaftsraum definitiv gute Stimmung zu verbreiten, verlorenes

Quidditchspiel hin- oder her.

„Aber ich habe doch gar kein Kostüm“, jammerte ich, während ich im Schlafsaal der Fünftklässlerinnen saß und all die hübschen Mädchen in ihren Kleidern neidisch begutachtete..

Zusammen waren es fünf Mädchen, eine niedlicher und schöner als die andere, wie sie so quietschend und lachend durch den Raum tollten. Neben Sophie gab es noch die amerikanischen Zwillinge Cynthia und Cheyenne, beide dunkelhäutig und schwarzhaarig mit einem Herzen aus Gold, die Irin Holly, die als Vampirin gehen wollte und sich mit ihrem falschen Gebiss abkämpfte, und Millie, die hustend und schniefend mit Unmengen an Kräutertee, den ihr ihre treuen Freundinnen nicht müde wurden zu bringen, gegen ihre Erkältung ankämpfte. Ich kam nicht umhin, mich zwischen den Mädchen sofort pudelwohl zu fühlen.

„Du kriegst eins von mir“, beschloss Holly, und begann, meine Locken mit einem groben Kamm zu entwirren. „Ich habe so ein blaues Ballkleid, wie aus dem 18. Jahrhundert, das wird dir ganz fabelhaft stehen. Es ist zwar nicht grün, ein grünes würde noch besser zu deinen Augen passen, aber dich drängen bestimmt eh immer alle zu grüner Kleidung, da kann ja ein bisschen Abwechslung nicht schaden“, plapperte sie munter. „Cheyenne, was machst du da mit meinem Spiegel? Sei vorsichtig, der ist von meiner Mutter!“

„Aber das ist doch dann gar kein Halloweenkostüm, oder?“, zweifelte ich.

„Ach pappalapapp, du gehst eben als – Königin! Das ist doch mal was anders, nicht so düster wie so oft an Halloween. Und viele verkleiden sich ja gar nicht mehr, mit der Ausrede, als Hexe würden sie ja eh schon gehen. Tss. Da hat ihnen wohl keiner zu Hause beigebracht, wie wichtig es ist, richtig gekleidet zu sein.“

Holly ließ sich noch eine Weile über die Modegewohnheiten bzw. -schlampereien einiger Mitschüler aus, sodass ich es lieber für mich behielt, dass auch ich nur selten mit einem hübschen, femininen Pyjama abends ins Bett hüpfte und doch meistens meine Jogginghose bevorzugte.

Während sie plapperte und plapperte und plapperte arbeitete sie in einem Fort an meinem Aussehen: Sie schicke mich unter die Dusche, wusch mir die Haare, trocknete mir die Haare, steckte mich in das wunderschöne blaue Kleid mit den Dreiviertelärmeln, dem tiefen, runden und verzierten Ausschnitt und Reifrock, legte mir den Schmuck um, schminkte mich und schaffte es, meinen offenen Haaren ganz atemberaubende Locken zu abzurufen.

„Schöner als ein Sonnenaufgang am Meer“, kommentierte sie, als ich mich im Ganzkörperspiegel ansah. Ich konnte ihr nur dankbar in die Arme fallen – denn irgendwie hatte sie Recht.

„So, nun husche nach unten zu den anderen, die warten sicher schon sehnhch.“ Ich nickte nur glücklich, küsste sie nochmal auf die Wange und stürzte, so schnell es mit einem türbreiten Kleid eben ging, in den Gemeinschaftsraum.

Zwischen Emanzipation und arschlochie II

Ich hasse es, um Reviews zu betteln, aber ich bekomme auch gerne welche =)

Ihr dürft mir auch sagen, was euch nicht gefällt.

*Vielen lieben Dank an **Dumbledore, Albus** und **Sunshüine**<33!*

Liebe Grüße, Marie

17. Zwischen Emanzipation und arschlochie II

Donnerstag, der 31.10.1977, abends – Weiterführung

„Schöner als ein Sonnenaufgang am Meer“, kommentierte sie, als ich mich im Ganzkörperspiegel ansah. Ich konnte ihr nur dankbar in die Arme fallen – denn irgendwie hatte sie Recht.

„So, nun husche nach unten zu den anderen, die warten sicher schon sehnhchst.“ Ich nickte nur glücklich, küsste sie noch mal auf die Wange und stürzte, so schnell es mit einem türbreiten Kleid eben ging, in den Gemeinschaftsraum.

Im Gemeinschaftsraum stand Sophie als Engel verkleidet (irgendwie passten unsere Verkleidungen mehr zu einer Faschingsveranstaltung als zu einer Halloweennacht) am Buffet und winkte mir zu. Der Gemeinschaftsraum war abgedunkelt, nur einige große Kerzen verbreiteten ein wunderschönes Licht in dem hohen Raum, sodass sogar das hellorange Kürbiskostüm einer Drittklässlerin irgendwie gut aussah.

„Das ist ja – wow. Wunderhübsch, Lily!“, begrüßte mich Sophie, als ich mich zu ihr gesellte. Ich lächelte nur und gab das Kompliment zurück. „Aber Holly hat dir sicher die letzten Nerven geraubt. Sobald man fünf Minuten mit ihr in einem Raum ist, fühlt man sich, als sei sie die Topstylistin und man selbst die unwissende Erstklässlerin.“

Ich lachte laut auf.

„Allerdings. Aber dafür hat sie mein Selbstbewusstsein mindestens verdoppelt, als sie mir den Spiegel vorgehalten hat“, grinste ich und griff nach einer Flasche Butterbier.

„Sophie, schau mal wer da ist, Sirius sieht aus wie ein Gott!“ Cynthia und Cheyenne stürzten sich auf uns, ein Wirbel von Mädchenkleidern. Sie gingen als Hanni und Nanni und hatten anscheinend Frieden geschlossen, nachdem sie vorhin noch debattiert hatten, wer nun Nanni sein durfte, weil ein 'N' als Anfangsbuchstabe wohl exotischer war.

„Wo?“, fragte ich nach, in der Hoffnung, dass James bester Freund mich entdecken, zu mir kommen und mich mit etwas wie „Eigentlich liebt er dich“ aufheitern könnte.

„Da hinten, am Kamin“, erklärte mir Nanni und fügte argwöhnisch hinzu: „Kennst du ihn? Warst du schon mal ihm zusammen?“ Sie schaute, als würde sie mir den Kopf abreißen, mich verstoßen und gesellschaftlich erniedrigen, wenn ich bejahte, aber nicht bevor ich ihr verriet, wie er küsste und wie weit wir gekommen waren.

„Nein-nein.“ Um Gottes Willen! „Ich kenne ihn nur flüchtig, durch's Quidditchtraining und so.“

Mein Blick wanderte zum Kamin. Der Gemeinschaftsraum war zum Erbrechen voll und so entdeckte ich ihn nicht gleich. Doch dann sah ich Sirius, der nur ein blaues Hemd und eine schwarze Jeans trug und wirklich nicht schlecht aussah. Er unterhielt sich gerade mit Remus, bis dieser in Richtung improvisierter Bar verschwand.

Ich nutzte meine Chance, stellte die Butterbierflasche weg und gesellte mich zu dem Schönling.

„Pumucklchen!“, begrüßte er mich sofort und lächelte mich breit an. „Mensch, gut siehst du aus. Wo hast

denn du so ein Kleid herbekommen?“

„Eine Freundin hat es mir geliehen“, erklärte ich und schnappte mir die Flasche aus seiner Hand. „Du siehst auch nicht schlecht aus. Aber das haben dir bestimmte schon ganz viele Mädchen heute gesagt.“

„Nein, du bist die erste und einzige. Die anderen gucken immer nur so anzüglich und sind viel zu feige, um es mir ins Gesicht zu sagen.“ Ich nahm das mal als Kompliment und nippte gedankenverloren an der Flasche. Urgh, was brannte das in der Kehle!

Ich hustete und keuchte. Sirius klopfte mir sofort hilfsbereit auf den Rücken, nicht ganz so heftig wie er es noch heute Morgen bei James getan hatte. James. *James*.

Tapfer schluckte ich den letzten Rest hinunter.

„Was ist denn das?“, hakte ich nach und beäugte die Flasche skeptisch.

„Keine Ahnung. Irgendwas Hochprozentiges.“

„Na dann, ist doch genau das richtige nach diesem Tag.“ Ich riss mich zusammen und nahm größere Schlucke. Vielleicht würde ich ja schon bald, ganz ohne Liebeskummer und vor allem ohne Bewusstsein, auf dem Tisch tanzen und 'I Don't Need A Man' kreischen. Wahlweise auch 'Big Girls Don't Cry'.

Sirius beobachtete mich stumm, während ich abwechselnd hustend und dann wieder trinkend vor ihm stand und darauf wartete, dass ich aufhörte zu denken.

Das Kleid, die Mädchen und Jerys liebevolle Art hatten mich zwar ein paar Minuten bei Laune gehalten, aber es hielt nicht lange an. Wenigstens schien James keine Lust zu haben, hier die Stimmung zu vermiesen und hatte sich lieber anderswo verkrochen. Allerdings, Mariella hatte ich auch noch nicht gesehen...

„Alles okay?“, fragte Sirius in einem Tonfall, den ich noch nie aus seinem Mund gehört hatte. Er klang fast ein bisschen wie Jery, wenn er seiner kleinen Schwester Ruby erklärte, dass sie sich vor den schreienden und unfreundlichen Portraits nicht zu fürchten bräuchte. „Weinst du etwa?“

„Quatsch“, schniefte ich und drückte ihm die Flasche wieder in die Hand, ohne ihn anzusehen.

„Ach, Lily.“

Bevor ich mich wehren konnte, hatte mich Sirius schon ein bisschen aus dem Blickfeld gezogen und seine Arme um mich geschlungen, sodass ich wie ein Schluck Wasser darin hing, und hemmungslos schluckzte.

„Warum hasst er mich nur so? Warum? Ich will nicht, dass er mich hasst! Ich will, dass er mich *liebt*“, winselte ich pathetisch. „Und jetzt hat er mich einfach aus dem Team geworfen, dabei hat es doch gerade angefangen, mir solch einen Spaß zu machen, obwohl ich sonst kaum noch Zeit für irgendwas anderes habe. Ich hänge mich doch voll und ganz in alles rein! Und ausgerechnet Mariella“ (an der Stelle hickste ich laut auf und ein ganzes Schwall Tränen floss mir aus den Augen) „will er nehmen, das ist doch nicht fair! Ich meine, ich habe doch gar nichts getan! McGonagall hat einfach übertrieben, ich kann doch nichts dafür, wenn mein Mund ihr sagt, dass sie einen Besenstiel im Arsch hat, ich meine...“

„Du hast was?“ Sirius packte mich sanft an den Schultern und hielt mich ein bisschen von sich weg, um in mein tränenverschmiertes Gesicht gucken zu können. Er grinste breit. „Du Wahnsinnsmädchen, du! Das hätte ich mich nie getraut! So ein Jammer, dass ich nicht dabei war, ich hätte dich total unterstützt, endlich sagt mal jemand seine Meinung.“ Ich weinte und lachte zugleich. „Du solltest auch ein Marauder werden, die andern fangen langsam an zu schwächeln, sie sind der Meinung, wir wären zu alt für derartige Belustigungen.“ Er verdrehte die Augen und zauberte ein Lächeln auf meinen Mund. Es tat so gut, mit ihm zu reden, wenn man nicht gerade ein Flirtopfer war.

Dann wurde er wieder ernst. Er wischte mir die Tränen aus dem Gesicht.

„Du – du hast ihn wirklich gerne, hm? Es ist keine Kleinmädchen-Schwärmerei, wie bei den anderen Verehrerinnen, nicht wahr?“

„Ist doch auch egal“, murmelte ich und wischte mir energisch die letzten Tränen aus dem Gesicht, „Er hat ja eh nur Augen für Mariella und behandelt mich furchtbar.“

„Er meint das nicht so, Lily, das kannst du mir glauben. Er – James ist, was Quidditch angeht, übereifrig, beinahe fanatisch. Wenn er einen Fehler macht, kann er das nicht ertragen und sucht sich jemand anderen, an dem er es auslassen kann. Deswegen spiele ich ja auch kein Quidditch, das würde unsere Freundschaft ernsthaft gefährden, vor allem mit ihm als Kapitän. Schließlich hast du ja sicherlich schon mitbekommen, dass *launisch* als eine Charaktereigenschaft von ihm reichlich untertrieben ist.“

„Doofer Choleriker“, murmelte ich wütend.

„Na da passt ihr doch gut zusammen.“ Ich sah ihn böse an und er lachte. „Du müsstest euch mal sehen, wenn ihr euch zankt. Voller Leidenschaft und schrecklich froh, dass ihr endlich mal alle Reserven herausholen

könnt, weil der andere auch immer weiter macht.“

Ich boxte ihn in den Bauch. Er lachte und wurde dann wieder ernst.

„Und das mir Mariella, Liebes, das ist – kompliziert. Und bestimmt nicht die Liebe ihres Lebens.“

Vielleicht hätte ich ihm das sogar geglaubt. Schließlich schien Sirius verborgene Seelentröstertalente zu besitzen. Gerade, als ich ihm sagen wollte, er hätte meinen Tag gerettet und mich wieder banaleren Dingen, wie meinem Aussehen zuwenden wollte, stolperten zwei Personen die Treppe von den Jungenschlafsälen hinunter, eng umschlungen und laut kichernd.

James – ebenfalls in blauem Hemd und schwarzer Hose – und Mariella verzogen sich schnell auf einen Sessel und küssten sich, als gäbe es die hundert Schüler um sie herum gar nicht.

Als Sirius begriff und mir nachrief, war ich schon aus dem Gemeinschaftsraum gestürmt.

Schließlich versiegteten die Tränen irgendwann. Ob meine Hände schon ganz schrumpelig waren, weil alles Wasser aus meinem Körper gesogen wurde, um meine Tränen irgendwie zu meistern?

Mein armer Körper. Ich sollte ihn morgen früh mit jeder Menge Feuchtigkeitslotion verwöhnen, sonst sehe ich bis Weihnachten aus wie eine weibliche Dumbledore.

Schon seit einer geschlagenen halben Stunde saß ich auf dem Mädchenklo im ersten Stock. Ich kam mir ja selbst ganz armselig vor. Was heulte ich hier nur so herum?

Wenigstens mein Aussehen war mit Hilfe meines Zauberstabes wieder hergestellt worden.

Vielleicht sollte ich wieder hoch gehen und mich weiter betrinken. Sophie fragte sich sicher schon, wo ich blieb. Und Holly hatte mich ja schließlich nicht so zurechtgemacht, damit das Kleid den Geruch von Schultoiletten annahm.

„Lily? Bist du da drin?“

Mir stockte der Atem. Das konnte doch nicht wahr sein!

„Was für eine Frage, ich weiß, dass du da drin bist, und ich weiß sogar, dass du in dem zweiten Klo von links sitzt. Also komm raus, ich will mit dir reden.“

Unverschämtheit! Absolute Unverschämtheit!

„Ich aber nicht mit dir!“, brüllte ich also hemmungslos zurück. Pah, der sollte zurück zu seiner blonden Knutschkugel gehen!

„Ach komm schon, Lils.“ Er kam ins Mädchenklo und stellte sich dicht vor meine Kabinentür. Ich hielt den Atem an. „Lily, nun mach schon auf. Ich will dich angucken, wenn ich mit dir rede.“

Nee, nee, so leicht kam er mir nicht davon. Mir fiel auf, dass ich, wenn ich ihn nicht ansehen muss und seinen Augen nicht widerstehen muss, deutlich konsequenter sein kann.

„Du hast es nicht anders gewollt“, knurrte James letztendlich bedrohlich, und ich kauerte mich auf dem Klodeckel zusammen. „Eins – zwei –“

Mit der Drei trat er die Tür ein (anstatt den Zauberstab zu benutzen, tss!). Ich schrie völlig erschrocken auf, sprang von dem Klo, stieß gegen die Wand und stolperte schließlich genau so, dass er mich auffangen musste. Anscheinend war mein Stolz mit auf Klassenfahrt gefahren. Rasch machte ich mich wieder los und stemmte die Arme in die Hüften.

„Funkle mich doch nicht so böse an“, lächelte James auf mich herab und strich mir eine Locke aus den Augen.

Dieser...!

„Fass mich nicht an!“, fauchte ich und zischte an ihm vorbei, aus dem Mädchenklo in den Gang, der zu den verschiedensten Klassenräumen führte. Dort trugen mich meine Füße weiter, ohne ein Ziel vor Augen zu haben. Was bildete er sich eigentlich ein? Dass ich, sobald er Lust hatte wieder nett zu mir zu sein, ihm sofort in die Arme fallen würde? Bei aller Liebe, aber ein bisschen Selbstachtung kann man auch nach solchen Tagen noch bewahren.

„Lils. Lils, nun bleib doch stehen. *Lily!*“ James hastete mir hinterher, bestimmt nur um die Szene für Außenstehende dramatischer erscheinen zu lassen.

Es dauerte nicht lange und er hatte mich eingeholt. Energisch zog er mich in den nächsten Raum, dann ließ er mich los. Übereilig griff ich nach meinem Zauberstab, aber ich hatte ihn noch nicht einmal richtig in der

Hand, da hatte mich James schon entwaffnet. Mit einem Klicken schloss er die Tür ab. Ich war in dem Klassenraum gefangen – ürgh, Arithmantik.

„Lass mich raus“, zischte ich und ging auf ihn zu, bis wir direkt voreinander standen. Nicht, dass er sich noch einbildete, ich hätte Angst vor ihm.

„Erst, wenn wir uns ausgesprochen haben“, sagte er bestimmt und verschränkte die Arme vor der Brust. Ich schnaubte ungläubig.

„Aussprechen? Ich denke, du musst dich erst mal bei mir entschuldigen!“

„Wieso?“

„Wieso?!“ Ich explodierte. „Hm, lass mich mal überlegen. Vielleicht, weil du mich völlig grundlos angeschnauzt und aus dem Team geworfen hast? Und weil du die ganze Zeit nichts Besseres zu tun hast, als mich für alles verantwortlich zu machen, was schief läuft, selbst für die Dinge, für die ich gar nichts kann?“ Ich redete mich richtig in Rage, wobei ich wild mit meinen Armen fuchtelte. „Oder weil du immer all deine schlechte Laune an mir auslässt und ich nie weiß, woran ich bin? Aber das schlimmste ist ja wohl, dass du...“, *...mich nicht liebst und mich nicht heiraten willst und mir nie eine Lilie zum Geburtstag schenken wirst und mir nicht sagst, wie toll ich in dem Kleid aussehe, sondern dich lieber mit den ganzen anderen Mädchen abgibst, zum Beispiel...* „Mariella statt mich beim Quidditch einsetzen willst.“ Ich zeigte ihm wild gestikulierend einen Vogel. Und dann fiel mir ein: „Sie hat doch sogar Höhenangst.“

James fuhr sich mit der Hand über sein schönes Gesicht und sah mich trotzig an.

„Du weißt doch, dass ich das nicht ernst gemeint habe. Du bist die beste Sucherin, die ich habe, wenn du nicht gerade im Zuschauerraum sitzen musst. Ich war halt -“, er rang nach Worten, „- enttäuscht. Von dem Spiel und von deiner Unachtsamkeit McGonagall gegenüber.“ Und am meisten von sich selbst, weil er nicht Jäger und Sucher zugleich sein konnte. Aber das würde er wohl erst im Sterbebett zugeben. Wenigstens würde ich dann Inhalt seiner letzten Worte sein.

Ich war noch nicht besänftigt und sah ihn weiterhin eisig an.

„Mein Gott, jetzt übertreibe aber nicht“, stöhnte James genervt. „Ist ja nicht so, als hätte ich drei Monate nicht mit dir gesprochen.“

„Du gibst mir an allem die Schuld, anstatt zu überlegen, was du selbst falsch gemacht haben könntest, dabei hat McGonagall mir einfach nur eine zu harte Strafe gegeben, du verletzt mich absichtlich und du lässt deine schlechte Laune an mir aus wie ein bockiges Kind. Ich finde das genügt, um eine simple Entschuldigung zu verlangen.“

„Tschuldigung“, nuschelte er.

„Wie bitte? Ich habe dich nicht ganz verstanden.“ Demonstrativ neigte ich meinen Kopf und hielt meine Hand an das rechte Ohr, als lauschte ich. Ich hatte ihn sehr wohl verstanden.

James blickte finster.

„Es tut mir Leid“, knurrte er wesentlich lauter.

„Ah, jetzt. Entschuldigung angenommen. Gerade so.“

James sah mich erst wütend an – zugegebenermaßen verhielt ich mich ja ziemlich arrogant, aber ich genoss es auch – doch dann legte er den Kopf schief und musste grinsen.

„Nicht so frech, Prinzessin“, sagte er leise.

Mein Widerstand bröckelte gewaltig.

Ein paar Minuten sagten weder er noch ich etwas. Er lehnte an einem Tisch und starrte gedankenverloren aus dem Fenster. Ich dagegen hatte mich an die Wand gekauert und fragte mich, wie lange ich wohl noch hier drin bleiben sollte, und ob das so eine geheime Art trotziges Machtspiel von ihm war. Gerade, als ich James daran erinnern wollte, dass die Klassenzimmertür abgeschlossen war und ich keinen Zauberstab mehr in den Händen hielt – vielleicht hatte er es ja einfach vergessen – ergriff er wieder das Wort.

„Wieso hast du eigentlich geweint?“

Oh. Äh, schlechtes Thema.

„Ich habe gar nicht geweint“, protestierte ich auch schon.

„Aha.“ James sah mich überheblich an und zog die Augenbrauen hoch. „Du willst also behaupten, Sirius durchnässtes T-Shirt sei durch ein verschüttetes Bier entstanden?“

„Ge-genau.“

Er kam wieder auf mich zu, bis er direkt vor mir stand.

„Lilylein, Sirius hat mir schon erzählt, dass es dir gar nicht gut geht. Deswegen hat er mich ja von Mariella weggezogen, und mich nach unten geschickt. Ich habe gar nicht mitbekommen, dass du da warst.“

Super. Also gab er sich eigentlich nur mit mir ab, weil der rührselige, warmherzige Sirius Black der Meinung war, ein Mädchen wie ich sollte nicht wegen seines besten Freundes weinen. Sicherlich hatte er sich auch nur bei mir entschuldigt, weil Sirius das von ihm verlangte. „*Sonst gibt es morgen keine Schokokekse vor dem Einschlafen!*“

„Na das ist ja auch kein Wunder“, fauchte ich kühl, „schließlich warst du ja ach so sehr mit Mariella beschäftigt. So wie *immer!*“

Upsi.

Einen Moment schaute James verdutzt, dann fing er an zu lachen.

„Du bist ja *eifersüchtig!*“

„Bin ich gar nicht!“ Widerstand war zwecklos. Ich hatte mich hoffnungslos verraten.

James grinste mich von oben herab an, als ich mich näher an die Wand drückte. Er verringerte den Abstand zwischen uns auf das Geringste.

„Du hast doch nicht etwa wegen mir geweint?“, fragte er leise und sah mir direkt in die Augen. Mir wurde ganz schwindelig. Ich versuchte, seinen Oberkörper mit den Händen wegzustemmen, aber er bewegte sich keinen Millimeter.

„Blödsinn“, hauchte ich vollkommen benebelt, um ein letztes Aufbegehren bemüht. Er lächelte verschmitzt und musterte mich in dem blauen Rokoko-Kleid von Kopf bis Fuß.

„Du siehst aus... wie eine Prinzessin.“

Damit zog er mich noch näher an sich heran und küsste mich. Ewig.

Meine Hände hatten den Widerstand aufgegeben

Nie, nie, nie sollte er aufhören.

Tja, Emmalein. Irgendwann endete es schließlich doch. Wir sahen uns beide perplex an. Was war das? Was hatte das zu bedeuten? Hatte er nicht eine Freundin?

Ich wollte es eigentlich gar nicht wissen, jedenfalls nicht heute, dafür war der Kuss zu schön gewesen. Daher stibitzte ich mir meinen Zauberstab aus seiner Hosentasche, öffnete die Tür, rannte an ihm vorbei, durch die Korridore, die Treppen hinauf in den Gemeinschaftsraum. Die Feier war im vollen Gange, anscheinend waren alle betrunken genug, um die Niederlage gegen Ravenclaw bereits verdrängt zu haben. Immer noch vollkommen durcheinander bahnte ich mir einen Weg durch die Schülermassen, um in meinen Mädchenschlafsaal zu gelangen.

Und hier liege ich nun auf meinem Bett, immer noch in dem wunderschönen Kleid (wahrscheinlich werde ich auch gleich darin schlafen, denn ich habe weiß Gott nicht die Nerven, mich jetzt umzuziehen oder gar abzuschminken!) und spule die Szene immer wieder vor meinem geistigen Auge ab.

Was soll das werden, Emma? Ich kann ihm doch jetzt nie wieder ins Gesicht gucken!

Eine vollkommen aufgelöste, aber auf rosaroten Wolken schwebende Lily

Na schön!

Na wenn ich gewusst hätte, dass das so wirkt, wenn man einmal um Reviews ... bittet... dann hätte ich das schon viel eher gemacht.

Eh, allerdings weiß ich jetzt nicht mehr genau, wem ich schon geantwortet habe und wem noch nicht, weil irgendwann mein... JacaScript (!) abgestürzt ist und ich unfähig war, weitere PMs zu schreiben.

Irgendwie hat sich rausgestellt, dass ich dafür immer wieder meinen Browser neu öffnen muss und entschuldigt - aber die Zeit habe ich nicht.

Abeer; trotzdem vielenvielen Dank an:

Federica

Haley Potter

Dumbledore,Albus

LilyEvansxx

LilyLunaLovegood

Sunshiine<33

crazygirl!

Gewidmet ist dieses Kapitel Ollo und Flollo; ich verspreche euch, irgendwann eure Geschichte fertig durchgelesen zu haben, aber die Kapitel sind einfach soooo lang!

Aber bald sind ja Ferien.

Gut gut.

Hasta pronto!

18. Na schön!

Große Halle - Montag, der 04.11.1977, morgens

Das Wochenende ist vergangen, ohne aufregende Vorkommnisse für mich bereitzuhalten. Ich war beinahe enttäuscht. Nach all der Aufregung der vergangenen Tage kam mir mein Leben plötzlich langweilig vor.

Die meiste Zeit war ich bei den Mädchen, die mich herzlich aufnahmen. Es fühlte sich nicht so an, als sei ich eine Zugestoßene, eine Außenseiterin. Ich kam mir eher vor wie das letzte Teilchen eines 1000-Puzzles.

Neben Sophie, die ja schon vorher so etwas wie meine Freundin gewesen ist, entpuppen sich insbesondere Cheyenne und Cynthia als besonders nett. Sie lästern und schwatzen und flirten und kichern – aber nie böse. Und sie fragen mich ständig aus.

„Was ist das für Musik, die du da hörst, Lily?“

„Kann ich deinen iPod haben? - Guck nicht so, meine Mama ist auch Muggel, ich weiß, dass die Kopfhörer nicht in die Nasenlöcher gesteckt werden müssen.“

„Meinst du, du kannst Sirius beim Frühstück ein bisschen Liebestrank untermischen? Meine Güte, Lily, dreh nicht gleich durch, das war ein Scherz ... für heute zumindest.“

„Der Junge aus deiner Klasse, der mit den braunen Haaren – wie heißt der nochmal?“

„Er ist wirklich süß – ihm könntest du ja einen Liebestrank unterjubeln, wenn er wieder da ist.“

„Aber er guckt dich immer so an, als hättest du ihm das Herz gebrochen.“

„Stimmt das, Lily? Steht er auf dich?“

„Die Frage ist: Stehst du auf ihn? Alles andere lässt sich regeln...“

Ich finde es sehr amüsant und könnte ihnen den ganzen Tag zuhören. Es ist, als würde man aus der Realität verschwinden und inmitten einer Komödie wieder auftauchen. Als ich ihnen das sagte, versprachen sie, eine Tonaufnahme zu machen.

Millie und Holly sind nicht ganz so oft mit von der Partie. Anfangs war ich besorgt, ob das vielleicht an mir lege. Ich fragte Sophie danach, aber sie lachte nur.

„Spinn' nicht rum“, gluckste sie, „niemand hat was gegen dich. Das ist normal so, sie machen viel zu zweit, wie ein weiteres Paar Zwillinge.“

Es war ein warmer, sonniger Herbstsonntag, einer der letzten, und wir hatten uns zu zweit auf die Quidditchtribünen verkrochen, die ansonsten menschenleer waren. Sophie saß auf der Holzbank, einen Bogen Papier von mir auf dem Schoß, einen Bleistift in der Hand und malte ab und zu gedankenverloren. Ich lag auf dem Rücken, die Augen geschlossen, und nahm so viel Vitamin D wie möglich auf.

„Und du, wo bist du?“

„Mal hier, mal da.“

„Ist das nicht anstrengend?“, fragte ich besorgt. Vorsichtig blinzelte ich in die Sonne.

„Tss, das fragt die richtige“, grinste Sophie. „Du machst doch genau das gleiche. Außerdem habe ich ja dich.“ Mir wurde warm ums Herz, als sie das sagte. Ich hatte nicht gewusst, wie sehr ich die blonde Schönheit schon ins Herz geschlossen hatte. Wie eng wir schon befreundet waren. „Und...Kenny.“

Sie verstummte. Alarmiert setzte ich mich auf und öffnete die Augen gänzlich.

Sophie hatte ihre Beine an den Körper gezogen, ihr Kopf ruhte auf den Knien. Ihr Mund zeichnete eine schmale, dünne Linie, die gar nicht zu ihr passte. Schnell legte ich ihr den Arm um die Schulter.

„Sophie! Was hast du?“

„Es ist...nichts.“ Sie unterdrückte ein Schluchzen. Das Licht der Sonne reflektierte in ihren Haaren und ließ sie golden brennen. Ich strich ihr in kreisenden Bewegungen über den Rücken. Meine Mutter hatte das immer getan, wenn ich so durcheinander gewesen war. Mir fiel auf, wie lange ich schon nicht mehr an meine Familie gedacht hatte, und Gewissensbisse durchzuckten mich. Rasch schüttelte ich sie ab. Sie waren vollkommen fehl am Platze. In Schuld wälzen konnte ich mich auch noch später.

„Ich vermisse ihn nur so schrecklich. Wie kann man einen Menschen so sehr vermissen, dass es weh tut, obwohl er gerade mal vierundsiebzig-einhalb Stunden fort ist?“

Ich antwortete nicht, aber das war auch nicht von belang.

„Wie soll ich das dann übernächstes Jahr aushalten, wenn er weg ist? Lily, ich habe sogar schon überlegt, die Schule abzubrechen – dabei hatte ich mir geschworen, so etwas nie zu tun. Ich wäre selbst schuld, wenn ich dann als alte, arme, verbitterte Witwe enden würde. Aber das schlimmste...“ Sie schluchzte heftig auf und sah mich mit Tränen gefüllten Augen an. Ich konnte es fast nicht ertragen.

„...Was, wenn es ihn gar nicht stört? Wenn ich ihm gar nicht wichtig bin? Was soll ich denn machen, wenn er mich verlässt, ich kann..nicht... ohne ihn...“

„Scht“, machte ich und wiegte sie ein wenig hin und her. „Denk so was nicht, Sophie. Kenny liebt dich! Das hat er dir doch auch gesagt, oder nicht?“

„J-ja“, schluchzte sie. „Aber ich bin muggelstämmig, Lily.“

„Ich glaube kaum, dass Kenny sich für Reinblütigkeit interessiert, meine Liebe. Mensch, sag ihm so etwas bloß nicht, er wäre schrecklich beleidigt!“

„Das meine ich nicht. Jeder den ich liebe, ist in Gefahr, verstehst du? Noch sind die Angriffe im Untergrund, aber die werden häufiger. Ich meine, sogar wir wurden angegriffen, Lily. Mitten in Hogwarts. Ich – ich habe solche Angst.“

Die einzige, bei der ich keine Schuldgefühle habe, bist du, denn – sorry, Lily, aber wenn, würden sie dich so oder so zur Strecke bringen wollen.“

Ich lachte humorlos, brach aber schnell ab.

Meine Kreise auf ihrem Rücken wurden zu ungleichmäßigen n-Ecken. So hatte ich die Dinge noch gar nicht gesehen. Heißt das, ich darf niemanden mehr lieben? *Alle* muggelstämmigen dürfen nicht mehr lieben, sondern müssen sich abschirmen, um keinen zu verletzen?

Nein, das kann nicht richtig sein. Damit würden sie uns aus der Gesellschaft der Hexen und Zauberer verdrängen und es gibt nichts, was sie glücklicher machen würde. Das können wir nicht zulassen.

So erklärte ich es Sophie.

„Wahrscheinlich hast du Recht“, nickte sie und wischte sich die letzten Tränen aus den Augenwinkeln. „Es ist nur – meine Eltern sind bereits verstorben, meine Freunde und Kenny sind alles, was ich habe.“

„Das wusste ich nicht“, flüsterte ich spürte nun, wie bei mir die Tränen in die Augen stiegen. „Es tut mir so furchtbar Leid. Wie lange schon?“

„Seit vier Jahren. Autounfall. Ein Klassiker.“

„Oh Gott!“, entfuhr es mir. Wie alt mochte Sophie da gewesen sein? Elf? Zwölf? Wie alt war ich gewesen?

Sie zuckte mit den Schultern und sah gedankenverloren auf das leere Quidditchfeld hinab. Direkt gegenüber sah ich die Umkleidekabinen, aus denen ich in den vergangenen Wochen immer herausgestürzt war, um noch etwas vom Abendessen abzubekommen.

Ich holte tief Luft, bereitete mich auf die Offenbarung vor, von der außer Tia, Jery, Kenny und Louis niemand wusste.

„Meine sind auch tot. Seit vorletztem Sommer. Auch ein ... *klassischer Autounfall*. Ich habe noch eine Schwester, Petunia, aber die ist...“

Ich brach ab. Das waren nun wirklich zu viele Informationen auf einmal.

„Ach Lily“, seufzte sie und malte nun mir Kreise auf den Rücken. „Wir sind wahrscheinlich auch so was wie Zwillingsschwestern.“

Ich lächelte schwach. „Wahrscheinlich.“

Wir saßen noch lange so da, Arm in Arm, aber schweigend, und hingen unseren Gedanken nach.

Meine Mum und mein Dad sind noch vor den vorletzten Sommerferien gestorben, ich ging gerade erst in die vierte Klasse. Petunia war bereits achtzehn Jahre alt und da es sonst keine näheren Verwandten gibt, ist sie nun meine gesetzliche Vorgesetzte. Dumbledore hat mir versprochen, ein gutes Wort für mich einzulegen, damit ich trotz des Muggelgesetzes schon mit siebzehn als volljährig gelte und ... *frei* bin. Ich denke, Petunia ist das auch lieber, denn sonst muss ich über die Sommerferien immer zu ihr und ihrem Ehemann, einem Nilpferd auf Beinen. Sie würde *Bürohengst* sagen, aber ihr Männergeschmack ist ja auch ganz fürchterlich.

Irgendwie ist das Wochenende dann auch vergangen und die neue Woche begann. Ich habe James das ganze Wochenende nicht zu Gesicht bekommen und obwohl keine Minute vergeht, in der ich nicht an ihn denke (das schlimmste ist eigentlich, dass ich ständig über ihn reden möchte und zufälligst seinen Namen einfließen lassen will, so „James hat das und das“, „James sieht das so und so – ja, natürlich James *Potter*, wer denn sonst?“ -mäßig, und mir immer gerade im letzten Moment auf die Zunge beißen kann – selbst, als wir über den Eintopf redeten, assoziierte ihn mein wahnwitziges Gehirn mit einer Tomate, vermutlich, weil ich in seiner Gegenwart immer deren Farbe annehme), kam mir das ganz gelegen. Was ich nämlich von der Aktion am Donnerstagabend zu halten hatte, wusste ich da noch nicht ganz so genau.

Ja, *wusste*. Inzwischen weiß ich es nämlich. Blödes, eingebildetes, doofes, A-

Oh, entschuldige Emma, ich wollte nicht alles vorweg nehmen. Sophie meint, wenn ich mich so über ihn aufrege, bedeutet das, dass ich ihn noch liebe und deswegen habe ich hier niemanden, bei dem ich mich auskotzen kann. Diese Blicke kann ich nicht ertragen, ehrlich.

Nun, wie folgt. Das ganze Wochenende habe ich also dahingelebt, Sirius ausweichend, der immer wissend grinste, sobald er mich sah und Dinge wie „Wollen wir mal zusammen Arithmantik machen, Süße?“ oder „Passt auf, passt auf Jungs, haltet euch fern von ihr, dieses Mädchen bringt euch mir nichts, dir nichts dazu, zum zauberunfähigen Squib zu mutieren und Türen einzuschlagen!“ rief (erzählen die sich denn alles?), so laut, dass das ganze Schloss Bescheid wusste. Ich nehme es ihm nicht übel, mit einer gesunden Portion Selbsthumor konnte man es durchaus durchstehen und inzwischen weiß ich, das man sich, wenn es ernst wird, hundertprozentig auf ihn verlassen kann.

Vielleicht sind auch alle Marauder eingewiesen worden, denn als ich mich am Freitagmorgen am Frühstückstisch suchend nach James umsah und gar nicht bemerkte, dass ich dabei zwei seiner Freunde passierte, nämlich Pettigrew und Remus, hielt mich letzterer am Ärmel fest. Erschrocken fuhr ich herum.

„Er ist nicht hier“, sagte er, und lächelte mich warm, aber auch ein wenig belustigt an.

„Ich suche gar nicht nach James!“, protestierte ich und schlug noch beinahe im selben Augenblick peinlich berührt die Hände vor mein Gesicht, weil ich mich schon wieder auf solch dumme Art und Weise verraten hatte. Pettigrew, Remus gegenüber, verschluckte sich vor Lachen an seinem Nougatcroissant und lief rot an (Hmm, rot=ich=Tomate=James – siehst du, siehst du, siehst du das?! Nicht zum Aushalten, ich möchte bitte mein Gehirn wechseln!). Remus beherrschte sich und meinte nur: „Nein? Tja, das erzähle ich ihm lieber nicht, er wäre mächtig enttäuscht.“

Ich glotzte; er schmunzelte.

„Wie auch immer“, fuhr er auf eine mich ganz neidisch machende gefasste Weise fort, „ich soll dir von ihm ausrichten, dass er Sonntagabend zurückkommt, weil er seine Eltern besucht. Er versteckt sich nicht oder so.“

Ich stotterte ein Dankeschön und suchte mir einen Platz am anderen Ende des Tisches. Das er seine Freunde beauftragt hatte, mir etwas auszurichten, beeindruckt mich sogar noch jetzt.

Und dabei habe ich James gestern Abend noch getroffen. Naja, mehr oder weniger, eigentlich habe ich nur *von ihm gehört*. Von ihm und Mariella.

Tjaha. Ich denke, du kannst dir denken was ich denke, nicht wahr?

Ich war noch unten im Gemeinschaftsraum, allerdings gut versteckt in einer Nische unter der Treppe, die ich regelmäßig heimlich mit Kissen, Kerzen und Keksvorräten befülle und die durch die Holzverkleidung getarnt ist, welche sich jedoch in Luft auflöst, sobald sie dreimal hintereinander mit der Zunge schnalzt. Man kann sich dort ganz wunderbar verstecken und lesen, Musik hören oder einfach nur die geheimen Gespräche der Vertrauten belausche, die denken, sie wären allein.

Jedenfalls saß ich dort am Sonntagabend, geschützt vor dem zu gut gelaunten Sirius und dessen Zwillingverehrerinnen Cynthia und Cheyenne, die mich unermüdlich um das Rezept für den stärksten Liebestrank baten, hörte zufällig, dass Mariella und James eintraten (mir wurde prompt übel vor Verliebtheit und die Arithmantikklassenraumszene spulte sich vor meinem inneren Auge zum millionsten Mal ab), um dann – etwas weniger zufällig – mein Ohr an das kalte Holz zu pressen und, äh, wortlos an dem Gespräch teilzuhaben.

„Geht es deinen Eltern gut?“

„Den Umständen entsprechend. Sie haben viel um die Ohren. Aber sie haben nach dir gefragt und ich soll dir schöne Grüße bestellen.“

„Das ist lieb.“ *Ja, wirklich wirklich, sehr lieb, sehr lieb*

„Und sie haben gefragt, ob ihr Weihnachten wieder zu uns kommt, weißt du was?“ *Bitte?*

„Oh, ich denke schön. Mama feiert ungern allein, Papa brummelt immer so, wenn er für den Weihnachtsbaum verantwortlich ist.“ *Sie sagte 'maman' und 'papa'.*

„Es ist eh immer viel schöner, wenn ihr da seid.“ *Ähm, ja. Das war die Stelle, liebste Emma, wo ich meinen Kopf resigniert gegen das Holz schlug, welches wohlgernekt in diesem Moment tatsächlich Holz war und keine erschnalzte Luft.*

„Was war das?“

„Was?“

„Dieses Scheppern!“

„Ich habe nichts gehört.“

„Da hat gerade -“

„Ella, entspann dich doch mal.“

Das Traumpaar hatte sich für fünf Minuten nichts mehr zu sagen und ich widerstand dem Drang, einfach rauszugehen und 'Tut mir Leid, ich konnte nicht widerstehen, es ist immer so viel schöner, wenn ihr da seid!' zu sülzen, während mein linker Mittelzehl einschlieft.

„Was ist eigentlich...“, *setzte Mariella an, aber zuvor lachte sie nochmal kokett, die olle Schl- ... Schlaue...*, „mit der kleinen Sechstklässlerin?“

„Lily? Lily Evans?“

„Genau.“ *Keine Sorge, brauchst dir meinen Namen nicht zu merken, Melitta, Liebes.* „Ich habe gehört, es gab ein bisschen Aufregung letzten Donnerstag?“

„So kann man es nennen...“

„Sei vorsichtig, James!“ *Neidisch, Mellitchen?*

„Jaja.“

„James, ich meine es ernst! Du weißt, wir lassen uns viele Freiheiten, aber -“

„Ist gut, Mariella, ich habe es verstanden.“ *Man merkt, meine fröhlich-ironischen Kommentare lassen nach.*

Argh, Mist, meine Wimperntusche.

„Das heißt, du triffst dich nicht mehr mit ihr?“

„Wir haben uns nie getroffen!“

„Na schön.“

„Schön!“

Mein einziger Trost ist, das James daraufhin wütend weggegangen ist und irgendwo in der Ferne eine Tür zuschlug. Das heißt, er war wenigstens wütend, bevor er unsere gemeinsame Zukunft vernichtete.

Oh scheiße, ich heule schon wieder.

Oh, doppel-scheiße, die McGonagall.

*Reviews/Revs/Kommentare/Kommis/Anmerkungen/Außerungen/
Meinungen/Notizen/Randvermerke/Anspielungen/Ergänzungen/
Aussprüche/Feststellungen/Hinweise/Kritiken/Lobe...
wie auch immer; gern gesehen!*

Goldbesteck

@Dumbledore,Albus: ...und du schreibst immer noch ein Review nach jedem Kapitel. Wahnsinn, absoluter Wahnsinn. Danke danke. Wenn du mal eine Pause brauchst vom ständigen reviewn bin ich aber trotzdem nicht sauer oder so =)

Und jaah, sie steht vor ihr, weil Lily ja in der Großen Halle Tagebuch schreibt. Erklärungen gibt's in diesem Kapitel.

@Black Pearl: Ich glaube, ich war ein bisschen schneller als sonst... war ich doch? Ich versuche, künftig konsequent zu bleiben, viele Kapitel kommen ja eh nicht mehr, bald ist alles geklärt. Aber danke danke danke für's Review.

Lily_Lina_Lovegood: Jetzt habe ich ein richtig schlechtes Gewissen, weil ich nur ein Kapitel hochgeladen habe, wo du doch extra nochmal ein zweites Review geschrieben hast! Also tadaaa, hier ist es. Ich hoffe, schnell genug. Und danke danke danke für's Review!

Aaaaah, wieder nur drei Reviews! Naja, bestimmt seit ihr alle furchtbar beschäftigt. Aber mich würde mal interessieren, wie viele tatsächlich mitlesen.

Gut gut, hier geht es weiter. Ich bin nicht wirklich zufrieden, aber im nächsten Kapitel geht die Handlung wieder ein bisschen voran und Lily hat auch noch anderes im Sinn als immer nur Jamesjamesjames =D Also, im entferntesten jedenfalls. Danke ich. Wahrscheinlich. Noch ist es ja nicht geschrieben.

*Nun, viel Spaß beim Lesen jetzt. Gewidmet ist es den Kommischreibern **Black Pearl, Lily_Lina_Lovegood** und **Dumbledore,Albus!***

Eure Marie

19. Goldbesteck

immer noch Große Halle - Montag, der 04.11.1977, fünf Minuten später

Nicht zu fassen, nicht zu fassen.

Wie gesagt hat mich McGonagall gerade beim Frühstück gestört.

„Miss Evans, kommen Sie mal bitte?“

Ich war kurz sprachlos und sah Sophie, die mir gegenüber sitzt und auch jetzt wieder darauf achtet, dass niemand heimlich in mein Tagebuch blinzelt, verdattert an. Sie zuckte nur mit den Schultern und formte ein „Viel Glück!“ mit den Lippen.

*Während ich meiner Verwandlungslehrerin hinterher stapfte, die zuerst die Eingangshalle und dann eines der Klassenräume anvisierte, fiel mir das ganze böse Gespräch wieder ein, das McGonagall und ich letzte Woche geführt haben. Auf einmal kam es mir kindisch vor und ich schämte mich dafür. Eine Lehrerin zu hassen, die höchstens ein bisschen unfair und zickig war – wieso denn eigentlich? Zum Glück hatte ich über die ... *Aufregung* mit James beinahe alles vergessen. Sie offensichtlich nicht.*

Inzwischen waren wir angekommen und McGonagall verschloss die Tür mit einem Wedel ihres Zauberstabs, um ungebetene Schüler am Lauschen zu hindern.

Ah, wunderbar. Arithmantik.

Ich lief feuerrot an.

Professor McGonagall stand aufgerichtet vor mir, das Jackett perfekt geknöpft. Mit meinen abgenutzten Sneakers und dem lose umgebundenen Schal kam ich mir ganz komisch vor. Auf einmal wusste ich, warum

wir uns so gar nicht vertragen.

„Nun, Miss Evans, Sie fragen sich sicher, warum Sie hier sind.“

Allerdings. Schweigend sah ich sie an und wusste nicht wohin mit meinen Händen. Hosentaschen? Nein, das kam nicht in Frage, nicht bei meinem Verhör. Hinter dem Rücken? Nein, zu duckhaft. Ich legte sie auf meinen Bauch.

„Ist Ihnen übel, Miss?“

Na wunderbar. Doch lieber die Hosentaschen.

„Nein nein, keine Sorge. Also ja, eigentlich schon, aber mir ist immer ein bisschen schlecht, also das hat nichts hiermit zu tun, also mit der Situation, meine ich. Ich bin nicht aufgeregt oder so.“

Ich redete mich um Kopf und Kragen, aber erstaunlicherweise erschien ein schmallippiges Lächeln auf dem Mund der Professorin und ich lachte. „Entschuldigung, fahren Sie einfach fort.“

„Ich wollte mich bei Ihnen entschuldigen. - Nun schauen Sie nicht so ungläubig, ich komme mir ja noch schlechter vor. Sie hier zulassen, und dann auch noch das Quidditchspiel zu verbieten... und meine Aussage...“ Sie räusperte sich. „Ich möchte, dass Sie wissen, dass ich natürlich auch Ihnen alles erdenklich Gute wünsche. Ich weiß auch nicht, warum mir bei Ihnen immer die Sicherungen durchbrennen, vielleicht, weil sie mich so an meine kleine Schwester erinnern. Sie war genauso, wissen Sie, das ganze Gegenteil von mir. Wir haben uns sehr geliebt, aber auch ständig gestritten. Wenn ich Zaubersprüche gepaukt habe, hat sie sich wild mit den Nachbarskindern duelliert. Sie hatte auch so schönes rotes Haar.“ Warmherzig lächelte sie mich an und hinter ihren Brillengläsern glitzerte es verdächtig. Ich schluckte vor Rührung. Da sie im Präteritum sprach, musste sie ihre Schwester bereits verloren haben. Wie alt war sie wohl geworden? Fünfundzwanzig?

„Ich muss mich aber auch entschuldigen“, erwiderte ich sanft und erwischte mich dabei, wie ich ihr mein Taschentuch anbot. Zu meiner größten Verwunderung nahm sie an und schnaubte lauthals.

„Wir waren beide reichlich dumm, nicht wahr?“, schniefte sie, reinigte das Tuch und gab es mir zurück. „Lassen Sie uns nochmal von vorne anfangen.“

„Gerne.“ Kurzzeitig schwebte ich vor Glückseligkeit. Ich hatte gar nicht gewusst, dass mir die Lehrerin, die ich immer zu hassen geglaubt hatte, doch so wichtig war.

„Ihre Strafen kann ich leider nicht mehr zurücknehmen“, meinte sie entschuldigend, „aber ich würde Ihnen Nachhilfe anbieten. Ich weiß, Verwandlung liegt Ihnen nicht so, aber Sie sind nicht dumm und ich bin mir sicher, Sie könnten es schaffen, wenn Sie sich bemühen. Sie wollen doch noch Aurorin werden? Wie wäre es mit Mittwochabend? Da ist doch kein Quidditchtraining angesetzt, oder?“

„Ja, ja und nein“, antwortete ich, belustigt über ihre Salve an Fragen.

Sie lächelte. „Sehr schön. Nun denn, bis zur nächsten Verwandlungsstunde. Achso, bis Ihre Klassenkameraden wieder zurück sind, folgen Sie bitte Twinny McMiller. Aber ihre erste Stunde heute haben sie ohnehin bei mir, ich kann ein paar Extrastunden geben, weil die Sechstklässler nicht da sind.“ Na da werden sich die Schüler aber freuen, dachte ich, und biss mir auf die Lippe, um es nicht auch laut auszusprechen. „Und machen diese Zusatzaufgaben.“ Sie lud mir einen ganzen Stapel Pergament auf den Arm. „Das müsste zu schaffen sein in den zwei Wochen, von Hausaufgaben sind Sie erstmal befreit.“

„Dankeschön“, nuschelte ich, aber ich weiß nicht, ob es angekommen ist durch das ganze Pergament. „Bis demnächst dann.“

„Warten Sie, warten Sie, ich helfe Ihnen noch mit dem Tragen.“

„Sie hat dir mit dem Tragen geholfen? Echt? Ich denke, ihr hasst euch?“ Gerade eben habe ich alles Sophie erzählt und sie war noch verblüffter als ich. „Nana, wir *hassen* uns nicht. Also, nicht mehr.“ Ich grinste und nahm mir einigermaßen gut gelaunt nochmal Nachschlag. Wir waren zeitig aufgestanden und hatten selbst mit dieser Unterbrechung reichlich Zeit.

„Und hat sie dir auch gesagt, wo du jetzt hingehst, also in welche Klasse?“, erkundigte sich Sophie und jonglierte mit drei Frühstückseiern. „Wo sollst du jetzt hin?“

„Ähm, zu McMiller soll ich“, antworte ich, irritiert von ihren Zirkuskünsten.

„Hat die auch einen Vornamen?“

„Twinny.“ Mir fiel es wie Schuppen vor die Augen. „Oh Gott. Oh Gott, oh Gott, oh Gott.“

„Lily?“

„Twinny McMiller, Sophie, *Twinny!*“

Dass mein Hochgefühl so schnell wieder verjagt wurde, war ja prinzipiell kein Wunder. Schließlich scheint es mir nicht erlaubt, für länger als fünf Minuten gute Laune zu haben oder optimistisch in die nahe Zukunft zu blicken. Ich versuchte mich an das Mädchen aus James Jahrgang zu erinnern, aber mir fiel nur das Gespräch wieder ein.

„Mariella und James gehören schon zusammen, seit sie klein sind. Sie kennen sich durch ihre Familien, am Anfang waren sie befreundet, später zusammen, zimal getrennt, aber nie wirklich. Irgendwie gehören sie zusammen, wie Schnee und Eis.

Nun, das hatten sie gestern mit ihrer geheimen Unterhaltung noch einmal deutlich gemacht, nicht wahr? Ihre traute Familienverbundenheit. Die Riesenhochzeit mit Tauben, Pferdekutschen und Goldbesteck war bestimmt schon perfekt durchgeplant; Blumenmädchen und Fotografen längst organisiert. Vielleicht war die Trauung auch schon längst in geheimen Gefilden vollzogen worden, ganz stilvoll am 7.7.77.

Mit *Goldbesteck*.

Um alldem die Krone aufzusetzen, kam das Hochzeitspaar händchenhaltend in die Große Halle. Damit war es dann wohl offiziell; James war ein Ausrutscher geschehen, von dem niemand etwas wusste außer ich und Sirius – und wir beide lieben ihn zu sehr, um seinen Ruf zu ruinieren und scheiße, das weiß er –, um es zu vertuschen hatte er artig seine Mum besucht und jetzt ging der Alltag weiter. Wie Twinny gesagt hatte.

Glaube mir, ich habe schon so viele Mädchen und Jungen gesehen, die gehofft hatten, sie wären endlich die Ersten, die diesem Bündnis ein Ende bereiten könnten. Und alle wurden sie enttäuscht. Ich möchte nicht noch ein Mädchen sehen, das sich eine Woche nicht heraustraute, weil ihre Augen zu sehr geschwollen sind.

Den Gefallen werde ich dir tun, denke ich entschlossen und würdige James, der jetzt immer noch irgendwie versucht, nonverbale Konversation mit mir zu betreiben, keines Blickes.

Wie lange ich das durchhalte, schreibe ich dir heute Abend.

Schlafsaal - Montag, der 04.11.1977, abends

Nachdem ich Sophie vage die Gesamtsituation erläutert hatte, ohne der eigentlichen Dramatik auch nur im geringsten gerecht zu werden, machte ich mich mit Schlotterknien und Gänsehaut auf zum Verwandlungsklassenraum. Ich bin nicht gerade erpicht auf eine Stunde mit James, dieses ganze Ich-bin-immer-noch-mit-Mariella-zusammen-und-tue-so-als-sei-am-letzten-Donnerstag-nichts-geschehen-Ding hat mich mehr mitgenommen als geplant. Aber ich hatte nicht geheult, wie versprochen. Noch nicht.

Mit Anweisungen an mich selbst versuchte ich mich zum Gehen zu zwingen.

„Jetzt die Tür aufmachen, Lily. Jaah, gut so. Und jetzt geradeaus. Ja, der Erstklässlerin kannst du ruhig aus dem Weg gehen. Und jetzt linksherum. Nein, das andere Links. Vorzüglich, Lily. Mummy wäre stolz auf dich. Ah, nein, ducken, Lily, ducken -“

Ich duckte mich zu langsam.

„Ah, Lily, wie schön Sie zu sehen!“ Slughorn war offenbar in Plauderlaune. Ich warf einen Blick auf meine Armbanduhr, bemerkte, dass die Stunde schon begonnen hatte und ließ das Lächeln auf meinem Gesicht erfrieren, damit es auch ja nicht wegrutschte. „Wieso waren Sie denn nicht auf meiner letzten Party, Darling, auf *unsere*r letzten Party meine ich, der Slugclub-Party? Hudson hat sie schrecklich vermisst!“

Mein Lächeln geriet nun doch ein wenig ins Wanken, als ich an den bulligen, ekelhaften Siebtklässler aus Hufflepuff dachte, der meint, in mich verliebt zu sein. Seit seiner peinlichen Liebeserklärung nach jeder Menge Butterbier und Feuerwhiskey bin ich auf den Partys damit beschäftigt, mich so sehr zu verunstalten wie nur möglich. Einmal habe ich mir dafür sogar mein Gesicht mit dem Zauberstab aufgeblasen und mir die Zähne gelb bemalt. Ich weiß noch, wie ich McGonagall begegnet bin und sie mich entgeistert angestarrt hat. „Leiden Sie an mangelnder Aufmerksamkeit, Miss?“, hatte sie gesagt.

Scheiße, McGonagall! Slughorn!

„Miss Evans?“, sagte letzterer und wedelte mir mit der Hand vor den Augen herum. „Alles okay mit Ihnen? Haben Sie noch Kummer wegen der Bestrafungen? Ich habe es ja gleich für übertrieben gehalten. Minerva, habe ich gesagt, liebste Minerva, so sehr ich Ihre pädagogische Arbeit auch zu schätzen weiß, -“

„Nein, nein, alles in bester Ordnung, Horace.“ Er besteht seit neuestem darauf, dass ich ihn beim Vornamen nenne. Wenn ich es doch mal vergesse, wird er so seltsam grünlich im Gesicht. Cynthia meint, das sind die Wechseljahre. „Es ist nur...ich habe jetzt Unterricht, wissen Sie?“

„Oh, natürlich, verzeihen Sie.“ Er hickste und irgendwie glaube ich, dass von der letzten Slug-Party noch ein paar Fläschchen übrig waren. „Aber Sie kommen doch zu dieser Feier? Am Freitag?“

„Sicherlich“, erwiderte ich großzügig und mein Strahlelächeln erschien wieder. Jetzt war ich ihn los.

Ich eilte an ihm vorbei den Korridor hinauf, betend, dass McGonagall nachsichtig sein würde, wenn ich ihr die Ausrede auftischte und dass Twinny McMiller mir einen Platz frei gehalten hatte.

„Und bringen Sie eine Begleitung mit, Lily, hören Sie?“ Himmel! „Eine männliche bitte!“ Dann verschwand er mit einem lauten Hicksen endgültig.

Ich habe ja auch sonst keine Sorgen, *Horace*.

Außer vielleicht, dass ich nun vor dem Klassenzimmer für Verwandlung angekommen war, McGonagalls Blicke förmlich schon spüren konnte und Angst hatte, dass unsere zerbrechliche Verbindung, die wir vor einer guten Viertelstunde eingegangen waren, schon wieder zunichte gemacht wurde.

Obwohl...ich könnte ja Slughorn als Ausrede benutzen. Aber würde ihr das reichen? Vielleicht sollte ich noch ein bisschen warten und erst hineingehen, wenn ich genau sieben Minuten zu spät bin. Die Sieben ist bekanntlich eine Glückszahl.

Oder ich ging gar nicht hinein. Ich meine, mit allen Siebtklässlern der Gryffendors Verwandlung zu machen – also mit Pettigrew (wie war nochmal sein Vorname?), Remus, James, Sirius, Mariella, Twinny und noch anderen Mädchen, die ich bestimmt bald kennenlernen würde – gehörte doch eher zu meinen Albträumen. Nein, eigentlich war es mein Albtraum. Mein ganz persönlicher Albtraum.

Aber ich konnte nicht gehen. Schließlich hatte McGonagall mich vorhin noch putzmunter gesehen.

Vielleicht war die Idee mit der Glückszahl gut, aber ich sollte *dreizehn* Minuten warten... siebenmal dreizehn Minuten...

„Nun kommen Sie schon herein, Miss Evans!“

Ah, das kann nicht wahr sein. Panisch lasse ich meine Faust, die ich bereits zum Klopfen erhoben hatte, während ich mit mir selbst rang, sinken. Wenigstens klingst sie nicht wütend.

„Haare zurückstreichen, Lily. Türklinke herunterdrücken, Lily. Eine leichte Bewegung nach vorn, Lily.“

Meine werte Frau Lehrerin war wirklich nicht sauer. Sie war eher...wie soll ich es sagen? *Amüsiert*.

Kaum stand ich in dem Raum, entschuldigte ich mich auch schon. Ich sei pünktlich losgegangen, überpünktlich, um genau zu sein, aber ausgerechnet da sei mir Professor Slughorn entgegengekommen und wir hätten noch etwas wichtiges zu besprechen gehabt -

„Nun, dass haben wir gehört“, unterbrach sie mich und einige lachten. Ich starrte sie entgeistert an. Haben sie alles...mitgehört?

„Oh“, erwiderte ich wenig geistreich und wollte mir am liebsten selbst eine Ohrfeige geben, „die Wände sind wohl dünner als ich dachte. Aber dann wissen Sie wenigstens, dass es die Wahrheit ist.“

„Ich hätte Ihnen auch so geglaubt“, entgegnete Professor McGonagall bedeutungsvoll und lächelte mich an. Mir wurde ein bisschen weicher ums Herz, ein kleines bisschen nur, aber ich sah mich zum ersten Mal kurz um. Es waren vier Mädchen und drei Jungen anwesend. Die Mädchen saßen jeweils paarweise auf der rechten Seite des Raumes – Twinny und Mariella hatten sich jeweils mit mir nur vom Sehen bekannten Mädchen zusammengetan, die mich allerdings beide ganz komisch musterten –, die Jungs links, wobei Remus und Sirius zusammen weiter vorn saßen und James...nun ja, allein.

Immerhin hatte ich genügend Auswahl an Plätzen, da der Raum für deutlich mehr Schüler zusammengestellt ist. Wie automatisch steuerte ich einen Platz rechts vorn an, weil die Sicht dort so gut ist. Und ich gleich neben einem Fenster gesessen hätte. Überhaupt schien die rechte Seite ja die Mädchenseite zu sein.

Okay okay, *und* es war der Sitzplatz, der am weitesten entfernt von James war. *Rein zufällig*.

McGonagall hatte schon wieder mit dem Unterricht begonnen und redete von Animagi, doch sie brach urplötzlich ab und beobachtete perplex, wie ich meine Tasche auf dem gewählten Tisch abstellte.

„Was tun Sie da, Miss Evans?“ Sie sah ehrlich verwirrt aus.

„Äh, ich setze mich. Wenn das erlaubt ist. Soll ich lieber stehen?“, sagte ich. Großzügig übergang sie meine

kleine Frechheit, allerdings bestimmt nur, weil der loyale Sirius lachen musste und die anderen mitzog.

„Sie sollten sich doch neben James setzen. Deswegen sitzt er dort allein.“ Sprachlos wandte ich mich um und sah, wie James selbstgefällig grinste. Sobald ich ihn ansah, verkrampfte sich alles in mir. Jede meiner Bewegungen nahm ich dreifach wahr und kontrollierte sie, meine Schultern zogen sich hoch, meine Hände waren vollkommen fehl am Platz. Und meine Augen brannten.

Dieser Scheißkerl.

„Er kann Ihnen doch helfen, wenn Sie Schwierigkeiten haben und ihnen alles erklären.“ Ja, Sie haben recht, es gibt einiges, das er mir erklären kann. Hat allerdings alles nichts mit Verwandlung zu tun. „Ich meine, das ist eine Wiederholungsstunde, ich glaube nicht, dass Mr. Potter Sie nötig hat.“ Sie lächelt warm in meine Richtung. Ich nicht. „Sie haben großes Glück mit ihrem Partner, da bin ich mir ganz sicher.“

„Ich nicht“, zickte ich, ging aber trotzdem zu James' Tisch und stellte meine Tasche ab. McGonagall begann wieder zu unterrichten und blickte nicht einmal zu uns nach hinten, anscheinend war so eine Art Privatunterricht organisiert worden.

„Okay“, fauchte ich im Flüsterton und baute mich vor James auf. Die Stinkwut, die in mir aufstieg, verscheuchte meine Verkrampftheit. „Auf wessen Mist ist das gewachsen?“

„Auf meinen natürlich“, erwiderte nonchalant und sah mich unschuldig an aus diesen doofen, hässlichen, braunen Augen. „Ich wollte dir helfen.“

„Gut, und ich will, dass du mich in Ruhe lässt. Ich schaffe das allein.“

„Ach komm, Prinzessin, jetzt sei nicht so -“

„Geh lieber trainieren, damit du beim nächsten Spiel nicht wieder so jämmerlich versagst.“

Das hatte gesessen. Ich hatte mit unerlaubten Mitteln gekämpft und es tat mir sofort Leid, aber hätte ich es nicht getan, wären die Tränen nur so geflossen. Und das durfte nicht passieren. Nicht nochmal.

„Schön.“ Seine Stimme klang auf einmal ganz kalt und jedes Grinsen war aus seinem Gesicht gewischt. Er rückte sogar freiwillig ab und ließ mir allen Platz der Welt.

Ebenfalls schön, Mr. Beleidigt, dachte ich. Jetzt habe ich alles, was ich brauche.

Ich hatte gar nichts. Ich konnte nicht mal arbeiten, weil ich vor Enttäuschung und Wut nur so zitterte. Und weil James da in der Ecke saß, an die Wand gelehnt und mich die ganze Zeit abschätzig musterte.

Mir war zum Heulen.

Erläutern Sie die einfache Verwandlung einer Schildkröte in eine Teekanne! Diese allerallerallerersten Aufgabe (ja, das 1.1.1.1 davor deprimierte mich besonders) hatte ich mir schon mindestens zwanzigmal durchgelesen. Mir wollte einfach nichts einfallen. James' Weihnachten und Ostern war offenbar zusammengelegt worden, wie er mich so beobachten konnte, ganz und gar hilflos.

Inzwischen bin ich mir ziemlich sicher, dass er eine Ahnung hat, was er mir bedeutet. Sonst hätte er mich nicht einfach so geküsst. Selbst ein Potter hätte da mehr Zurückhaltung gehabt. Ich wurde immer zittriger, immer verängstigter und überlegte schon, McGonagall zu fragen, ob ich aufs Klo gehen könne, aber sie achtete gerade so schön gar nicht auf uns und das konnte auch so bleiben.

Den Kommentar für unsere, äh, prächtige Zusammenarbeit musste ich nicht unbedingt hören.

„Und, hast du schon eine Idee für deine männliche Begleitung bei der Slug-Party?“, brach James das Schweigen. Erst wollte ich so tun, als hätte ich nichts gehört, aber er durchschaute meinen Plan und legte noch eins obendrauf. „Vielleicht Hudson?“

Gegen meinen Willen wurde ich rot.

„Eher nicht“, erwiderte ich knapp und tat, als würde ich meine ersten Antworten kritzeln. Aber...hatte ich da etwa Eifersucht gehört?

„Naja, zur Not darfst du sicher auch allein hingehen. Slughorn wird bestimmt nicht allzu böse sein“, höhnte er weiter. Anscheinend konnte er sich ein ganz gutes Bild von meinen raren Jungenbekanntschaften machen.

„Na, ich hatte an Timothy gedacht“, log ich fröhlich und sah zufrieden, wie James' Gesichtszüge auseinander fielen. „Wir haben uns neulich so nett unterhalten, er hätte bestimmt nichts dagegen.“

Kein Wort hatte ich je mit dem gewechselt, aber Timothy war der gutaussehende Ravenclaw-Jäger und hatte, soweit ich wusste, James beim letzten Spiel das Leben schwer gemacht. Ich wusste also auch, was ich tat. Gehässig sah ich James an, der sich allmählich wieder sammelte. Beinahe hätte ich ihm die Zunge rausgestreckt.

„Ach“, sagte er langsam, „ich dachte, der hat so eine schrecklich eifersüchtige Freundin, die jedem Mädchen, das ihrem Schatz zu nahe kommt, die Haare herausreißt.“

„Sie haben sich letzten Freitag getrennt.“

Ha! Nimm das!

Und es war ausnahmsweise nicht gelogen, sondern meine Freundschaft zu Cynthia und Cheyenne machte sich bezahlt. Ihre Freudenschreie waren nicht zu überhören gewesen.

„Hmm. Ich wäre trotzdem vorsichtig, sie soll noch sehr sauer sein.“

Beinahe hätte ich gelächelt. Er war ja wirklich eifersüchtig.

„Ich werd's mir merken.“

Wir verfielen wieder in ein angespanntes Schweigen und ich gab es schließlich ganz auf mit den Übungsblättern und steckte sie frustriert weg. Ein Blick auf meine Armbanduhr verriet mir, dass ich erst die Hälfte der Doppelstunde überstanden hatte.

„Kommst du zum Training heute?“, nahm James das Gespräch wieder auf. Ich warf ihm einen kurzen Blick zu. Sein Gesichtsausdruck war beinahe neutral, aber den Abstand zwischen uns konnte er nicht wettmachen. Dies war kein Gespräch unter Freunden.

Als hätte er meine Gedanken gelesen, setzte er sich wieder neben mich, sah mich aber immer noch an. Mir war das unangenehm. Hatte ich da einen Knutschfleck auf der Wange oder was?

„Ich muss wohl“, murmelte ich düster mit einem Blick aus dem Fenster, der dichte Schauer vorhersagte.

„Ich fürchte, mein Kapitän schmeißt mich sonst raus.“

„Naja, so hart wäre er wohl nicht“, ging James darauf ein. „Er darf ja nicht so streng sein zu seinen Mannschaftskameraden, wo er doch selbst so *jämmerlich versagt* hat.“

Ich hörte den Schmerz in seiner Stimme, auch wenn er ihn zu überspielen versuchte, und auf einmal tat mir das alles wieder furchtbar Leid. Er tat mir weh, ich tat ihm weh, ohne je darauf zu kommen, was uns wirklich störte. Alles eine einzige Scheiße.

Ich erwischte mich dabei, wie ich ihm Haare aus der Stirn strich. Er sah so...verletzt aus, wie er da so neben mir saß, eine Hand an seinem Stuhl und eine andere in seinem dichten Haar. Diese traurigen Augen gaben mir den Rest. „James, ich habe nicht – das war – du spielst ganz toll Quidditch. Besser als jeder andere, den ich kenne.“

Er lächelte gequält. „Nicht so gut wie Timothy.“

„Du spielst viel besser als Timothy!“

„Und warum lädst du ihn dann auf diese doofe Slug-Party ein?“

Fassunglos starre ich ihn an. Hat er etwa...er ist doch nicht...

„James!“

Erschrocken fuhren wir auseinander. Obwohl Mariellas Zischen leise und diskret war, kam es mir vor, als hätte sie uns direkt ins Ohr geschrien. James sah ertappt drein und wollte sofort wegrutschen, aber einer inneren Eingebung folgend hielt ich seine Hand fest.

„Wenn du das jetzt tust...“, begann ich und brach dann ab. Er schien genau zu wissen, was ich meinte. Ich konnte meinen Augen nicht von den seinen lösen, obwohl ich es immer wieder versuchte. In ihnen spiegelte sich ein Kampf ab, er schien hin und her zu überlegen. Wie lange wir so da saßen, weiß ich nicht mehr. Es hätte eine Sekunde sein können oder auch fünf Minuten.

Plötzlich holte er tief Luft und starrte fast schüchtern die gegenüberliegende Wand an.

„Tut mir Leid.“

Sobald ich seine Hand nicht mehr spüren konnte, gefror etwas in mir. Ich fauchte, ich wisse jetzt wieso ich Timothy einlade, er sei wenigstens nicht so... sprunghaft, auf ihn sei verlass und überhaupt spiele er eben *doch* viel besser Quidditch. James kommentierte das nicht, aber sein Gesichtsausdruck sprach Bände.

Der restliche Tag war das Desaster in sich. Twinny ist wirklich nett – sie hat übrigens kurze schwarze Haare und ein sehr hübsches Gesicht – und hat sich alle Mühe mit mir gegeben, aber ich war nicht aufzuheitern. Obwohl wir nur noch eine weitere gemeinsame Stunde mit James hatten, und das war Zaubertränke mit Slughorn, äh Horace, wo ich auch noch triumphierte, weil mein Trank des Todes um Welten besser gewesen ist als der von James („Wunderbar haben Sie das gemacht, Darling, wunderbar wie eh und je. Hudson wird begeistert sein, wenn ich ihm davon erzähle!“).

Zum Training bin ich trotz allem gegangen, aber nur, um Cheyenne, Cynthia und Sophie aus dem Weg zu gehen, die sich schreckliche Sorgen machen (sind sie nicht herzallerliebster, wie sie sich so um mich kümmern?). Es war nicht weiter beachtlich, aber die Kühle, die zwischen uns herrschte, nagte doch beträchtlich an mir. Ich konnte mich nicht mal darüber freuen, dass James nicht kommentierte, wie sehr meine Ausdauer doch gelitten hatte, und mich stattdessen wortlos überrundete.

Und jetzt werde ich aufhören mit dieser Jammerei. Morgen erzähle ich alles den Mädchen und dann überlegen wir, welche Krankheit ich vortäuschen kann, um diese doofe Party zu verpassen.

Ich wollte eh nie heiraten. Mit *Goldbesteck*.

Pah.

Adieu Magenschmerzen!

Ha! Ich habe es echt noch geschafft, diese Woche ein Kapitel hochzuladen. Dank einer Bindehautentzündung und daraus resultierenden zwei freien Tagen, muss ich gestehen.

Also; der Plan steht jetzt fest: auf dieses Kapitel folgen noch drei weitere plus Epilog.

*Vielen, vielen Dank an die Reviewer **Dumbledore, Albus, Black Pearl, Lily_Luna_Lovegood, LilyEvansxx, crazygirl** und*

@Loui Black: Ich habe dir zwei Rereviews geschickt, ne? Sorry, mein Gehirn läuft noch auf Sparflamme wegen der vielen Schokofondueschokolade gestern Abend (iss bloß nicht Ananas mit Schokolade; schmeckt widerlich!).

Und jetzt halte ich meine Finger still und drücke nur noch auf 'Vorschau' und 'Daten abspeichern'.

Alles liebe, Marie

20. Adieu Magenschmerzen!

Dienstag, der 05.11.1977; Freistunde am Vormittag (habe meine Uhr verlegt, ich Dummchen)

Wie habe ich meine neuen Freundinnen gestern noch genannt? Herzallerliebste?

Ich korrigiere mich. Sie besitzen überhaupt kein Herz! Da wollte ich mir einen Tag frei nehmen, weil ich mich gestern noch ewig im Bett gewälzt habe und höchstens drei Stunden Schlaf geschenkt bekommen habe und hey, meine Übungsblätter hätte ich wahrlich auch im Mädchenschlafsaal machen können, ohne Leute – James –, Lärm – Mariellas Lachen – oder fürchterlich turtelnde Pärchen – James und Mariella zusammen – um mich herum.

Und was machen sie? Sprengen zehn Minuten vor Unterrichtsbeginn die Tür auf, wecken mich mit einem Eimer Eiswasser und zerren mir meine Schlafsachen vom Leib, um mich kurz danach in meine Schuluniform zu quetschen.

„Glaube ja nicht, wir würden zulassen, dass du dich hier verkriechst, meine Liebe!“, schimpfte Sophie und rieb mir mit einem zu harten und zu nassen Waschlappen über das Gesicht.

„Wir haben nämlich genau gemerkt, wie du uns gestern aus dem Weg gegangen bist, jaja!“, pflichtete Cheyenne ihr bei, während sie meine Haare bürstete, ehe ich sie darauf hinweisen konnte, dass diese von ihrer Bürstentechnik abstehen würden wie eine 80er-Jahre Dauerwelle.

„Und die Portraits haben uns daraufhin die nötigsten Details erzählt“, ereiferte sich nun auch Cynthia, deren Aufgabe es anscheinend war, meine Tasche zu packen, die ich am Vortag nur lieblos in die Ecke geschmissen hatte. Jetzt kroch die Dunkelhaarige auf dem Boden herum, sammelte herausgefallene Stifte ein, suchte und fand meinen Stundenplan und lies den Rest ihren Zauberstab machen. Zwischendurch sah sie immer wieder zu mir auf – ich stand die ganze Zeit reglos da und lies die Prozedur über mich ergehen – und sprach in einem Fort.

„Ach Lily, das wird schon. Das nächste Mal lässt er deine Hand sicher nicht los, Liebling! Ich bin mir so sicher, dass er dich liebt. Wie er dich immer anguckt! Und vertrau mir, wir kriegen diesen Timothy - der Jäger der Ravenclaws, genial, Lily! - als Date organisiert und er wird sterben vor Eifersucht!“ Sie kicherte, als sie mein Gesicht sah. Allmählich begann mein Gehirn zu arbeiten.

„Woher wisst ihr das alles?“, fragte ich matt und wusste nicht so ganz, ob ich die Antwort überhaupt wissen wollte. Wer hatte das noch alles mitgehört? „Sagt bloß nicht, alle reden schon davon!“

„Nein, keiner redet davon“, versicherte mir Cheyenne ruhig und warf Sophie, die sich inzwischen auch über mich lustig machte, wenn auch ein wenig diskreter als Cynthia, einen strengen Blick zu. „Denk nicht

mehr dran und komm einfach nach dem Unterricht in unseren Schlafsaal, dann besprechen wir alles.“

„Das geht nicht“, erwiderte ich dumpf, „ich habe heute Training.“

Cynthia schnaubte und sah mich zweifelnd an. „Ihr hattet doch gestern schon Training. Schwänze doch einfach.“

„Ich habe schon so oft geschwänzt. Ich kann nicht schon wieder Magenschmerzen vortäuschen!“, hielt ich dagegen, aber wirklich überzeugend klang es nicht, ich wollte einfach so viel lieber den hausaufgabenlosen Nachmittag mit den Mädchen verbringen als schon wieder klitschnass zu werden und von der Kälte aufgesprungene Lippen und trockene Hände zu bekommen.

„Das ist wahr...“, sagte Cheyenne und hielt mit ihrer Haarbürste inne. „Aber ich glaube, ich habe da so eine Idee... keine Sorge Lily, versuche einfach, heute möglichst unauffällig hierher zu kommen, meinst du, du kriegst das hin?“

„Ja, aber was...?“

„Du wirst schon sehen.“

Sie haben mich dann fürwahr noch zum VgddK-Klassenzimmer gebracht, um auch sicherzugehen, dass ich auf dem Weg „nicht plötzlich Bauchschmerzen kriegen würde“, wie Sophie so schön sagte. Sie müssen alle drei viel zu spät gekommen sein, denn selbst ich erntete bereits einen strengen Blick des Lehrers, ehe ich an Twinny's Seite huschte, die dieses Mal so nett gewesen war, mir einen Platz freizuhalten. Auf meiner anderen Seite saß Sirius.

„Schicke Frisur“, flüsterte er mir zu und verkniff sich einen Lacher.

„Nicht wahr? So schön...fluffig.“ Während Twinny sich Mühe gab, mich nicht allzu oft anzugucken, um keinen Lachkrampf zu bekommen, ging James nach vorn, um etwas vorzumachen. Einen Augenblick lang trafen sich unsere Blicke und ich sah, wie auch seine Mundwickel kurz zuckten, bevor er sich abwandte und auf seinen Auftrag konzentrierte. Auch ich senkte meinen Blick auf den Tisch.

„Was ist denn da passiert, Pumucklchen? Jetzt weiß ich auch, warum mein Freund gestern den ganzen Abend so schlechte Laune hatte.“

„Zwischen deinem *Freund* – du solltest übrigens überdenken, mit welchen Leuten du dich abgibst, mein Lieber“, fügte ich hinzu, aber er winkte ab, „und mir ist überhaupt nichts passiert, weil unsere einzige Verbindung eine Kapitän-Sucherin-Beziehung ist, was ich nur begrüße.“

Sirius schnaubte ungläubig, kommentierte es aber nicht. Stattdessen sagte er:

„Und wem hast du es zu verdanken, dass du dich den heutigen Tag nach eurem Streit gestern nicht in deinem Mädchenschlafsaal verkriechst, sondern mit einer...grandiosen Frisur in den Tag gestartet bist?“ Mist, müssen James und Sirius alles wie beste Freundinnen bereden?!

„Ich hatte nie vor mich zu verkriechen.“ Ein weiterer Schnauber. „Aber wenn du schon so fragst, Cheyenne hat mir die

Haare gemacht.“

„Ist sie nicht eine der Zwillinge? Und die andere heißt Cynthia, nicht?“ Erstaunt stellte ich fest, dass er milde interessiert war. Und anscheinend konnte er die Zwillinge auseinanderhalten. Ich erinnerte mich dunkel (während ich James möglichst unauffällig beobachtete), wie Cynthia bei der Halloweenparty, als Nanni verkleidet, ganz böse wurde, als sie dachte, ich sei mit Sirius zusammen.

„Ja“, erwiderte ich also und ein Lächeln schlich sich auf mein Gesicht. „Wieso?“

„Nur so. Sie ist ganz cool.“

„Wer jetzt genau?“

„Na Cynthia.“ Er schien nicht zu verstehen, warum man da nochmal nachfragen musste.

Aha. Ganz cool, ja? Wann hatte das Sirius Black wohl zuletzt über ein Mädchen gesagt?

„Wow, Sirius“, bestätigte Twinny grinsend, die die ganze Zeit stumm gelauscht hatte. „Du stehst doch nicht etwa -“

„Ich stehe niemals auf niemanden“, fauchte er und rutschte von mir ab. Twinny kicherte wieder und dieses Mal bemerkte es der Professor und drohte damit, sie als nächste zu prüfen.

„Aber Sirius, das bedeutet doch das gleiche, wie wenn du *immer* auf jemanden – Cynthia – stehen würdest“, bemerkte ich unschuldig und Twinny gluckste.

„Hört auf jetzt, ich muss meinen Muggelkundaufsatz über Streckmosen noch schreiben. Kannst du mir

nicht helfen, Lily?“, fügte er motzig hinzu.

„Wenn du Steckdosen meinst, gerne.“

Während ich auf Sirius Themawechsel einging und ihm das nötigste über den Strom diktierte, bekam James, der Streber, ein Ohnegleichen auf seine kleine Vorführung, warf mir einen arroganten Blick zu, den ich gekonnt ignorierte, weil ich mich innerlich nur darauf freute, Cynthia die neuen Botschaften zu übermitteln. Endlich kann ich mich mal revanchieren.

Mein Mädchenschlafsaal; Dienstag, der 05.11.1977; abends

Die Mädchen sind unglaublich. Wirklich wahrhaftig unglaublich.

Sobald die letzte Unterrichtsstunde beendet war, schlich ich mich wie abgemacht nach oben in die Mädchenschlafsäle, möglichst ohne James oder einem meiner anderen Quidditchkollegen zu begegnen. Unglücklicherweise kam gerade der lärmende Wickliff aus seinem Schlafsaal gestürzt, als ich mitten im Raum stand, aber ich konnte mich noch rechtzeitig in meiner Kammer unter der Treppe verstecken, bis er pfeifend davonlatschte. Danach war die Luft rein und ich huschte ungehindert nach oben. Das Klopfen ersparte ich mir und stürzte mitten in den Raum, bevor mich noch jemand erwischte, und ich rannte...

„Mitten in meine Arme, schön schön.“

Fassungslös starre ich nach oben, um herauszufinden, auf wessen Füße ich da gerade getreten war.

„Oh Gott!“, stöhnte ich lauthals, machte mich schnell los und setzte mich auf das nächstbeste Bett. „Was machst du denn hier?“

„Ach komm schon, nur weil du unser letztes Zusammentreffen mit so vielen negativen Aspekten verbindest, darfst du das doch nicht an mir auslassen. Habe ich mich schon vorgestellt? Ich bin -“

„Ich weiß, dass du Gales bist! Was machst du hier und wieso bist du nicht mit den anderen auf dieser Sechstklässlerklassenfahrt?“ Nur ungern erinnerte ich mich an diese Fetze mit James und an das verlorene Spiel, aber der Anblick des Quidditchkapitäns und Suchers der Ravenclaws zwang mich dazu.

„Sie haben mich früher gehen lassen, auf meinen persönlichen Wunsch hin. Wieso ist jetzt nicht wichtig“, schnitt er mir das Wort ab, als ich schon wieder fragend den Mund zu einem Einwand öffnete. „Cynthia ist mir über den Weg gelaufen und hat mich eingefangen. Sie sagte, du bräuchtest Hilfe?“

„Brauche ich das?“, fragte ich Sirius Angebetete (oh, dieses Ass im Ärmel darf ich nicht vergessen!), die zusammen mit ihrer Zwillingsschwester hinter Gales stand und sich sichtbar ein Lachen verkneifen musste, und musterte sie mit demonstrativ hochgezogenen Augenbrauen. Nun erst bemerkte ich, dass alle Fünftklässlerinnen der Gryffendors anwesend waren. Sophie trat soeben neben mich und umfasste beruhigend meine Hand, was irgendwie seltsam war, da sie selbst vor Aufregung auf und ab hüpfte, und sogar Holly und Millie saßen etwas weiter hinten, musterten mich gespannt und lächelten ebenfalls wissend. Das machte mich wahnsinnig!

„Allerdings“, mischte sich Cynthia ein und lachte schon wieder. „Wir haben einen Plan ausgeheckt, um aus diesem ganzen Partyschlamassel das Beste zu machen.“

„Ich gehe nicht zu dieser doofen Party. Ich sage, ich hätte Magenschmerzen und bleibe bei euch“, protestierte ich vehement und verschränkte die Arme, um meine überzeugte Einstellung zu unterstützen.

„Zu dumm, dass wir nicht da sein werden“, widersprach mir nun Cheyenne und schob sich eine Weintraube in den Mund (die Mädchen horten jeden Morgen die besten Leckereien des Frühstücks und legen sie in wunderschöne Obstschalen). „Wir werden uns nämlich ebenfalls verkleidet auf die Party schleichen und dir Gesellschaft leisten.“

Oh. Das war unfair, denn sie hatten mich beinahe überredet. Eine einsame doofe Slug-Party, auf der ich mich die ganze Zeit vor dem Weichei von Hudson verstecken würde, war etwas ganz anderes als eine gemeinsame Kostümfeier mit all diesen bezaubernden und stets gut gelaunten Mädchen. Ich startete einen letzten, kläglichen Versuch.

„Ich habe gar kein Date“, sagte ich entschieden und schob mein Kinn nach vorn, „und Slughorn hat mich ausdrücklich um eine männliche Begleitung gebeten. Um nichts in der Welt werde ich dort allein hingehen und mich zum Deppen machen, nur...“

„Na aber deswegen ist doch Gales hier“, erklärte Sophie und tätschelte mir besorgt den Kopf. „Der viele

Liebeskummer tut dir nicht gut, Liebes, dein Gehirn war auch schon mal schneller.“

„Eigentlich wollte ich Timothy organisieren“, begann Cheyenne, „das habe ich heute Morgen überlegt, denn die Idee war genial, das muss ich dir lassen, Lily. James hätte getobt, der Jäger der gegnerischen Mannschaft! Aber...“

„...dann habe ich Gales getroffen - zwar jünger, aber immerhin der Kapitän -“, ergänzte Cynthia, „der erst ganz erschrocken war.“

„Mich darf vorerst niemand sehen“, warf der Blonde ein und winkte ab, damit Cynthia schnell weitererzählte.

„Und dann ist mir die Idee gekommen: Als Kapitän der Ravenclaws müsste James doch noch besser auf ihn anspringen. Das konntest du natürlich bei deiner Planung nicht berücksichtigen, Lily, du wusstest ja nicht, dass der Gute im Haus ist, aber trotz alledem musst du zugeben, dass der Einfall beispiellos ist.“ Ich wollte ihr rasch zustimmen, ich weiß, wie gerne Cynthia Schmeicheleien hat, im Gegenteil zu ihrer Schwester, aber ich schaffte es gerade mal den Mund aufzumachen, da plapperte sie schon weiter. „Natürlich wollen wir uns das ganze eifersüchtige Spektakel nicht entgehen lassen. Ich hatte die Idee, dass wir uns doch alle verkleiden könnten. Holly würde die Kostüme machen und Millie die Masken übernehmen – du weißt ja bereits, wie begnadet Holly ist und Millie konnte sich ja noch nicht beweisen, aber sie ist mindestens genau so talentiert – und dann würden wir mit diesen schönen Verkleidungen Sluggi davon überzeugen, uns noch kurzfristig einzuladen. Schau nicht so, das hat schon immer gut funktioniert. Damals zum Beispiel, als diese Band..., aber das ist eine andere Geschichte. Naja, ich würde das ganze managen, wie dir vielleicht schon aufgefallen ist, und Sophie und meine liebe Schwester hier sind für unsere vier Dates verantwortlich, wir wollen ja auch nicht allein gehen. Wir hatten an den Rest der Marauder gedacht, aber das müssen wir später absprechen. Und Gales geht selbstverständlich mit dir.“ Sie machte eine Pause, um etwas zu trinken.

„Das würdest du tun?“, flüsterte ich Gales zu, noch ganz benommen von den ganzen Informationen. „Dich...benutzen lassen, nur damit ich, äh, ein Date habe?“

„Damit du James eifersüchtig machen kannst, meinst du wohl?“, grinste Gales auf mich herab.

„James ist überhaupt nicht auf der Party eingeladen!“, entgegnete ich, plötzlich aufgebracht. „Ich kann ihn“, leider, „gar nicht eifersüchtig machen.“

„Natürlich kommt er trotzdem. Er kam dieses Jahr auf jede Party“, sagte Gales, verwundert über meine Unwissenheit. Da ich in diesem Jahr jede Party geschwänzt habe, konnte ich dazu nichts sagen.

„Slughorn hält doch nicht viel von ihm. Wie kommt es dann, dass er James einlädt?“ Ich erinnerte mich vage an diese Situation im Kerker, kurz nach meinem *Ringunfall*, in der die beiden bei ihrem Aufeinandertreffen keinen Hehl daraus gemacht hatten, was sie über den anderen denken.

„Mariella lädt ihn natürlich immer ein, Slughorn ist vernarrt genug in sie, um darüber hinwegzusehen – oh, entschuldige, ich wollte dich nicht verletzen.“ Besorgt sah er mich an. Sicherlich war er es noch nicht gewohnt, dass sich mein Blick innerhalb einer halben Sekunde so verdüstern kann. Er schien es ernst zu meinen und ich sah darüber hinweg, auch wenn er für meinen Geschmack ihren Namen zu nett ausgesprochen hatte.

„Na dann ist ja gut“, sagte ich stattdessen tapfer. „Auch wenn es nichts ändern wird und ich einfach nur froh bin ein vernünftiges, provokantes Date zu haben.“

„Provokation, die besonders an James gerichtet ist“, korrigierte Cheyenne mich ruhig und ich hätte beinahe wütend aufgeschrien, weil sie schon wieder seinen Namen genannt hatte und ich ihn doch einfach nur kurz vergessen wollte. „Wir müssen ehrlich zueinander sein, sonst ist das alles witzlos, Lily.“

Sie hatte ja recht. Die Party an sich war zwar schon eine wunderbare Idee und es würde wohl furchtbar lustig werden, aber man konnte die gegebenen Umstände ja auch gleich noch nutzen.

„Ist gut, dann machen wir halt gleich James eifersüchtig, schaden kann es ja nicht.“ Doch irgendwie hatte ich das Gefühl, dass, wenn wir gut genug waren, nicht James der wütendste sein würde. „Aber wisst ihr, da gibt es noch diesen unangenehmen Typen, der mir auf den Partys immer hinterher rennt. Was machen wir mit dem?“

„Ach, du redest von Hudson, nicht?“ Wie üblich wartete Cynthia nicht auf meine Antwort. „Hmm, na dann...gehe ich doch einfach mit ihm hin, dann hast du deine Ruhe.“

„Nein!“, schrie ich auf und erschrak mich selbst damit. Millie und Holly, die leise lauschend inmitten eines großen Klamottenhaufens saßen und bereits dabei waren, verschiedene Stoffe auszuprobieren und die Farben aufeinander abzustimmen, zuckten so sehr zusammen, dass sie von den ganzen Kleidern begraben wurden.

Sophie neben mir umfasste meine Hand beunruhigt etwas fester. „Das musst du nicht auf dich nehmen“, erklärte ich Cynthia ruhiger. „Er ist ein Ekelpaket.“

„Ach, mach dir um mich keine Sorgen“, erwiderte die Sechzehnjährige nur munter und lächelte mich breit an. „Ich werde ihn schon wieder los. Aber nun sag schon, was hältst du von der Idee?“ Ihre großen Augen huschten ganz aufgeregt hin und her.

„Unglaublich ist das alles!“ Sie strahlte. „Noch nie hat sich jemand soviel Mühe für mich gegeben.“ In dem Moment, als ich das sagte, merkte ich, dass es wahr war. Alles nur, um einen dummen Jungen eifersüchtig zu machen. Sie würden mich nicht so unterstützen, wüssten sie, dass es aussichtslos wäre: Sie glauben an mich, sie glauben an uns. Es gibt da einen bösen, sehr bösen Gedanken in meinem Hinterkopf, der mir immer wieder sagt, dass Tiara nie wirklich daran geglaubt hat. Überhaupt hat sie mich nicht mehr zurückgerufen (ich habe ihr letztes Jahr ein Handy geschenkt, um in den Ferien nicht zehnteilige Briefe schreiben zu müssen), und wenn wir uns doch mal gesprochen haben, meinte sie, sie sei so beschäftigt und es gäbe dort so viel zu tun, aber im Hintergrund hörte ich immer Louis lachen. Jerry und Kenny vermisse ich, sehr sogar, aber Tiara kommt mir im Vergleich zu diesen Mädchen hier herzlos vor, und mit Louis hatte ich ja – sieht man von den kriminellen Dingen ab – nie viel zu schaffen. Aber solche Dinge, dieses ganze Kostüme nähen, die ganze Organisation – das ist nicht zu toppen.

„Nicht weinen, Lily“, rief Sophie erschrocken und nahm mich in den Arm. Auch die anderen, Gales eingeschlossen, scharrten sich um mich und tätschelten mir mitfühlend den Rücken.

„Wein doch nicht, der Kerl hat keine Träne verdient.“

„Du wirst sehen, er wird vergehen vor Eifersucht!“

„...und vor Neid, weil du zehntausendmal schöner sein wirst als Mariella und er zusammen.“

Ich verriet ihnen nicht, warum ich wirklich weinte, aber ich glaube, sie wissen auch so, was mir all das bedeutet.

War die ganze Timothy-Gales-Geschichte einigermaßen verständlich?!

Von Bekanntschaft, Freundschaft und... Liebschaft

Hallo hallo.

Es geht weiter. Ich habe ein bisschen länger gebraucht, aber hey, das Wetter war zu schön, da kann man sich nicht ständig vor den Laptop setzen. Dank der Ironie des Schicksals bin ich mal wieder nur zum Schreiben gekommen, weil ich mit einer Erkältung zu Hause bleiben muss. Weiß auch nicht, was das in letzter Zeit ist. Bin immer mal wieder zwei Tage krank, schlafe viel und schreibe ein bisschen, und dann ist alles wieder vorbei. Hmm.

(EHEC habe ich aber nicht, obwohl ich ganz ignorant immer Extragurken bestellt habe, weiß auch nicht. Aber nee, es sind ja Sprossen jetzt. Glück für mich.)

Ach, ich quatsch euch schon wieder voll. Mir ist gerade aufgefallen, dass es in diesem Kapitel mit der Handlung wieder nicht so ganz weitergeht. Im Kapitel 22/23 gibt's dann die ganzen Aufklärungen rund um James, Mariella, Gales und so weiter. Also nur die Ruhe, Spekulationen sind natürlich gern gesehen...

Dafür ist dieses Mal James wieder mit von der Partie. Sollte eigentlich nicht sein, MUSSTE dann aber irgendwie sein. Ihr versteht. Schreibt mir dann mal bitte ehrlich, ob die Szene zu langweilig ist. Irgendwie habe ich das Gefühl, die zwei drehen sich immer im Kreis, aber das ist ja auch irgendwie so. Und irgendwie muss es ja auch so sein. Ein bisschen. Versteht ihr, was ich meine?

(Meine neue Lieblingskombination ist ja eh Cynthia & Sirius, aber psst! Obwohl James und Lily natürlich die besten bleiben! Immer!)

*Gut gut, dann gibt es jetzt noch ein paar Rereviews und dann geht's auf ins vierte Kapitel von hinten!
Allerliebste Grüße, Marie*

Dumbledore, Albus: *Das ist aber lieb. Ja, meine Bindehautentzündung ist überstanden, dafür habe ich ja jetzt die Erkältung, aber es ist alles halb so schlimm. Die Schule ist eh sehr ermüdend in den letzten Tagen.*

Ich finde einfach, dass es Quatsch ist, die Geschichte immer wieder aufzurollen. Dann fände ich es fast besser, einen zweiten Teil anzufangen, zeitlich versetzt. Oder aus einer anderen Sicht zu schreiben. Oder eine ganz neue FF anzufangen, vielleicht mal was klassisches, das hatte ich ja noch nie. Ich glaube, ich will das auch nur mit dem Sommer abgeschlossen haben und es nicht bis ins 130ste Kapitel ausdehnen :)

Vielen Dank für's Review, wie immer!

Lily_Luna_Lovegood: *Ha ha! Ich freue mich komischerweise auch schon unheimlich drauf, die ganzen Szenen zu schreiben. Ich stelle mir das ein bisschen wie das große Finale vor, in dem alles nochmal umgewürfelt wird und zwischendurch keiner mehr durchsieht, zum Schluss aber alle schlauer sind. Äh, ja. Weißt du, was ich meine?*

Danke danke danke für's Review, ich habe jetzt irgendwie große Schreiblust bekommen.

Black Pearl: *Hach, meine Lieblingsanrede wieder :) Das macht immer so gute Laune. Vielen Dank für die Gute-Besserungswünsche, ich verwende sie jetzt einfach nochmal, wenn das okay ist? Das mit dem Kapitel hat jetzt doch ein bisschen länger gedauert, aber naja. Die Party beginnt dann mit dem nächsten Kapitel und wird sich wohl über zwei hinziehen. So ist es zumindest geplant.*

Danke danke für's Review, Liebes :)

crazygirl: *Warte, warte, ich muss mir dein Review erst nochmal durchlesen, ist schon so lange her...*

Wenn du schon spät dran bist, was bin ich dann? Ich hab die Zug wahrscheinlich ganz verpasst. Also keine Sorge, ich denke, die drei Tage kann ich verschmerzen :D

Schön, dass es dir gefällt. Und dass James dir fehlt, versteh ich ja. Geht mir ja ähnlich. Aber irgendwie...er kann auch nicht immer auftauchen, verstehst du? Also jedenfalls nicht so intensiv. Denn es ist ja nicht eine Geschichte über James und Lily (naja, eigentlich ja irgendwie schon^^), sondern Lilys Tagebuch und Lily hat ja (hoffentlich) auch noch anderes zu tun, als sich über James zu beschweren oder zu freuen. Und außerdem: Nicht, dass ich noch süchtig nach James werde :P

Sirius und Cynthia, ich habe ja schon zugegeben, dass mir die Kombination sehr gefällt. Naja, sonst hätte ich es ja wohl auch nicht gemacht, ähem. Aber Cheyenne und Sirius würde schon wieder gar nicht passen, weiß auch nicht.

Und damit kämen wir zur gay Galle xD Sehr schöner Vergleich übrigens^^ Ich habe sogar Panem gelesen (naja, bis jetzt Numero eins und zwei), aber da gibt's einen Gale, ja? Oh Gott, jaah! Ist mir ja gar nicht aufgefallen. Das ist ja das, wo ich immer nicht weiß, welchen ich nun besser finde, Peter oder ihn... Peter ist mir irgendwie zu weich, aber dafür mag ich seinen Humor und ... Ähm ja. Das nennt man dann wohl OT.

Jedenfalls: Habe ich das mit Timothy schon ein bisschen bereut, schon vor deinem Hinweis, du hast also recht... Das mit dem Namen ist mir nie in den Sinn gekommen, aber es ist ja auch nur sein Nachname und er heißt ja GaleS nicht Gale (ehrlich gesagt weiß ich gar nicht, wie er mit Vornamen heißt...). Aber wenn ich's nochmal schreiben würde, würde ich Timothy wohl einfach rausnehmen. Dass Gales in der sechsten ist und dass sie sich schon mal gesehen haben, ist wichtig, daher könnte ich das nicht ändern. Ehrlich gesagt hatte ich ihn nur vergessen, als ich Timothy ins Spiel gebracht habe xD

Das mit dem schnellen Weiterschreiben hat ja mal wieder nicht so ganz funktioniert, aber dafür sind's wohl so an die 4000 Wörter, das ist ziemlich gut für mich (auch wenn ich weiß, dass es bei euren Monstertiteln nicht mithalten kann, aber ihr seit ja zu zweit^^).

Danke danke danke für's Review und ich lese auch noch weiter bei euch, morgen vielleicht, wenn nicht sind ja bald Sommerferien. Ich habe auch immer irgendwie ein Zeitproblem im Alltag. Muss am Schwesternabholen liegen, das muss ich auch immer machen (ganz zu schweigen von den Abschlussfeiern überall jetzt; find ich ja leicht übertrieben^^)...

Loui Black: *Schön, dass es dir gefällt und danke danke :D*

Sunshiine<33: *Auch deins muss ich nochmal lesen, aber ich habe schon gesehen, da waren ja Zitate...herrlich! xD*

Ananas und Schokolade? Echt jetzt? Du musst ja einen widerstandsfähigen Rachen haben, das brennt doch so im Mund^^ Aber Äpfel mit Schokoladenbezug sind nicht schlecht. Und Erdbeeren in Schoko getunkt sind der HIMMEL AUF ERDEN, wenn ich das mal so dramatisch sagen darf als Atheistin :D

Ich verstehe doch, dass du Mariella magst. Ich mag sie auch. So soll es ja auch sein. Es ist so normal, eine Zicke zu haben, die sich auch an James ranmacht, eine, die man hassen kann, aber das wäre viel zu einfach. Und James ist ja auch nicht ganz blöd, wieso sollte er sich auf so ein Mädchen einlassen (Der Kniff ist ja eigentlich, dass Mariella sogar...netter ist als Lily, rücksichtsvoller und warmherziger – Lily hat ja eigentlich doch meistens ihre eigenen Wünsche im Kopf oder die ihrer nächsten Freunde, aber bestimmt nicht Mariellas – und das man Lily trotzdem irgendwie mag, weil sie nicht so übermoralisch ist, sondern temperamentvoll und tollpatschig und chaotisch. Naja, so ist es zumindest geplant, jetzt weist du, wie es rüberkommen soll^^)

Also ich habe die Kapitel bestimmt nicht mit Absicht um die Zeit geschrieben xD Wir waren nur im Urlaub und ich hatte ein bisschen mehr Zeit und keine eigenen derartigen Probleme (wenn ich selbst ähnlichen Kummer habe wie Lily, kann ich mich irgendwie immer gar nicht mit ihr befassen oder dann ganz besonders, dann leiden wir zusammen, ist immer unterschiedlich) und somit... Jetzt hat's ja wieder länger gedauert, sorry xD

>„Schweigend sah ich sie an und wusste nicht wohin mit meinen Händen. Hosentaschen? Nein, das kam nicht in Frage, nicht bei meinem Verhör. Hinter dem Rücken? Nein, zu duckhaft. Ich legte sie auf meinen Bauch.

„Ist Ihnen übel, Miss?“

Na wunderbar. Doch lieber die Hosentaschen.“ Geniaaal! Mal wieder so total aus dem echten Leben (passiert die eigentlich die Hälfte von dem, was Lily so passiert und was sie denkt selbst oder denkst du dir das alles aus? Wenn du dir DAS ausdenkst dann hast du eine Fantasie die sehr an das, was MIR immer passiert, ranreicht!!) Das ist echt so genial, ich denk so was kennt echt JEDER. Und das „Ist ihnen übel...“ macht es trotzdem (merlin das klingt behämmert) „besonders“, also einfach unterhaltsam xD Witzig. Gefällt mir!!<

Ich zitiere jetzt einfach mal das Zitat von dir, wenn das okay ist :D

Ich muss zugeben, die Stelle mag ich auch. Weil es eben so klassisch ist. Und weil ich schon so oft vor diesem... „Problemchen“ stand. In der S-Bahn oder so, wenn man allein ist, ist es immer besonders schlimm.

Oder wenn man jemanden trifft aus der Klasse, mit dem man eigentlich gar nichts zu tun hat, und sich dann anschweigt und ... jaah. Sowas halt xD

Ich dachte, das müsste ich mal einbringen. ALLES erlebe ich aber nicht, was ich hier aufschreibe. Dazu bräuchte ich ja einen James (Haach, ich gerate ins Träumen, ich würde sogar den Liebeskummer genießen, glaube ich. Ich habe schon eine richtige James-Macke. Alle Typen, die James heißen, ich Büchern oder Filmen oder in der Realität KANN ich gar nicht scheiße finden, egal wie scheiße sie sind oder aussehen. Allein wegen des Namens^^)

Ach, danke für den Hinweis mit dem Rerekommi, ich habe mich ja sowas von gefreut irgendwie. Ich habe ja Flollo schon geschrieben; ich lese noch weiter; versprochen, aber momentan habe ich so kleine Zeitproblemchen. Dafür kriegt ihr dann pro Kapitel ein Review mit Zitaten, dass hab ich mir schon vorgenommen xD Und ich freue mich schon so auf's Weiterlesen...doofe Schule.

Und danke danke für's Review natürlich.

21. Von Bekanntschaft, Freundschaft und ... Liebschaft

Donnerstag, der 07.11.1977; Klassenraum für Alte Runen; mittags

Hallo, hallo.

Zum Glück habe ich heute Morgen daran gedacht, mein Tagebuch einzustecken. Ich kann nicht begreifen, wie Twinny neben mir so begeistert nach vorn gucken kann und die Texte aus dem letzten Jahrtausend übersetzt ohne auch nur einmal über ihre Fächerwahl zu klagen. Ich bin wirklich vielseitig interessiert, aber das hier...

Nun, man sollte es ihr verzeihen, schließlich hat sie sich nicht emotional auf eine Party vorzubereiten, die ihr Schicksal zum Guten wenden wird.

Im Gegensatz zu mir.

Ich bin jetzt schon so aufgeregt, es würde mich nicht wundern, wenn ich mich in den nächsten Stunden dabei erwischen würde, mich vor die Klasse zu stellen, um an der Tafel tabellarisch mit den anwesenden Schülern die Vorzüge und Nachteile von James Potter zu analysieren, auseinander zunehmen und ausdiskutieren.

Zum Glück habe ich vorgesorgt und dich hierher mitgenommen, sodass ich damit beschäftigt sein werde, sehr, sehr heimlich das alles aufzuschreiben. Stell dir doch mal das Spektakel vor, wenn irgendjemand meine Flüche beseitigen könnte und alle Welt alles wüsste. Also alles über mich; schlimm genug!

Meine erste Nachhilfestunde mit McGonagall (ja, es gibt neben all dem Stress auch noch so was wie Alltag; ich wäre fast umgefallen, als ich die Mädchen über ihren Hausaufgaben mit der Überschrift „Vorbereitung für dir OWL-Prüfungen 1978“ brüten gesehen haben – das kommt mir alles so weit weg und nichtig vor) war ganz gut. Anfangs eine helle Katastrophe, weil Verwandlung natürlich das letzte war, auf das ich mich an einem Mittwochabend konzentrieren konnte, und zum Schluss hatte ich Kopfschmerzen und meine Haare waren von einem kleinen, äh, Unfall, halb verkohlt, aber ich habe tatsächlich etwas gelernt. McGonagall, die dann irgendwann im Laufe dieser Stunde nicht mehr so herzlich war, wie am Montag während unserer Unterredung, hat mich trotzdem freundlich verabschiedet und gemeint, sie sähe da durchaus ein gewisses Potential.

Was ich ihr nicht glaube, aber gut. Jemanden zum Besseren anlügen ist ja auch irgendwie nett.

Womit ich dann auch schon zum nächsten komme. Andere Menschen in diesem Schloss sind nämlich gar nicht nett. Auch Mariella und ihre zwei Freundinnen haben dieses langweiligste aller langweiligsten Fächer belegt und sitzen mir im Nacken. Ich wünschte, ich könnte schreiben, dass Mariella jetzt doch die Nerven verloren hat und eifersüchtig und deswegen die gar nicht mehr Nette ist, aber es geht um ihre Freundinnen.

Kurz vor dem Unterricht sind wir in der Tür gegeneinandergestoßen.

„Huch, hallo Lily!“ Sie kann meinen Namen wieder! Schade, ich fand Melitta auch nicht schlecht.

„Mariella. Wie schön.“ Da James nicht in der Nähe war, war das nicht mal gelogen. So mag ich sie ja. So als Mensch. Am besten wäre sie als Single. Steht ihr gar nicht, dieser Ring von James da.

„Du hör mal, wo du schon mal da bist, ich soll dir was von James ausrichten“, sagte sie lächelnd und schob mich sanft in den Raum hinein. Ihre Freundinnen folgten ihr wie Hunde.

„Aha.“ Und wieso kann er mir das nicht selbst sagen?

„Ja, er hat mich gebeten, dir nochmal zu sagen, dass das Quidditchtraining heute Nachmittag sehr wichtig sei und wie sehr er sich freuen würde, wenn du kommen würdest.“

Ich glotzte sie an. Unter keinen Umständen hatte James etwas derartiges gesagt. Nicht bei dem Streit, den wir zur Zeit führten.

„Okay. Danke. Ich werde schauen, ob es sich einrichten lässt.“ Wir nickten uns nochmal zu und gingen dann zu unseren Plätzen. Twinny war noch nicht da und so war ich nicht genug abgelenkt, als die Mädchen sich hinter mich setzten und flüsterten.

Neben Mariella und Twinny sind noch zwei weitere Siebtklässlerinnen in Gryffendor. Eine Blondine und eine gefärbte Blondine. Die Naturblondine heißt Lucy, es ist dieses Mädchen, das damals dabei war, als ich Mariella und James zum ersten mal zusammen gesehen habe. Die andere heißt Francesca. Diese zwei Mädchen saßen hinter mir, links und rechts von Mariella wie Bodyguards und tuschelten.

„Es ist also 'sehr wichtig' und James 'würde sich sehr freuen', ja?“, begann Lucy giftig.

„Wann genau hast du das hineininterpretiert, als er geknurr hat, wenn sie heute nicht käme würde er sie endgültig rausschmeißen?“, schloss sich Francesca an. Mein Magen zog sich schmerzhaft zusammen.

„Er hatte noch nicht gefrühstückt. Ihr wisst, wie launisch er ist, wenn er noch nichts im Magen hat.“ Und nicht nur dann.

„Warum bist du so nett zu ihr, Ella? Sie macht sich an ihn ran. Sie nimmt keine Rücksicht auf dich und dabei bist du seine Freundin.“

„Genau. Diese kleine Schlampe!“ Schlampe? Ich? Wen hatte ich zuletzt geküsst, meine Mum?

Oh, das war ja James gewesen. Kam mir vor wie in einer anderen Welt.

„Lily ist keine Schlampe!“, verteidigte mich Mariella.

„Hast du das letzten Donnerstag nicht mitbekommen?“, wandte Lucy, jetzt schon einfühlsamer, ein. „Ich weiß, du willst es nicht hören, aber es gibt mehrere Quellen, die besagen -“

„Ich weiß, dass sie sich geküsst haben, okay?“, fauchte Mariella. „Und zwar aus erster Quelle. James hat es mir selbst gesagt.“

Daraufhin herrschte erstmal Stille. Auch ich war sprachlos. Ich hatte gehofft, James und ich im Arithmantikraum, das wäre etwas, das nur wir wüssten. Ein heimlicher Ausrutscher im Kampf gegen den Alltag, der uns auch verbinden würde, wenn wir zerstritten wären und er längst verheiratet. Eine Geschichte, die man sich in fünfzig Jahren mal erzählt. Eine romantische Knutscherei zweier Menschen, die zu stolz waren, sich ins Gesicht zu sagen, was war.

Jetzt, wo Lucy und Francesca es wissen, wissen es wahrscheinlich alle. Spätestens jetzt. Das ist kein bisschen romantisch.

„Ich sage doch: Schlampe“, begannen sie wieder. „Wie der alle hinterher gucken! Vor zwei Monaten kannte die niemand, aber seit sie in diesem Kleid aufgetaucht ist, reden alle über sie. Über ihre Haare, ihre Augen, ihren Busen-“

Bitte?!

„Und ihr Temperament. Es ist so öde, was sie immer für Szenen um James macht.“

„Sie liebt ihn halt wirklich“, widersprach Mariella ihr leichtfertig, aber irgendwie traurig. „Sie liebt ihn viel mehr, als ich es je können werde.“

„Rede keinen Unsinn, Mariella!“ Francesca wurde richtig boshaft. „Die ist ein Flittchen, das ist sie! Sie will auch mal im Mittelpunkt stehen! Was meinst du, wieso sie sich ihre neuen Freundinnen in der Fünften gesucht hat, einfach weil die Mädchen viel bekannter und beliebter sind.“

Das reichte mir. Das ging zu weit. Sie würden mein Flittchentemperament zu spüren kriegen. Ruckartig drehte ich mich herum.

„Lass die Mädchen aus dem Spiel!“

Sie fuhren auseinander. Erst sahen alle Drei ein wenig irritiert aus, dann nahmen sie deutliche Stellung. Während Mariellas Gesicht sich entschuldigend verzog, wurden die von Francesca und Lucy höhnisch.

„Welches Spiel, Evans?“, sagte Francesca bedrohlich und schüttelte ihr Platin hinter die Schulter.

„Das müsst ihr mir sagen. Ich würde mitmachen“, erwiderte ich schnippisch, „aber ich weiß nicht mehr, wer ihr seid.“ Naja, fast nicht. „Interessant, wie viel ihr über mich wisst. Wann habe ich denn Geburtstag, hm?“ Sie haben am 3. April und am 5. November, aber das muss ja niemand wissen.

„31. Januar“, sprudelte es aus Francesca heraus, bevor sie sich die Hand vor den Mund schlug. Lucy sah aus, als würde sie ihre Freundin am liebsten umbringen.

„Richtig. Habt ihr kein eigenes Leben? Keine Verehrer?“

Das saß. Zum Glück weiß ich, wie man die meisten Mädchen in diesem Schloss sprachlos machen kann. Da sie ja in Wirklichkeit eifersüchtig sind, weil alle angeblich nur über mich sprechen (was ich nicht glaube) und keiner über sie, muss man genau damit anfangen.

Ich weiß nicht, was wohl danach passiert wäre und ich glaube, ich will es gar nicht wissen, aber glücklicherweise ist dann Twinny gekommen und mit einem stillen Einverständnis zwischen uns Vier haben wir beschlossen, diese aus der ganzen Sache herauszuhalten. Vielleicht hat Mariella ihre Freundinnen aber auch bewegungslos gezaubert.

Nische unter der Treppe; abends nach dem Horrortraining

Ich war ausnahmsweise einmal die erste in der Umkleidekabine. Genauer gesagt war ich eine ganze halbe Stunde zu früh. Francescas Worte hallten noch immer in meinem Kopf wieder. Wie sauer ich auch war, aus dem Team wollte ich nicht geschmissen werden. Die Jungs waren zwar oft nervtötend und meist bekam ich ja vom Training an sich nicht viel mit, weil meine Gedanken überall waren, nur nicht bei dem Ball vor meiner Nase, aber wenn ich erstmal in der Luft war, schlüpfte ich aus meiner Haut und vergaß alles um mich herum. Sogar James, auch wenn er direkt neben mir schwebte. Irgendwie war auch er dort oben jemand anderes, wir alle waren wieder Kinder.

Wenn ich mich beeilte, würde ich noch vor Ankunft der Jungs und James Kapitänsrede auf den Besen kommen und meinen Kopf leerpusten lassen können.

Plötzlich viel besserer Laune und fröhlich trällernd zog ich mich um. Morgen auf der Party würde ich wundervoll aussehen, das hatten mir Millie und Holly versprochen. Und ich hatte ja auch noch fröhliche Neuigkeiten zu überbringen: Cynthia würde jauchzen vor Freunde, wenn ich ihr von Sirius Andeutungen berichtete! Ich sollte wirklich aufhören, das Leben so schwer zu nehmen. Dann wusste eben die halbe Schule von James und meinem kleinen Zwischenfall. So besonders war es nun auch wieder nicht gewesen. Sollten sie doch. Davon werde ich mir die Party nicht versauen lassen. Ich werde James einfach ignorieren. Ihn und seine Supermoralfreundin, die so tut, als könne sie alles verkraften. Ich werde sie behandeln wie Luft, nicht mit ihnen reden oder sie gar -

„Na sieh mal einer an.“

- eines Blickes würdigen, wollte ich denken, aber da hatte ich mich schon umgedreht. Besagter stand wie üblich lässig im Türrahmen gelehnt und musterte mich zum Teil abschätzig, zum Teil amüsiert und... schmerzlich (kann das sein?) von oben bis unten. Ich sah an mir herunter und bemerkte, dass ich nur BH und Shorts trug. Peinlich berührt verschränkte ich die Arme vor der Brust und funkelte böse in seine Richtung.

„Du bist zu früh.“

„Dito.“

„Du hast doch ausrichten lassen, dass ich kommen soll.“ Meine Stimme war schon wieder drei Oktaven zu hoch und eine Spur zu schrill. Mich in James Gegenwart in eine Zicke zu verwandeln fällt mir immer besonders leicht.

„Singend hast du mir besser gefallen“, erwiderte James trocken und in meinem Kopf läuteten die Alarmglocken. Wie lange stand er denn schon dort? Hatte er sich nur *Gimme! Gimme! Gimme!* angetan oder war er meiner lieblichen Stimme schon bei *I Have A Dream* verfallen?

Ich antwortete nicht, sondern begann mich anzuziehen. James schien es nicht für nötig zu halten, mir in irgendeiner Weise Privatsphäre zu gewähren; er beobachtete mich fast manisch. Sein Blick brannte auf meiner Haut. Mir wurde immer heißer, ich begann immer doller zu zittern, und schließlich zog ich mir meinen Pullover falsch herum an. Als ich ihn herumdrehen wollte, blieb mein Kopf stecken und meine Haare verhedderten sich. Ein Schmerzensschrei entwischte mir.

Ich hörte, dass James näher kam um mir zu helfen und strampelte nur noch verzweifelter. Er sollte mich

nicht berühren! All meine sorgsam aufgebaute Selbstbeherrschung der letzten Tage wäre mit einer Berührung davon!

„Ist schon gut, entspann dich mal“, murmelte er genervt und ignorierte meine stummen Bitten. „Arme hoch.“ Ich gehorchte kampflös und stand schon wieder in BH vor ihm. „Hier, bitte.“ Herzloser kann man diese Höflichkeitsfloskel wohl nicht aussprechen.

„Danke“, zischte ich nicht minder kalt. Unsere Blicke verfangen sich. Seine Augen waren von dem gleichen Schokoladenbraun wie eh und je, aber irgendwie strahlten sie nicht wie sonst. Er wirkte beinahe müde und matt, zwei Dinge, die wohl genau das Gegenteil von dem üblichen James Potter waren. Traurig startete er zurück. Das ertrug ich nicht.

„Wer ist eigentlich gerade sauer auf wen?“, krächzte ich leise. „Ich blick nicht mehr ganz durch.“

Er lachte trocken und rieb sich den Nacken. Ein kleines Funkeln huschte über seine Augen.

„Ich auch nicht, ehrlich gesagt. Wollen wir nicht einfach Frieden schließen? Und Freunde sein?“

War ja wohl nicht sein Ernst. Jetzt wusste ich wieder, wer sauer auf wen sein musste.

„Schon gut, ich weiß schon, das haut nicht hin.“ Er grinste vage in meine Richtung und zerstrubbelte seine Haare. „Blöde Idee. Wie wär's mit...Bekanntschaft?“

Meine Augenbrauen schnellten abschätzig nach oben. „Bekanntschaft, ja?“

„Hast du eine bessere Idee?“

[si]Liebschaft zum Beispiel, du Vogel.

Mein Magen spielte Karussell. Was hatte das zu bedeuten? Hieß das, er war über mich hinweg, konnte alles vergessen und war nur froh, sich keine Feindin gemacht zu haben, denn ganz so scheiße fand er mich ja dann doch nicht, und er braucht mich ja auch noch als Sucherin? Oder spielte er immer noch Theater?

Ich antwortete nicht und sah ihn fordernd an. Er wich meinem Blick aus.

„Also, als gute Bekannte würde ich dich zur Slug-Party morgen mitnehmen, dann bist du nicht so allein“, überspielte er mein unkooperatives Verhalten.

„Nein, danke, ich habe schon jemanden“, erwiderte ich, pikiert von seiner Bekanntschaftsnummer und der Tatsache, dass er davon ausging, ich hätte keinen und würde sofort zusagen. (Okay, wäre Gales nicht, hätte ich wirklich keinen, aber das ist doch egal. Schließlich *habe* ich ja Gales. Warum auch immer.) Seine Gesichtszüge fielen auseinander.

„Wen?“

„Das geht dich gar nichts an. Außerdem, wieso fragst du mich, ich denke du gehst mit Mariella?“

„Ja. Nein. Ist doch egal, mit wem gehst du?“ Er war vollkommen aus dem Häuschen.

Das wüsstest du wohl gern, hm? Du wirst dein blaues Wunder erleben morgen, *Bekannt*.

„Hudson? Ich wette, du gehst mit Hudson!“ Er schien ganz begeistert von der Idee. „Ach komm, Prinzessin, ich weiß, du bist sehr stolz, aber *Hudson*? Das musst du dir nicht antun. Mariella hat sicher nichts dagegen, wenn...“

„Ich gehe [i]nicht, mit Hudson hin, okay? Und ich mag mein Date, James, ob du es glaubst oder nicht. Und ich möchte nicht das Anhängsel deiner blonden Supermoralfreundin sein.“

Oh, verdammt, tat das gut. Energisch griff ich nach meinem Pullover und zog ihn mir – diesmal richtig herum – über den Kopf.

„Bist du wieder eifersüchtig?“, höhnte James und steckte seine Hände in die Hosentaschen. Da standen sie sich also wieder gegenüber, James Potter und Lily Evans, und stritten, obwohl sie vor einer knappen Minute erst Frieden geschlossen hatten.

„Ich?! *Du* kannst es doch hier nicht ertragen, dass ich morgen mit einem anderen Jungen reden, tanzen und lachen werde. Einem, der mich nicht in dunklen Klassenräumen überfällt.“

James Augen funkelten wieder, vor Wut zwar, aber das machte erstmal keinen Unterschied. Es brachte meine Knie zum Zittern. Ich riss mich tapfer zusammen.

„Lily, du verwechselst da was“, sagte er abgebrüht und mit gespielter Nachsichtigkeit. „Ich – du bist wie eine Schwester für mich. Natürlich bin ich eifersüchtig, aber welcher Bruder wäre das nicht?“

Schwester? War ich nicht eben noch die gute Bekannte gewesen?

„Aha. Also hast du mich deiner geschwisterlichen Gefühle wegen im Arithmantikraum geküsst, ja?“ Ich brodelte vor Wut.

„Das war ein Versehen, Lily.“

„So hat es sich aber nicht angefühlt.“

„Es war nur ein Kuss!“

„So, wie eine Freundin nur eine Freundin ist? Na, wie hat Mariella reagiert, als du ihr davon erzählen musstest, weil sie es sonst von irgendeinem Klatschweib erfahren hätte? War sie verständnisvoll, so wie immer? Tut sicher gut, so eine naive – pardon! – *nachsichtige* Freundin zu haben.“ Ich wurde ein bisschen, ähm, aggressiv. Mariellas liebe Worte in Alte Runen waren vergessen.

„Lass Mariella aus dem Spiel! Sie ist nicht schuld an unseren Problemen!“

„Mariella *ist* das Problem, James! Wenn sie nicht wäre, wären wir längst zusammen, ist doch so!“

James antwortete nicht und wich meinem Blick aus, aber vielleicht war er auch ein bisschen vor den Kopf gestoßen von meiner Ehrlichkeit. Ich selbst ja auch. Wie ich es mich traute, all diese Dinge zu sagen, ihm ja quasi zu unterstellen, dass er mich auch mochte, und zwar nicht freundschaftlich oder geschwisterlich oder bekanntschaftlich, und auch noch meine Gefühle zuzugeben, ist mir bis jetzt ein Rätsel.

„Das verstehst du nicht“, sagte er dann brüchig.

„Was, was verstehe ich nicht?“, tobte ich. „Deine ach-so-innige Beziehung mit Ella? Deine Liebe zu ihr? Ich glaube dir kein Wort. Würdest du sie lieben, wärst du nicht ständig irgendwie mit mir beschäftigt, würdest McGonagall sagen, ich solle zu dir kommen. Oder mich *küssen*!“

James schaute mich finster an. Wenn er so guckte, schlotterten meine Knie regelrecht. Weibliche Hormone sollte man an- und ausschalten können.

„Ich bin ständig mit dir beschäftigt, weil du überall präsent bist.“ Er fuhr sich unruhig durch die Haare und ich sah, das auch er ein wenig zitterte. „Egal wo ich hinkomme oder was ich mache, überall bist du und guckst mich entweder finster oder verträumt an. Ich weiß nie, ob du mich das nächste mal anzickst oder ignorierst oder anhimmelst. Einerseits bist du das tollste Mädchen, das ich kenne, andererseits zeigst du mir das so selten.“ Er sah mich unruhig an und ich merkte, dass er bereits bereute, was er gesagt hatte. Mir fiel auf, dass mein jetziges Verhalten wohl immer irgendwo zwischen *anhimmeln* und *zicken* hin- und hersprang. Aber was konnte ich dafür, wenn er unsicher so süß aussah. Und wütend so ... naja, sexy. Und wenn sein Mund immer das falsche sagte. James holte tief Luft. „Aber das spielt keine Rolle. Denn Mariella *ist* meine Freundin.“

Und er fragte sich, wieso ich so unter Gefühlsschwankungen ihm gegenüber litt. Warum machte er mir denn einen halben Heiratsantrag (naja, das ist vielleicht ein bisschen übertrieben, aber man heiratet doch das tollste Mädchen, das man kennt irgendwann, oder nicht?), nur um mir dann seinen Beziehungsstatus zu erklären?

„Dann sag mir hier und jetzt, dass du sie liebst, dass du sie auf der Stelle heiraten würdest, und dass du mehr an sie denkst als an mich.“ Ich glaube, ich hatte Tränen in den Augen.

„Ich liebe sie und ich würde sie auf der Stelle heiraten.“

Und in dem Moment wusste ich, dass er log. Dass mein Plan am morgigen Tag aufgehen würde, dass er vor Eifersucht fast umkommen würde. Er konnte sie nicht lieben. Nicht allein, dass er einen Teil übersprang, zeigte es mir. Er konnte mir nicht in die Augen sehen. Nie war eine Lüge durchschaubarer gewesen.

„Hoho, Jungs, kommt alle her, hier gibt's was zu gucken!“, schmetterte Wickliff und eine Schar pubertierender männlicher Wesen stürmte in den Raum. Ich wurde unsanft in den Alltag zurückkatapultiert. James und ich sprangen auseinander und taten bis zum Ende des Trainings das, was wir am besten können: uns mit verletzten Gefühlen gegenseitig ignorieren.

Mädchenschlafsaal der Fünftklässler; irgendwann nach Mitternacht

Jetzt geht es mir wieder besser. Ja, ich bin beinahe euphorisch, was den morgigen Tag angeht. Also den heutigen Tag. Ist ja schon recht spät, aber das merkt man gar nicht, weil die Mädchen hier herumwirbeln, als seien sie gerade erst aufgestanden. Sie haben Musik angemacht und singen und quasseln durcheinander, während sie arbeiten, Kostüme schneiden oder verschiedene Make-Ups ausprobieren. Gales sitzt dazwischen und kann sich nicht entscheiden, was er mit seinen Haaren anstellen soll.

„Verdammt Scheiße, wie ich dieses Strubbelzeug hasse“, fluchte er lauthals und entfernte mit einem Wink des Zauberstabs das Gel, das er gerade sorgsam verteilt hatte, weil es irgendwie keinen Unterschied machte.

„Du hast doch schöne Haare“, versicherte ihm Sophie, die mit mir auf dem Bett lag und einen Brief an Kenny schrieb.

„Ja, so viele schöne Locken!“, pflichtete ich ihr bei. Er sah wirklich ganz gut aus, zumindest so lange, bis

ich ihn in Gedanken mit James verglich. Was ich leider viel zu schnell tat.

„Zu viele, meinst du wohl eher“, seufzte er bekümmert. Er war so niedlich, wie er so vor dem Spiegel stand und unzufrieden schnaufte.

„Quatsch, zu viele sind besser als zu wenig“, versicherte Sophie wieder, ohne richtig hinzugucken. „Mädchen stehen auf sowas.“

Gales grinste amüsiert. „Na ihr müsst es ja wissen.“ Er seufzte nochmal. „Aber was soll ich denn morgen mit denen anstellen?“

„Lass sie doch einfach so“, schlug ich schulterzuckend vor und sprang auf, um mir seine Frisette aus nächster Nähe anzuschauen. „Ja, sieht doch gut aus.“ Ich wuschelte ihm einmal durch die Haare. „Und gut anfühlen tut es sich auch; falls wir mit unserer kleinen Eifersuchtsnummer bis zur Knutscherei gehen müssen, kann ich meine Hände gut darin vergraben.“

Gales sah milde schockiert aus. Die Mädchen lachten, als sie seinen Blick sahen.

„War nur ein Scherz“, versicherte ich ihm schnell, obwohl ich mir da inzwischen gar nicht mehr so sicher war. „Ich werde meine auch so lassen“, wechselte ich schnell das Thema.

„Wirst du nicht!“ Oh oh. Holly nimmt ihren Job sehr ernst, musst du wissen. Seit sie vor einer Stunde entdeckt hat, dass meine Zehnnägel rosa lackiert sind, hat sie wieder große Panik bekommen. Dass ich geschlossene Schuhe tragen werde und mein Kleid so lang ist, dass es wohl auf dem Boden schleifen wird, ist ihr irgendwie entgangen. „Erst die Sache mit den Nägeln – ein grünes Kleid und *rosa* Nägel, Lily, hat dir niemand gesagt, dass Rosa das neue Orange und somit *absolut* inakzeptabel ist, egal in welcher Kombination? - und jetzt das! Natürlich wirst du eine Frisur tragen, ich werde dir die Haare ganz hübsch halb hochstecken, meine Liebe.“ Ich musste lachen, als Millie kam, um ihre halb wahnsinnige Freundin wieder abzuholen.

„Entschuldige bitte“, grinste sie, „sie ist schon ein bisschen überdreht. Normalerweise schläft sie nicht nach zehn. Komm, Holly, wir machen noch schnell das Kleid fertig, und dann gehst du ins Bett.“

„Aber Sophies Augenbrauen! Und Lilys Zehnnägel!“

„Ich bin mir sicher, Lily weiß, wie man Nagellackentferner benutzt“, wandte sie ein. Ich nickte treu. „Und Sophie kannst du morgen immer noch die Augenbrauen zupfen, wir haben doch zwei Freistunden und die Party ist erst abends, schon vergessen?“

Holly ließ sich mitziehen und ich setzte mich neben Sophie, schon wieder gerührt von der Mühe meiner neuen Freundinnen.

„Niemals nie lass ich sie an meine Augenbrauen“, knurrte Sophie neben mir und wendete das Blatt, auf dem sie schrieb, „und dir würde ich das auch nicht empfehlen! So schnell wie du nur noch einen Strich über deinen Augen hast, kannst du gar nicht *Modesünde* sagen.“

Ich grinste und beobachtete Gales, der seine Haare nun zufrieden ließ und dem Spiegel unterschiedliche Grimassen zog. Der Umgang mit den Mädchen schien anzufärben, aber ich war trotzdem immer froher, dass er da war. Ich hatte James nicht angelogen, als ich behauptet hatte, ich möge mein Date.

„Lily, was ich dir noch erzählen wollte“, eiferte Cynthia und tänzelte zu mir herüber, „Ich habe Dates für uns alle besorgt. Und du brauchst dir keine Sorgen machen, Hudson wird unter meiner Fittiche brav wie ein Lämmchen sein.“ Sie grinste schelmisch.

„Du musst das nicht machen, Cynthia. Hudson ist ein Ekelpaket.“

Sie winkte ab. „Ach was, ich werde schon meinen Spaß haben. Hör zu; Sophie geht mit Remus, Holly mit Peter und Millie mit ihrem Freund. Meine liebe Schwester kümmert sich um Mr Black persönlich.“ Ihr Gesicht verzog sich um einige Millimeter; aus dem Grinsen wurde eine Grimasse, aber sie fing sich schnell wieder. „Damit hätten wie dann alle Marauder untergebracht, ich dachte, das wäre vielleicht ganz lustig.“

„Es ist wundervoll Cynthia. Aber hast du Sirius persönlich gefragt?“

„Ja. Komischerweise dachte er zuerst, *ich* wolle mit ihm hingehen und hat so komisch gegrinst.“

„Weil er auf dich steht“, warf Cheyenne ein, die hinter ihr auftauchte. „Das erzähle ich dir doch schon seit diesem Kostümball letztes Jahr, wo er dich zum Tanz aufgefordert hat.“

„Erzähl keinen Blödsinn“, sagte Cynthia und wurde rot. „Er kann uns nicht mal auseinanderhalten. Es ist ihm egal, wer mit ihm geht, Hauptsache er hat unsere 70C und die langen dunklen Haare.“

„Das stimmt nicht“, warf ich ein, und die Mädchen sahen mich verwirrt an. „Er hat sich neulich verplappert“, erklärte ich „und es ist ziemlich deutlich geworden, dass er dich sehr mag, Cynthia. Mehr als deine Schwester. Nichts für ungut, Cheyenne“, fügte ich rasch hinzu, aber sie grinste nur.

„Ich kann ihn eigentlich eh nicht leiden“, lachte sie. „Na? Noch können wir unsere Dates tauschen...“,

neckte sie ihre Zwillingschwester und stieß ihr sanft den Ellenbogen in die Rippen.

„Unsinn“, erwiderte diese, musste aber grinsen. „Das hat Zeit. Morgen ist erst mal Operation Lily dran. Auf die zukünftige Lily Potter!“, rief sie laut aus und streckte ihr imaginäres Sektglas in die Höhe. Alle drehten sich um.

„Auf Lily und James!“, riefen sie im Chor.

Ich war in der richtigen Stimmung für *Free Hugs*.

Ein tanzendes Wirrwarr I

*Irgendwie schaffe ich es gerade nicht, vernünftige Rereviews zu Papier oder zum Display zu bringen. Dafür danke ich **Loui Black, crazygirl, Lily_Luna_Lovegood und Dumbledore,Albus** zehntausendmal für ihre tollen Reviews!*

Viel Spaß jetzt.

(Jaah, Flollo und Ollo, irgendwann kriegt ihr noch eure restlichen Reviews, versprochen^^)

Alles Liebe, Marie

22. Ein tanzendes Wirrwarr I

im Wahrsageraum - Freitag, der 06.11.1977; dritte Stunde (meine Uhr ist immer noch weg)

Twinnny hat den seltsamsten Stundenplan, den ich je zu Gesicht bekommen habe.

Wer bitte wählt denn freiwillig nicht nur Arithmantik, sondern auch Wahrsagen? Nicht nur Alte Runen, sondern auch Muggelkunde (als Halbblut, wie sie mir verraten hat)? Von der Hälfte dieser Fächer wusste ich nicht mal mehr, dass sie existieren; die Fragebögen der Zweiten Klasse habe ich nie so richtig für voll genommen und mich einfach auf Pflege magischer Geschöpfe und Zusatzstunden in Zaubersäfte festgelegt. Ich würde eingehen, wenn ich diesen Raum regelmäßig betreten müsste, schon jetzt kriege ich kaum noch Luft und die Professorin schaut mich immer ganz entrüstet an, wenn ich niese, weil sie ihren Schnupftabak, den sie Traumpulver nennt, durch die Luft pustet. Aber sie hat mich eh nur widerwillig eintreten lassen, sie sagt, meine Aura sei so schwarz wie Teer und sie könne nicht zu lassen, derartig schlechtes Charisma unter ihre Schüler zu führen. Francesca hat mich boshaft angegrinst. Sie kann bestimmt nichts außer Kugellesen.

Ich habe gerade den letzten Eintrag nochmal überflogen, als Beruhigung gewissermaßen. Insbesondere der Streit mit James hat es mir angetan. Wenn ich heute daran zurückdenke, kommt mir alles so verschwommen vor, ich kann mich gerade mal richtig daran erinnern, dass er müde, aber trotzdem gut aussah, dass er plötzlich in der Tür stand und Wickliff uns unsanft auseinandergerissen hat. Der Rest ist nur verschwommen. Aber ich nehme es als ein gutes Zeichen. Wenn ich gestern in der Lage war, so mutig zu sein, dass ich sogar einen Streit mit James führen konnte, dann müsste der Abend heute doch ein Klacks für mich sein.

Aber wieso fühlt es sich dann an, als würden Elefanten anstatt Schmetterlinge in meinem Magen Walzer tanzen? Wieso ist mir so schlecht, dass ich vorhin schon bei dem Geruch von Frühstückscroissants umkehren musste, obwohl Sophie mir einen Vortrag hielt, wie wichtig die erste Mahlzeit des Tages sei? Und wieso will ich dann im Moment lieber ein Jahr nur Verwandlungsnachhilfe nehmen, jeden Tag von morgens bis abends, wenn mir damit nur diese Party vom Hals bliebe? Es ist ein Graus.

„Lily, pack das lieber weg, Mrs Hale guckt schon so komisch in deine Richtung.“

Oh oh, Twinnny hat recht. Wäre gar nicht gut, wenn sie das in die Hände bekommt. Sie würde mir bestimmt als Strafe für meine Unaufmerksamkeit eine Extraladung Schnupftabak ins Gesicht pusten. Außerdem beobachtet mich Francesca bereits wie eine wütend Katze. Ich wette, sie hat keiner zur Party eingeladen.

Die Glückliche.

Mädchenschlafsaal der Fünftklässlerinnen – letzte Stunde

Das Mittagessen habe ich auch ausfallen lassen. Mir ist schon halb schlecht vor Hunger, aber sie dort alle zu sehen, insbesondere – oder eigentlich nur – James und Mariella, und das aufgeregte Gerede meiner lieben Freundinnen zu ertragen, die alles mit Begeisterung und Vorfreude eins zu eins durchgehen... das hätte ich nicht ausgehalten.

Eigentlich wollte ich mich hoch zu Gales schleichen, aber er war weder in meinem Schlafsaal, noch in dem der Fünftklässlerinnen anzutreffen. Hoffentlich hat er kein Muffensausen bekommen und will kneifen.

Als ich noch einmal in meinen Schlafsaal spähte, um mich zu vergewissern, hörte ich eine sonderbare Melodie, die mir entfernt bekannt vorkam und irgendetwas bedeutete...

Bis ich begriffen hatte, dass es mein halb eingestäubtes Handy war, das klingelte, hatte Jery – wie mir mein Display verriet – schon aufgegeben. Fünfzehn Anrufe in Abwesenheit! Der Erste an dem Freitag nach ihrer Abfahrt. Ich musste sie überhört haben.

Bevor ich mich länger darüber wundern konnte, dass Jery nun tatsächlich ein Mobiltelefon bedienen kann und offensichtlich seine *grüner-Hörer-roter-Hörer-Schwäche* überwunden hat, rief ich schon zurück. Typisch Jery, ließ auch er eingeschnappt auf sich warten.

„Und ich dachte, du hast uns längst vergessen.“

Es tat so gut, seine Stimme zu hören! Zum ersten Mal fiel mir auf, dass James Getue mit Jerys halber Eifersucht und Kennys forscher Gelassenheit im Rücken immer leichter zu ertragen ist.

„Jery! Es tut mir ja so leid! Ich wollte euch schreiben, aber du weißt ja, wie brieffaul ich bin, und dann geht das hier alles auch noch drunter und drüber, es tut mir so leid!“

„Jetzt beruhige dich mal, Lil, is' ja niemand gestorben“, hörte ich Kenny aus dem Hintergrund brummen.

„Nee nee, die kann ruhig ein kleines schlechtes Gewissen haben, Ken“, rief Jery, aber mit einem Lächeln in der Stimme.

„Und nie im Traum hätte ich damit gerechnet, dass ihr die Handys mitnehmt, die ich euch geschenkt habe“, fuhr ich aufgeregt fort. „Woher wisst ihr denn, wie die funktionieren?“

„Leyla ist muggelstämmig – und hat Muggelkunde gewählt, Lily, *trotzdem*, hast du das schon mal gehört? – sie muss es ja wissen. Ich soll dir übrigens liebe Grüße bestellen.“ Es dauerte eine Weile, bis ich Begriff, dass Leyla das brünette Mädchen mit den High Heels war, das wir am Zug getroffen hatten. Ich horchte kurz in mich hinein, aber die erwartete Eifersucht blieb aus. Wahrscheinlich war keine mehr übrig.

„Leyla, hm?“, neckte ich ihn und hörte Kenny im Hintergrund glucksen.

„Es ist nicht so, wie du denkst!“, erwiderte Jery vage.

„Also stehst du nicht auf ein überdurchschnittlich intelligentes, strebsames, selbstbewusstes *Ravenclaw*-Mädchen und bist auch nicht mit ihr zusammen, ja?“

„Wir sind nicht zusammen! Du weißt, das mir solche Mädchen den letzten Nerv rauben!“, wich er entgeistert aus. „Übernimm mal, Kenny, Lily kennt mich zu gut, das verkrafte ich jetzt nicht.“

Ich lachte und hatte schnell Kenny am Apparat, der mich selbst durch's Telefon irgendwie beruhigte und mir leider das Gefühl gab, alle meine Sorgen bei ihm abladen zu können, es würde ihn eh nicht umhauen.

„Na, Lil, alles klar?“

„Ja, doch, schon“, sagte ich brüchig.

„Ich bin nicht der einzige, der hier entlarvt wird, Lily, darauf kannst du Gift nehmen! Wir haben Beweise!“, rief Jery im Hintergrund.

„Wie... was meint er?“, fragte ich verwirrt.

Kenny seufzte schwer und atmete geräuschvoll aus, bevor er antwortete.

„Ich habe versprochen, nichts zu sagen.“

„Komm mir nicht damit, Ken Steward!“

„Na gut.“ Er atmete nochmal geräuschvoll. „Sophie und ich sind viel in Kontakt, dank der Eulen und...“

„Oh nein!“, stöhnte ich. „Ihr wisst Bescheid!“

„So ziemlich, ja“, gab er verlegen zu. „Aber das was wir wissen, passt alles nicht so richtig zusammen. Wir überlegen schon immer jeden Abend bis spät in die Nacht und Jery holt manchmal noch weibliche Verstärkung...“ (, *Weibliche Verstärkung bis spät in die Nacht*. Sag doch gleich, dass Leyla immer heimlich bei ihm schläft“, höhnte ich. - „Wie macht sie das?“, verzweifelte Jery.) „... aber wir kommen zu keinem Schluss. Wir wissen, dass noch am Donnerstagabend irgendetwas vorgefallen ist, aber Sophie verrät uns nicht, was genau...“

„Zu ihrem Glück“, knurrte ich.

„...aber es muss was mit James zu tun haben. Und wenn ich das richtig verstanden habe, ist es ein Wirrwarr aus James Freundin, die aber irgendwie immer nett zu dir ist, obwohl du nicht nett zu ihr bist...“

„Wieso sollte ich auch?“, rief ich empört und Jery lachte („Das ist meine Kleine!“). „Wenn die einen auf beste Freundin machen will, dann -“

„... und es ist irgendwie alles sehr kompliziert.“ Kenny ließ sich nicht beirren. „Inzwischen kommt wohl noch ein heimlich eingeschmuggelter Sechsklässler mit dazu, mit dem du heute auf eine Slug-Party gehen

wirst, um James eifersüchtig zu machen. Sophie sieht selbst nicht durch.“ Ich fand es schon beachtlich, was sie alles wusste. Natürlich war ich ein bisschen sauer, dass sie die Fakten einfach so weitergab, aber schließlich hatte sie sich an die richtige Adresse gewandt und war besorgt.

Ich hörte Kenny wieder laut pusten und begriff etwas ganz anderes.

„*Rauchst* du etwa?“, zischte ich.

„Ich habe dir gesagt, du solltest das lieber lassen, wenn du mit Lily telefonierst“, schaltete sich wieder Jery ein. „Die merkt alles.“ Im Hintergrund hörte ich eine Tür auf- und zugehen und eine Mädchenstimme schimpfen, er solle sich gefälligst beeilen. „Ich muss los, Lil, man hört sich.“

„Grüß Leyla schön“, rief ich frech, bevor ich mich wieder tadelnd an Kenny wandte.

„Du hast Sophie versprochen, aufzuhören. Meinetwegen könntest du gerne Nikotin inhalieren, solange du keine gelben Fingernägel kriegst, aber Sophie...“

„Sie ist doch nicht hier“, verteidigte er sich kleinlaut. „Sobald wir wieder in Hogwarts sind, höre ich auf, versprochen! Aber bitte erzähl's ihr nicht, ja, das würde sie nur unnötig aufregen.“

Ich seufzte schwer. „Meinetwegen. Aber nur, wenn du mir deinen teuren Rat leihst.“

„Dann schieß mal los“, sagte Kenny und zog noch einmal an seiner Zigarette.

Wir redeten die ganze Mittagspause und auch die vorletzte Stunde durch. Als Kenny mich fragte, ob ich nicht zum Unterricht müsse, erwiderte ich nur, das wir jetzt Doppelstunde Verwandlung hätten, die ich neben James bestehen müsste, und das ich darauf getrost verzichten konnte. Als ich nachhakte, wie es denn mit ihm sei und was sie überhaupt den ganzen Tag so anstellten, winkte er nur ab.

„Ach, wir machen nur ab- und zu einen geplanten Ausflug, auf dem wir dann ein bisschen Kinderkram zaubern, den Rest des Tages ziehen wir von Zimmer zu Zimmer, spielen irgendwas oder so.“

Er deutete mein neidisches Schweigen richtig.

„Aber meistens ist es auch ganz langweilig“, beeilte er sich zu sagen.

„Wie geht's Tia?“, fragte ich leise.

„Ganz gut“, meinte Kenny. „Sie und Louis sind unzertrennlich und ziemlich eigenbrötlerisch, aber ich weiß, dass sie dich vermisst. Sie war neulich ganz verzweifelt, weil ihr Akku alle ist und sie dich nicht anrufen kann, aber zum Schreiben ist sie zu faul. Außerdem meint sie, du würdest ja eh...“

„... nicht antworten, ja.“ Ich lächelte müde und war kurz sehr wütend auf Professor McGonagall, zum Glück, denn so blieb mir das schlechte Gewissen wegen des Schwänzens erspart. Hätte sie mir die Klassenfahrt nicht versaut, wäre ich jetzt irgendwo in Schottland oder Irland (den genauen Aufenthaltsort weiß niemand; aber alle, die schon da gewesen sind, beschreiben das Camp immer als *sehr grün*), würde mit meinen Jahrgangskumpanen *Wahrheit oder Pflicht* spielen und mich haltlos blamieren und amüsieren, anstatt mich hier mit James Potter abzukämpfen. Andererseits... würde mir genau der fehlen und ich hätte weder die Mädchen kennen gelernt, noch erfahren, dass Sirius eigentlich ganz akzeptabel ist.

Ich rief mich streng zur Ordnung, ich habe genug reale Probleme, als das ich mir noch über die Konjunktiv-Thematiken Gedanken machen kann.

Kenny erinnerte mich noch einmal daran, Sophie zu grüßen und nicht zu unfair zu Mariella zu sein, ich sagte, er solle weiterträumen oder mit dem Rauchen aufhören und Tia grüßen, dann verabschiedeten wir uns.

Kenny hat mich nochmal auf den Boden gebracht. Ich habe ihm nur kurz meine Sorgen berichtet, dann hat er gesagt, ich solle mich zusammenreißen, und meine Laune lieber mit Berichten über die Kombination Jery/Leyla aufgehellt, denn „dieses Zerreden bringt ja doch niemanden was“. Jery scheint sich ziemlich zum Affen zu machen.

Und jetzt sitze ich hier im Gemeinschaftsraum der Mädchen und warte, bis sie vom Unterricht zurück sind. Und vertreibe die Elefanten aus meinem Magen.

Erfolglos.

Immer noch der gleiche Raum, aber viel, viel voller – irgendwann nachmittags

„Kopf gerade Lily, wie soll ich sonst deine Frisur ordentlich hinbekommen, oder möchtest du wie der Turm von Pisa herumlaufen? Und nimm die Fingernägel aus dem Mund, na aber! Ich verstehe ja, dass du aufgereggt bist, aber überlege doch mal, die müssen noch lackiert werden! Gerade, habe ich gesagt.“

Holly war ganz in ihrem Temperament. Ich fühlte mich wie damals, als meine Eltern mit mir zum ersten Mal beim Friseur waren. Ich war gerade acht geworden und hatte derzeit eine Allergie gegen Käämme und Haarbürsten. Die Friseurin schimpfte lautstark mit mir und schalt meine Eltern, warum sie denn da nicht konsequenter seien, ich hätte so schönes Haar, das verkümmern zu lassen sollte strafbar sein! Mein Papa hatte damals auch heimlich an den Nägeln gekaut.

Mein Kleid trug ich bereits, und es war wirklich wunderschön, riesig zwar und bauschend, sodass ich mich fragte, wie zum Himmel ich damit nicht das Buffet abräumen sollte, aber ich fühlte mich wie eine Adelige – und das war Gold für mein angeschlagenes Selbstbewusstsein, besonders bei dem, was bevor stand.

Als ich Kleid und Schuhe und den dazu passenden Schmuck endlich trug (allein das hatte eine halbe Stunde gedauert) hatte ich erleichtert geseufzt, aber Holly hatte mich daran erinnert, dass Make Up und Friseur noch fehlten. Und da sie dafür die Verantwortliche war, wagte ich es nicht, anzufragen, ob man das nicht auch nur grob andeuten könnte.

Um mich herum wirbelten die anderen; Sophie und Gales, der kommentarlos wieder aufgetaucht war, waren bereits fertig und fächelten sich gut gelaunt gegenseitig Luft zu, während Cheyenne gerade von Millie in einen blauen Traum gesteckt wurde und Cynthia hinter mir hin und her lief und hektisch gestikulierte.

„Also, Lily, mir ist aufgefallen, wir haben noch gar nicht das Konzept besprochen!“, sagte sie hektisch.

„Welches... Konzept?“, fragte ich verunsichert und bemühte mich zu reden, ohne mit dem Kopf zu wackeln.

„Das Konzept, den Plan, die Taktik“, erklärte Cheyenne ungeduldig. „Du weißt schon! Das gute Aussehen allein genügt nicht, du musst James ausreizen, ihn manipulieren und mit Fingerspitzengefühl die richtige Mischung aus Spott und unerwiderter Leidenschaft treffen.“ Im Hintergrund hörte ich Gales schnauben und beobachtete aus den Augenwinkeln, wie Cynthia ihm wütend eine Kopfnuss verpasste.

„Ich glaube kaum, dass Lily dafür einen Plan braucht, Cyn“, warf Sophie ein. „James und sie sind dafür geschaffen, sich gegenseitig zu reizen.“

„Ach ja? Wie... schön. Ich bin trotzdem der Meinung, wir sollten Grundlegendes besprechen. Erstens, Lily, solltest du dich so gefasst wie möglich geben. Gucke bloß nicht in seine Richtung oder beobachtete ihn gar mit Mariella, dann würdest du es ihm nur allzu leicht machen.“

Das würde wohl unmöglich werden, dachte ich bei dem Gedanken daran, wie er sie zum Tanzen aufforderte, und sackte in mich zusammen. „Gerade!“, zischte Holly.

„Zweitens ist es wichtig, dass ihr ständig zusammen seid, du und Gales. Drittens solltest du immer mal wieder Rücksprache mit uns halten, wir als Außenstehende können die Situation besser einschätzen. Viertens...“

„Ach komm schon, mach's ihr nicht noch schwerer“, meinte Sophie.

„Eine Taktik ist der Grundbaustein jedes Erfolgs, Sophie Nickelson! Oder denkst du, man konnte das Kolosseum ohne einen Architekten erbauen, hm? Viertens musst du so viel tanzen wie möglich. Fünftens...“

„Ähm“, machte ich, in Gedanken an meinen zehn-Zentimeter-Absatz.

„... solltest du nicht zu viel Essen. Das macht einen schlechten Eindruck.“ Mein Magen knurrte protestierend und ich unterdrückte nur mit Mühe einen hysterischen Anfall. „Sechstens solltest du auch nicht zu viel Trinken. Dann musst du nur zu oft auf Toilette und verpasst den halben Abend, bis du dich aus diesem Kleid geschält hast. Und siebtens... sei so unbeschwert wie möglich, dann wird er die Augen nicht von dir lassen können.“

Damit war es um mich geschehen, ich fing haltlos an zu lachen und warf meinen Kopf hysterisch nach hinten. Einige Spangen lösten sich, Holly fluchte und gab mir eine Ohrfeige, damit ich mich wieder beruhigte und ordentlich hinsetzte. Es funktionierte sogar, aber das Kichern konnte ich mir nicht verkneifen.

„Hast du das verstanden, Lily?“, fragte Cynthia, die sich nicht verunsichern ließ. „Ich frage dich nachher nochmal ab, ja?“

„Okay“, prustete ich.

„Dann entschuldige mich jetzt, ich muss mich hübsch machen, Hudson wartet.“ Ich hörte förmlich, wie sie das Gesicht verzog, wagte es aber nicht, mich umzudrehen. Wenigstens eine Wange sollte unbeschadet davon kommen.

„Wenn du dich an die Sieben Goldenen Regeln hältst, wird Sirius dich retten“, rief ich ihr hinterher bekam eine Kopfnuss, weil Holly mir gerade den Lippenstift auftragen wollte, und nun meine Zähne bemalt hatte.

Jetzt bin ich fertig und habe tatsächlich eine Ecke gefunden, in der ich ungestört schreiben kann. Ich habe Angst, Emma. Cynthia hat mir nochmal deutlich gemacht, was alles schief gehen kann, und ich darf es nicht vermasseln, wo die Mädchen sich doch alle so viel Mühe gegeben haben. Am liebsten würde ich Kenny nochmal anrufen und mir Jerys Peinlichkeiten erzählen lassen, aber ich glaube kaum, dass ich die Chance haben werde zu kneifen.

Ich fürchte, da muss ich durch. Ich kann dich ja wenigstens klein hexen und in meinen eh zu üppigen Ausschnitt stecken. Falls ich mal eine Minute habe...

drei Uhr morgens

Ah, also ich hatte keine Minute zwischendurch. Ich hatte nicht mal eine Sekunde.

Aber du willst sicher die ganze Geschichte hören, hm?

Es sollte um acht Uhr anfangen, reichlich früh, aber wir waren sowieso erst um neun dort, weil Millie und Holly sich letztendlich noch gegenseitig kleiden mussten und wir uns weigerten schon vorzugehen, wie sie verlangten. Allein Cynthia wurde unruhig und ging schon hinunter in den Gemeinschaftsraum, um die restlichen Marauder zu vertrösten (und Sirius gegenüber dezent anzudeuten, dass sie mit Hudson nicht der Sympathie wegen ging – aber das ist nur eine böse Vermutung). Sophie blieb die ganze Zeit ungewöhnlich gelassen und versuchte mich abzulenken.

„Kenny hat erzählt, dass ihr telefoniert habt.“ Wir saßen beide auf ihrem Bett und versuchten angestrengt, nicht unsere Frisuren zu ruinieren.

„Wie schnell fliegen denn eure Eulen?“, fragte ich ungläubig.

„Wie haben einen Zwei-Wege-Spiegel“, erklärte sie lächelnd. „Tut mir Leid, dass ich den Jungs alles erzählt hab, Lily, aber ich war besorgt und wollte mit jemanden reden, der dich schon länger kennt, weißt du?“

„Ist schon okay“, grinste ich. „Ich kann ja im Gegenzug erzählen, dass du mit Remus Lupin ein Date hast, ich denke, dann sind wir wieder Quitt.“

„Nein, Lily, bitte!“, rief Sophie verzweifelt. „Remus weiß, dass ich einen Freund habe, und es wird auch nichts vorfallen, aber Kenny würde sich nur unnötig aufregen und...“

„War nur ein Scherz, Sophie“, beruhigte ich sie. „Ich bin doch nicht blöd. - Naja, zumindest nicht, wenn James und ich räumlich getrennt sind“, fügte ich finster hinzu und Sophie tätschelte mir seufzend den Rücken.

Es muss amüsan ausgesehen haben, wie wir durch das Schloss zu Slughorns umfunktioniertes Büro marschieren sind, pärchenweise und im Gänsemarsch. Nicht wenige Schüler in den Gängen blieben verzückt, belustigt oder spottend stehen und schauten zu, wie Sirius und Cheyenne, Sophie und Remus, Millie und Peter, Gales und ich, sowie Holly und ihr Freund, ein Fünftklässler aus Ravenclaw, der bei mir spontan das Wort *Versicherungsmakler* hervorrief, und artig vor dem Gemeinschaftsraum gewartet hatte, durch die Gänge liefen. Cynthia, die ihren Partner erst vor Ort traf, ging voran und verscheuchte wild fuchtelnd alle Schüler, die im Weg standen, während Sirius sie gebannt beobachtete und immer wieder Kommentare einwarf, die sie dazu brachten, sich umzudrehen, zu lachen und ihm spielerisch mit ihrem Fächer eins auf die Mütze zu geben.

Ich fühlte mich irgendwie fremd in dieser ausgelassenen Gesellschaft, zwar war auch ich inzwischen übermütig, aber immer noch angespannt. Gales, an dessen Arm ich mich krallte, war intelligent genug um das zu verstehen. Er tätschelte ungeschickt meine Hand.

„Wird schon gut gehen“, sagte er, aber auch seine Stimme war ungewohnt kratzig. Hatte er etwa auch Angst?

„Warum bist du eigentlich hier?“, fragte ich, um mich irgendwie abzulenken.

„Wegen meiner Freundin“, sagte er düster. Ich sah ihn verwirrt an, ging aber nicht weiter darauf ein.

„Und die haben dich einfach so gehen lassen? In diesem Camp, meine ich?“

„Nein, ich habe ihnen erzählt, meiner Mutter ginge es schlecht und ich müsse nach Hause. Weil meine Eltern Muggel und ich ein tadelloser Schüler bin, haben sie nicht nachgeforscht.“

„Und du meinst, das klappt? Da sind ein Haufen Schüler“, zweifelte ich. In Schwierigkeiten sollte er ja nun auch nicht kommen.

„Ach, das geht schon. Ich sage einfach, ich wollte die tolle Party nicht verpassen“, grinste er ironisch.

„Und deine Freundin... ist die auch auf der Party?“

„Kann man so sagen, ja.“

„Und was willst du von ihr?“

„Das gleiche, was du von James willst.“

Er sah mich intensiv an und wahrscheinlich wollte er mir damit etwas sagen, ohne es auszusprechen, aber mein Gehirn war zu sehr mit lächerlichen Fragen wie „Sitzt meine Frisur noch?“ und „Passe ich mit diesem Kleid überhaupt durch die Tür?“ beschäftigt, um es verstehen.

Cynthia beendete unsere kleine Unterhaltung, indem sie nach hinten schwebte und mich nach den Sieben Goldenen Regeln abfragte.

„Was hältst du von Regel Nummer Vier?“, fragte ich meinen Begleiter, als wir letztendlich ein wenig hilflos in dem großen Spektakel standen. Slughorns Büro war magisch stark vergrößert worden und glich nun mehr einem Ballsaal, mit der hohen Decke, die von vier mächtigen Säulen gehalten wurde, dem prächtigen Buffet und den goldenen Verzierungen wohin man auch schaute. In der Mitte des Saals herrschte ein buntes Durcheinander, viele tanzten oder standen in Gruppen beisammen und unterhielten sich. Am Rand waren Tische aufgestellt, wo die Leute sich setzten, wenn sie nicht mehr stehen konnten, oder in Ruhe essen wollten. Ich hatte erst befürchtet, die Mädchen und ich wären in der kleinen Schar Schüler, aus der die Slug-Partys gewöhnlich bestanden und zwischen denen meist ausschließlich ich dem ganzen eine amüsante Seite abgewinnen konnte, weil ich die Bowle für mich beanspruchte, vollkommen overdressed, aber diese Feier schien ein bisschen anders zu sein als gewöhnlich. Ich hatte nun wirklich keine Lust, genau nachzuzählen, aber ich schätzte die Gesellschaft auf fünfhundert Menschen, die wenigsten davon waren derzeitige Schüler und alle waren reichlich aufgetakelt.

Unser Gefolge hatte sich schnell darin verloren, nicht ohne uns jeder noch einen Hinweis zuzurufen (Holly schimpfte: „Rücken gerade!“).

„War das die Regel mit dem Tanzen?“, hakte Gales nach und verzog nach Gesicht.

„Ja. Ach komm, wir werden uns ja wohl nicht den Abend versauen lassen!“ Ich stieß ihn den Ellenbogen in die Seite. „Wir sind jung und fit und sollten fröhlich sein.“ Gales sah nicht sonderlich begeistert aus. „Komm! Ich habe einen Geheimtipp für angeschlagene Nerven.“

Ich zog ihn zu der Bowle, die in einer großen, gläsernen Glasschale auf dem Tisch thronte und sich immer wieder neu auffüllte, wenn jemand etwas abschöpfte.

„Oh, schau, sie haben wieder die leckere Ananas hineingetan!“, rief ich begeistert und schöpfte mir gleich drei große Kellen ab. Gales stand tatenlos neben mir und sah ein bisschen erschrocken aus.

„Äh, Lily, meinst du, das ist eine gute Idee? Ich meine, jetzt Alkohol zu trinken auf unsere leeren Mägen? Denk daran, was du noch vorhast. Willst du nicht erst mal eine Kleinigkeit essen?“

„Ach“, rief ich mit reichlich Ananas im Mund, „ich setze mich doch nicht zu den Langweilern an die Tische da! Wir haben keine Zeit zum Essen. Und außerdem ist hier Obst drin, das ist auch nahrhaft.“

„Ja, aber in dem Obst ist auch das meiste Alko-“

„Sei nicht so ein Spießer“, schalt ich ihn und kniff ihm liebevoll in die Wange, wie es Omas immer tun. Die laute Musik und die tanzenden Gestalten um mich herum steckten mich an und machten mich übermütig. „Und wenn du schon nichts trinken willst, lass mir wenigstens den Spaß.“ Damit nahm ich mein Glas auf Ex, stellte es wieder schwungvoll auf den Tisch und zog Gales mit mir auf die Tanzfläche.

Wir hörten Musik, die unterschiedlicher nicht sein konnte, tanzten Tänze, die ebenso verschieden waren, aber alle für eine gute Stimmung sorgten. Am Anfang war es noch krampfhaft und ich hielt unaufhörlich die Augen offen, auf der Suche nach einem bekannten Gesicht, aber mit der Zeit entspannten wir uns beide.

„Wie heißt du eigentlich mit Vornamen?“, fragte ich irgendwann, als wir gerade einen ruhigen Walzer hinlegten und es ziemlich still im Saal war.

„John“, antwortete er widerwillig.

Ich musste irgendwie grinsen. John passte gar nicht zu ihm.

„Johnny Gales also, ja?“

Er sah mich finster an und ich lachte schon wieder. Johnny passte wirklich noch weniger.

Johnny John Gales kommentierte das nicht sondern beobachtete über meinen Kopf hinweg die umschlungenen Pärchen. Fast alle waren auf die Tanzfläche getreten, sogar der träge Slughorn hatte eine alte Kollegin aufgefordert. Gales starrte über mich hinweg und schien über irgendetwas krampfhaft nachzudenken, bis er auf einmal wie zu Eis gefror und das Pärchen neben uns, ein altes Ehepaar das wütend schimpfte,

beinahe in uns hinein gerannt wäre.

„Gales, was hast du denn?“, zischte ich aufgebracht und drehte mich auf der Stelle, um seinem Blick zu folgen, wobei mein weiter Rock einen Bogen schlug, der bestimmt einen Durchmesser von zwei Metern hatte.

Und da standen sie. Mr Gefühlsduselig und Miss Supermoralfreundin waren etwa zehn Meter von uns entfernt, eng umschlungen und tanzten... ja, sie tanzten tatsächlich mit *geschlossenen Augen*. Ich musste mir Mühe geben, meine Ananas bei mir zu behalten, besonders, als ich sah, wie ein Beauftragter der Hexenwoche ganz verzückt Bilder von dem lieblichen Paar schoss. Ich muss gestehen, dass sie gut aussahen, zusammen. Mariella Haare glänzten in dem Kerzenlicht, das von allen Seiten strahlte, und das Kleid, das nicht halb so bauschig aber genauso schön war wie meines, stand ihr ausgezeichnet. James sah beinahe aus wie immer, er trug einen Anzug, aber seine Jacke war lose zugeknöpft und seine Krawatte hatte er nur leger umgebunden. Als ich zu ihnen schaute, flüsterte er Mariella gerade etwas ins Ohr, das sie zum Lachen brachte.

Ich würgte.

„Du mitkommen“, befahl ich Gales und zog ihn am Ärmel. „Mehr Bowle. *Sofort!*“

Zu meinem Erstaunen entrüstete er sich nicht einmal wegen des Alkohols, sondern ließ sich von mir ziehen, beinahe genauso haltlos wie ich mich fühlte. Es war niemand am Buffet, als wir dort angekommen waren, ich konnte mir sogar ein besonders großes Glas nehmen. Irgendwo im Hintergrund bildete ich mir ein, Cynthia wütend „Regel Sechs!“ zischen zu hören und drehte mich ertappt um, aber ich hatte Glück: Sie war zu sehr damit beschäftigt, Hudson davon abzuhalten, seine Hand zu tief wandern zu lassen. Ich hatte kurz ein schlechtes Gewissen, aber dann fiel mir ein, dass es ihr immer noch besser ging als mir und ich drehte mich energisch zu der Bowle um.

„Du, Lily“, sagte Gales, der wie gebrochen neben mir stand und tatenlos beobachtete, wie ich mir das Obst heraus kescherte, „ich muss dir was gestehen, bevor du... nicht mehr zurechnungsfähig bist.“

„Immer her mit den Geständnissen!“, rief ich ein bisschen zu laut aus. „Mich schockt nichts mehr!“

„Na gut.“ Er holte tief Luft. „Ich bin wegen Mariella hier.“

Außer das vielleicht.

Ein tanzendes Wirrwarr 2

Hallohallihallöchen,

ja, es geht tatsächlich weiter. Leider habe ich im Laufe der...Monate ein wenig den Überblick über sämtliche Reviews verloren, bitte verzeiht mir, wenn ich nicht geantwortet habe, ab nun werde ich wieder regelmäßig antworten, versprochen.

So und nun: Auf auf, los los.

23. Ein tanzendes Wirrwarr 2

Fortsetzung, gleicher Abend - Freitag, der 08.11.1977, etwa 3.00 Uhr

Du, Lily?", sagte Gales, der wie gebrochen neben mir stand und tatenlos beobachtete, wie ich mir das Obst herauskescherte, "ich muss dir was gestehen, bevor du... nicht mehr zurechnungsfähig bist."

"Immer her mit den Geständnissen!", rief ich ein bisschen zu laut aus. "Mich schockt nichts mehr!"

"Na gut." Er holte tief Luft. "Ich bin wegen Mariella hier."

Außer das vielleicht.

Ich verstand nicht. Was meinte er damit? Vage erinnerte ich mich, wie er mir vorhin auf dem Weg in den Festsaal ein kleines Geständnis gemacht hatte. Etwas von wegen, er sei wegen seiner Freundin hier und würde das gleiche von ihr wollen, das ich auch von James erwarten würde.

Doch nicht einmal ich wusste, was mir dieser Abend bringen sollte, welchen Zweck zu viel Rouge, zu viel Haarspray und zu viel Bowlenananas eigentlich verfolgten. Verteidigte ich meinen verletzten Stolz oder wollte ich im Geheimen doch nur seine Aufmerksamkeit auf mich ziehen, Eifersucht provozieren, wie es die Viertklässlerinnen für mich geplant hatten?

Ein Blick in die Richtung des von den Fotografen umschwärmten Pärchens beendeten meine Selbstkritik.

"Lily? Alles in Ordnung?"

Nach einer etwa fünfminütigen Stille führte Gales in dem verzweifelten Versuch, meinen Blick zu erhaschen, ein kleines zusätzliches, pirouettenähnliches Tänzchen auf, mit welchem er uns beide ins Schleudern brachte.

"Schicher, schicher", lallte ich nicht sehr überzeugend. "Aber du meinstest doch, du wärschst weg'n deiner Freunin hier?"

"Ella *ist* meine Freundin." Er sagte das mit einer Selbstsicherheit, die ich anfangs nicht fassen konnte. Entgegen aller Regeln der Empathie brach ich in hysterisches Gelächter aus und krümmte mich vor Belustigung so sehr, dass mein lädiertes Körper drohte, vornüberzukippen.

"Galsch", prustete ich, "du bischt dir schon im Klar'n, dass Miss Supermoralfreundin da grad mit'm Jamsie 'ne halbe Zwanzigerjahresromantsche abdreht?"

"Wer?"

"Na Mariellalalala."

Er runzelte die Stirn, schien nicht zu begreifen, inwiefern mein erstgenannter Name mit meiner Erläuterung zusammenpasste. Dennoch wandte er sich noch einmal prüfend um. Seine Augen funkelten wild, als er sah, wie James und seine angebliche Freundin lächelnd für die Hexenwoche posierten, jedoch schien ihn die Innigkeit der beiden nicht sonderlich zu überraschen.

"Die sind nicht mehr lange zusammen", presste er überzeugt zwischen den Zähnen hervor. Ich unterdrückte weitere unattraktive Geräusche der Belustigung. "Sie hat's mir versprochen."

Von seiner Naivität gerührt, tätschelte ich ihm wortlos die Hand und führte ihn mehr oder weniger galant aus der Menge.

"Galesch, das dacht' ich auch, aber guck' doch ma' hin da." Ich steckte mir eine weitere Ananas in den Mund. Eine ältere Dame, welche eine erschreckend undefinierbare Haarfarbe zur Schau trug, die ich sonst nur von Mariella kannte, beobachtete angewidert, wie ich dabei meinem Zeigefinger dem kleinen Obstspieß den Vorzug gab. "Die sin' doch wie Sid un' Nancy, die beiden."

"Sid hat Nancy umgebracht, Lily, ich hoffe doch, dass James nicht das gleiche mit Ella vorhat."

Milde von seinem Mugglemusikwissen beeindruckt, fiel mir dennoch auf, wie liebevoll er von... *Ella* sprach. Diese Tatsache erheiterte mein angeschlagenes Gemüt leider kaum.

"Gar nisch' wahr, niemand hat dis je janz jeklärt, mein Junge", widersprach ich also kraftlos.

Er antwortete nicht, vielleicht hatte er auch gar nicht gehört was ich gesagt hatte, er war viel zu vertieft in seine Beobachtungen. James bedeutete just den drängelnden Fotografen mit seinem charmantesten Lächeln, sich und seiner Tanzpartnerin ein wenig Privatsphäre zu gewähren, verbeugte sich vor ebendieser und bat sie großspurig um einen Walzer. Die Mischhaarfarbenfrau neben uns quietschte hingerissen, woraufhin ich trotzig meine letzte Ananas direkt mithilfe dreier Finger aus meinem Glas fischte.

"Sie hat es mir versprochen", wiederholte meine Begleitung verbissen. "Sie hat es mir-"

"Was macht ihr beiden denn?" Cynthia war neben uns aufgetaucht und funkelte uns böse an, was ich jedoch nur unterschwellig bemerkte, ich war viel zu hingerissen von ihrem Silberschmuck:

"Oh, Cynn timer, ist das'n Diadem? Wie hübsch! Und was'ne Hübsche du heude bis'. Du musst ssum Siri, der-"

Sie beeilte sich, mir mit einer Hand den Mund zuzuhalten und mit der anderen ihre Lockenfrisur von meinen verzückt streichelnden Händen zu befreien.

"Lily! Wie viel hast du denn getrunken?"

"Sie ließ sich nicht abhalten."

Cynthia seufzte betrübt. "Ihr seid doch hier, um dem Pressepärrchen da Revanche zu leisten und nicht, um die beiden aufgetakelten, verlogenen Hühnchen anzuschmachten wie die ganzen Käseblattfotografen. Was ist mit den Sieben Regeln? Lily?"

"Hmm?" Ich hielt Ausschau nach Hudson, in der Hoffnung, er würde seine Tanzbegleitung bald abholen und mir und meinem Selbstmitleid wieder mehr Raum verschaffen.

"Wie waren die Sieben Regeln?" Cynthia klang bierernst. "Es kann doch nicht sein, dass ihr euch hier so gehen lasst, besonders du, Lily! Wir haben das ganze Tarantantam doch nicht zum Spaß verzapft. Hier steht ihr, schön wie eh und je, und anstatt den Abend zu nutzen-"

Ich konnte das nicht ertragen. Natürlich hatte sie recht. Aber das Wissen um meine spätere Reue, welche spätestens mit dem Abfall des erheitern den Alkoholpegels eintreten würde, war quälend genug. Ich hatte genug Kritik gehört. Reichte es nicht, dass ich hier stand und zusehen musste, wie James schon wieder Mariella seine publike Aufmerksamkeit schenkte, im Hinterkopf stets ihren höhnischen Satz *"Endlich mal eine, die dich wirklich liebt."* Genügte das nicht? Musste meine Tanzbegleitung mir dann auch noch gestehen, dass ebendieses Mädchen der Grund seiner Flucht aus der Klassenfahrt war? Mussten meine neuen, obendrein noch jüngeren Freundinnen mich dann auch noch auf mein charakterschwaches Benehmen aufmerksam machen?

Urplötzlich sehnte ich mir Jery herbei. Er hätte mich zu diesem lächerlichen Slughornfest mit Freude begleitet. Er hätte dafür gesorgt, dass es auch mit James vor der Nase atemberaubend witzig geworden wäre. Er hätte mir jeden Wunsch von den Augen abgelesen, mir widerstandslos Punsch nachgefüllt und mein betrunkenes Ich dann ohne Murren in den Gemeinschaftsraum getragen. Er hätte ohne Scheu haltlos über Mariella gelästert anstatt sie anzuschmachten, hätte ihre Haare als charakterlos und ihr Fotolächeln als aufgesetzt abgestempelt. Und er hätte, was mit Abstand das Beste war, meine meinungsorientierten Kosenamen verstanden.

Die Hand wie zu einem Stoppschild senkrecht ausgestreckt, bedeutete ich Gales und Cynthia wortlos, mir ein wenig Luft zu lassen und legte einen mechanischen Weg zur Bar zurück. Cynthias Blicke verfolgten mich warnend. Ich musste mich beeilen, doch aus den Augenwinkeln erkannte ich, dass Hudson bereits auf dem Weg zu ihr war und mir somit ein paar ruhige Minuten verschaffen würde.

"Einen doppelten Feuerwhiskey, bitte", wendete ich mich zerstreut an den Kellner.

"Sind Sie denn überhaupt schon volljährig, Miss?", hakte dieser argwöhnisch nach. Eine Gruppe angeheiteter Slytherins, die es sich mit ihren halb maskierten Errungenschaften des Abends auf den Barhockern bequem gemacht hatten, zeigten mit den Fingern in meine Richtung und lachten hämisch.

"Das geht auf mich", ertönte eine rettende Stimme hinter mir. Ich drehte mich um - mit ein wenig zu viel Schwung vielleicht, denn der Zahlende musste mich nun auch noch vor einem trunkenen Sturz bewahren. Mein erheitertes Ich wollte sich gerade überschwänglich bei dem zweifachen Retter bedanken, bis-

"Jamsie, du bist's ja!"

Selbst in diesem Moment merkte ich, dass ich nusichelte. Leider war es mir keineswegs peinlich. Der

Alkohol täuschte mir eine sorgenfreie und *humorvolle* Atmosphäre vor, sodass meine größte gegenwärtige Sorge tatsächlich Peeves war, der begonnen hatte, einige außerschulische Gäste mit Kürbisköpfen zu schmücken. Von der Unhöflichkeit einmal abgesehen, zeigte das Schaubild doch einen besonders skurrilen Witz, der mich großartig unterhielt.

"Nun gut, Mr Potter, dann hier einmal ein Drink für die gackernde Lady." Der Kellner überreichte mir ein faustgroßes Glas mit einer klaren Flüssigkeit darin. Außerdem war ein Strohhalm dazu geliefert worden, dessen Kopfstück die Form eines kleinen, whiskeyspeienden Drachen hatte. Ich sah aus den Augenwinkeln, dass James Anstalten machte, mir den Drink zu entwenden. Ich dachte, ich sehe nicht richtig. Erst tat er den ganzen Abend über so, als hätten wir nie auch nur die kleinsten Intimitäten ausgetauscht, und dann bestand unser erster Kontakt aus einer Verhaltenskorrektur. Fehlte nur noch, dass er mich auf die schädlichen Auswirkungen des Alkohols auf meine Joggingausdauer im Training hinwies.

Rasch führte ich das Glas an den Mund - ich vermied es absichtlich, den Strohhalm zu benutzen, ich wollte einen Kuss mit einem Drachen tunlichst vermeiden - und trank es mit einem Zug leer.

"Was machst du denn, Lily?", fragte James und zog mich aufgebracht ein paar Barhocker weiter, weg von den Slytherins. "Aus welchem Grund betrinkst du dich so?"

Mein vernebelter Verstand nahm wahr, wie er sich an meinem Ärmelsaum festkrallte und mich mit dem Rücken zum Bartisch drehte. Er selbst stellte sich frontal vor mich, um neugierige Blicke zu vermeiden. Man könnte meinen, er wollte mich vor lächerlichen Gerüchten schützen, ich selbst bin eher der Ansicht, er wollte nicht noch mehr Aufmerksamkeit auf unsere ... *Beziehung* wenden. Die Gerüchte vom Halloweendonnerstag hatten sich noch nicht gelegt, und wenn ich Mariella richtig verstanden hatte, störte sie eine Affäre ihres Freundes nicht sonderlich - die dadurch entstehenden Munkeleien jedoch schon.

"Freundschn“, lallte ich und griff mit kesser Angetrunkenheit in seine Krawatte, "du has' mir doch den Whisky betschalt, haste doch? Wass meckersten denn so rum mit mir?" Zu meiner Verteidigung muss ich sagen, dass nicht alles echt war. Meine Randalenlust fügte durchaus noch den einen oder anderen Nuschler hinzu.

"Um weitere Aufregung zu vermeiden", erklärte James knapp und stöhnte verzweifelt. Ich krallte mich noch fester in seiner Krawatte und zog ihn zu mir herunter.

"Wo hasten deine Könjigin jelassn?", flüsterte ich ihm ins Ohr, recht stolz auf die Anspielung auf meinen Kosenamen. "Sattle mal lieber dein Pferdschn und reite surück auffdem. Sie wolln doch nochn paar schöne Fodoss machen, wollen 'se doch!"

"Was redest du denn da wieder, Lily?" James Stimme klang irgendwie weichgeklopft und ausgelaugt. Sein ganzes Gesicht war ziemlich zermartert und seine Wangenknochen zeichneten sich deutlicher als sonst in dem so schönen Gesicht ab.

"Allet red' isch", grinste ich und zupfte noch ein bisschen an der Krawatte. Er folgte meiner mutigen Aufforderung und legte seine Stirn an meine. Mein Atem wurde schneller, doch ich musste erstaunt feststellen, dass auch James Blick unruhig hin und her wanderte. Er schob seine freie Hand zu meinem Gesicht und strich mir liebevoll über die Wangen.

"James, James, James", hauchte ich verliebt. Vielleicht etwas zu verliebt.

Über meinen Kopf hinweg hörte ich James einen Liter Mineralwasser bestellen.

Ich weiß nicht, wieso, aber das machte mich furchtbar wütend. Hier standen wir wieder, dicht an dicht, wie so oft in solchen Fällen halb versteckt, irgendwie geschützt vor den reißenden Mundwerken der Öffentlichkeit. Und während ich damit beschäftigt war, meiner Seele in Form halbironischer, bissiger Kommentare Freiheit von meinen Gefühlen zu verschaffen, war James einzige Mission, die Situation zu glätten, Gesellschaftsuntaugliches unsichtbar und mich nüchtern zu machen. Hauptsache unauffällig.

Ich war so wütend. Ich wollte das nicht. Alle sollten sehen, was ich fühlte. Selbst wenn ich angetrunken und vielleicht peinlich war, wen kümmerte es? Wenigstens war es die Wahrheit. Jery hätte das nie gemacht, schoss es mir in den Kopf. Warum konnte ich nicht in Jery verliebt sein?

"Ich will dein Scheiß-Wasser nicht!", rief ich, meine ganze Konzentration auf meine Artikulierung verwendend, aus, und schubste ihn weit genug zurück, dass ich und mein Reifrock genug Platz hatten, uns zu befreien.

"Nun sei doch nicht so, Lily. Trink das Wasser, es wird dir gut tun."

"Du willst wissen, was mir gut tut?" Ich lachte höhnisch.

"Was ist hier los?" Mariella hatte uns gefunden. Ich fragte mich, unter welchem Vorwand James sich

überhaupt von ihr fortgeschlichen hatte. Argwöhnisch stand sie plötzlich neben mir und schaute zwischen James und mir hin und her. "James, die Leute gucken schon."

"*Die Leute gucken schon*", äffte ich sie nasal nach. Es war ihrer nicht würdig, das muss ich zugeben, aber es war sehr befreiend. Mariella warf mir einen halb entnervten, halb mitleidigen Blick zu. Ich starrte mit, wie ich hoffte, leerem Gesichtsausdruck zurück.

"Lily hat es ein bisschen übertrieben mit den Zaubergetränken", feixte James. Etwas Liebevolleres schwang in seiner Stimme mit, doch ich versuchte, dem gegenüber die gleiche Gleichgültigkeit walten zu lassen wie gegenüber seiner... Freundin.

Diese schlug überfordert die Hand vor den Mund.

"Sie wird wieder Aufmerksamkeit auf euch ziehen, James. Du musst etwas unternehmen."

"Sie wird nichts tun, Ella, aber können wir es ihr nicht endlich erklären?"

"Bist du nun vollkommen übergeschnappt? Sie wird es nicht verstehen! In all den Jahren hattest du so viele Liebeleien, James, warum musst du ausgerechnet im letzten Jahr alles über Bord werfen?"

"Sie wird nicht ruhen, bis sie weiß, was hier gespielt wird!"

"Sie steht noch hier", warf ich kühl ein. Ich bemühte mich, einen besonders nüchternen Eindruck zu hinterlassen, was angesichts meines schwankenden Körpers allerdings nicht sonderlich erfolgreich war.

James warf mir einen kurzen, beunruhigten Blick zu, als fürchtete er, ich würde wie eine Briefbombe jederzeit explodieren, dann wandte er sich wieder Mariella zu, die einen Schritt auf ihn zugetreten war und nach seiner Hand griff.

"Bitte Jamie, bitte, nicht heute. Du weißt, das würde Mama", sie sagte wieder *maman*, was ich urkomisch fand, "in einen Herzinfarkt stürzen."

James Blick wanderte von mir zu Mariella und wieder zurück zu mir, wo er etwa eine Minute ruhte. Ich machte mir schon gar keine Hoffnungen mehr. Es war doch ohnehin zwecklos, selbst mit 1,5 Promille war das nicht schönzureden. Resigniert verschränkte ich die Arme vor der Brust. Natürlich würde er ihren Wünschen Folge leisten. Das hatte er damals im Klassenraum getan, als er jede Chance hatte, mir irgendetwas zu beweisen, und das würde sich jetzt genau so wiederholen.

Ich kam mir vor wie die bemitleidenswerte Nebenrolle einer schlechten Opera, in der sich ausgangslose Schlüsselszenen in Endlosschleife wiederholen, bis die im Schatten stehen Mätresse des hinreißenden Jünglings entweder umzieht oder in der Kirche eintritt.

"James." Mariellas Stimme war nun beinahe hysterisch. Ich bemerkte, dass James Blick immer noch auf mir ruhte. "Bitte. Wir wissen beide, wie schwer das ist. Aber tu uns das nicht an, nicht wegen einem kleinen... *Mädchen*, das du nicht länger als ein paar Wochen kennst!"

Ich wollte mich gerade empören, doch ich musste erstaunt feststellen, dass James mit zuvor kam.

"Rede nicht so über Lily Evans! Außerdem kenne ich sie viel länger, das weißt du!"

"James, bitte, beherrsche dich, wo bleibt deine Diskretion!"

"Ich will, dass wir das Ganze ein für alle Mal klären!"

Endlich wandte er seinen Blick von mir ab. Ich nutzte die Situation, um mein verrutschtes Dekolleté zu richten. Vor mir funkelten sich James und Mariella böse an. Ich stellte fest, dass das kleine Geplänkel nicht unbeobachtet geblieben war, insbesondere die Slytherins am Bartisch zeigten reges Interesse. Ich zeigte ihnen unter leichtem Händezittern eine Faust, und pustete sanft meinen Mittelfinger in die Höhe, eine Geste, die mein Papa mir in frühen Jahren beigebracht hatte, als Konsequenz auf meinen ersten, von einem Jungen namens David ausgelösten Herzschmerz. Meine Frechheit führte wie geplant zu einem kleinem Tumult am Bartisch, welcher die erhoffte Aufmerksamkeit des Barkeepers auf die Truppe lenkte.

"Schön", zischte Mariella endlich. "Schön. Dann will ich aber John dabeihaben."

"Wer zum Teufel ist John?", ereiferte sich James.

"Meine Begleitung", warf ich ein.

"Deine *Begleitung*?", riefen James und Mariella synchron aus, ihre Augen waren von verräterischer Eifersucht gepackt.

"Hm", antwortete ich verträumt. Mir war das alles ein bisschen zu aufregend und konfus. Eigentlich war ich viel zu sehr damit beschäftigt, meinen ananasgefüllten Körper vor dem Peinlichkeiten eines rutschenden Kleides zu schützend, als dass ich mich auf die Verwicklungen der Paare konzentrieren wollte.

Obendrein schienen James Augen urplötzlich wieder wie manisch an meinem Gesicht zu hängen, wobei ich zugeben muss, dass er mein Gesicht doch in regelmäßigen Abständen etwa zwanzig Zentimeter zu tief

schätzte. Ich schwor mir, in Zukunft nur noch biedere Kleidung zu tragen.

"Schön", wiederholte sich Mariella, einem Kollaps nicht weit. "Wenn er nun schon einmal hier ist, *ohne mir auch nur ein Wort davon zu sagen*, können wir ja wenigstens *endlich alles klären*." Es kam mir so vor, als erhöhte sich ihr Lautstärkepegel mit jeder Silbe um zehn Dezibel. "Ich werde ihn holen."

"Mariella, ich bitte dich, wo bleibt's deine Diskretion", warf ich ein, und hörte James klammheimlich lachen. "Es ist wohl besser, *ich hole meinen Tanzpartner*." James Lachen erstarb.

Mariellas Augen zuckten verräterisch. Sie sah mich an, als könnte sie sich nicht entscheiden, was sie von mir zu halten hatte. Sie konnte meine Abneigung ihr gegenüber zu deutlich spüren, als dass sie einen wirklichen Versuch unternehmen konnte, mit mir warm zu werden, und irgendwie schien sie meine Antipathie doch nicht direkt zu erwidern. Ihre Unfreundlichkeit kam eher aufgrund ihrer schlechten Nerven zustande.

"Nun", erwiderte sie gefährlich hoch, "wir sehen uns in fünf Minuten auf dem Schulgelände." Damit rauschte sie an mir vorbei, James hinter sich her schleifend.

Ich sah ihnen ein paar Augenblicke nach, dann drehte ich mich um, entschlossen, Gales zu finden, ohne die halbe Tanzgemeinschaft über den Haufen zu wanken.

Ein tanzendes Wirrwarr 3

Hallöchen, einmal angefangen kann ich nicht mehr aufhören. Wie gefällt euch meine...verzögerte Fortführung?

*Viel Spaß beim Lesen und alles Liebe für die lieben Kommentare an **ffan** und **Nane_93!**
LG Marie*

Ein tanzendes Wirrwarr 3

gleiche Zeit

Oh meine liebe Emma, meine Hände sind schon ganz erschöpft. Ich glaube morgen erwartet mich eine Sehnenscheidentzündung, aber ich muss das Finale dieses Abends noch unbedingt zu Papier bringen, bevor ich über Nacht einige wichtige Details vergesse. Ich empfehle dir schon einmal, es dir bequem zu machen.

Gales war schnell zu finden. Gelangweilt lehnte er an einem der Tische, die in der Mitte des Raums aufgestellt worden waren, um den außer Atem geratenen Tänzern eine kurze Verschnaufpause zu ermöglichen.

Als er mich erblickte, kam er einen Schritt auf mich zu und lächelte mich angespannt an. Zu meinem Missfallen hielt er ein Glas Wasser bereit.

„Lily, wo warst du denn so lange?“, fragte er, verunsichert, sobald er meinen gehetzten Blick bemerkte. „Ist was passiert? Ist dir schlecht? Hier, nimm das!“ Er hielt mir fürsorglich das Glas unter die Nase, doch ich winkte ungeduldig ab, entnervt, dass alle meiner Trunkenheit diese übertriebene Aufmerksamkeit schenken. Als gäbe es keine anderen Probleme zu meistern! Im Übrigen begrüßte ich dieses leichte Summen in meinem Kopf, so lange meine Sprachfähigkeit nicht stark darunter litt.

„Wir müssen gehen, Gales“, sagte ich also nur und winkte ihn in Richtung des von bodenlangen, samtgrünen Vorhängen verdeckten Eingangs. „James und Mariella erwarten uns draußen.“

„James und Mariella erwarten uns draußen?“, wiederholte Gales in erhöhter Lautstärke, trat jedoch mit mir zusammen den Weg in Richtung Schulgelände an. Einige tanzende Pärchen verlangsamten ihre Bewegungen, um beobachten zu können, was sich um sie herum so aufwühlendes abspielte. Im Geheimen hofften sie wohl auf eine dramatisch-romantische Szene. Enttäuscht wandten sich die meisten ab, als sie feststellen mussten, dass niemandem eine Ohrfeige oder ein beschüttetes Jackett drohte. Nur das nette Slytheringrüppchen an der Theke und ein älteres Pärchen, zu weit entfernt um sie genauer identifizieren zu können, behielt uns noch im Auge.

Ich beeilte mich, dieser Halle zu entfliehen, wobei mein ausladendes Rokokokleid keine große Hilfe war. Zweimal stolperte ich beinahe über den Kleidersaum, doch Gales konnte mich gerade noch festhalten. Ich bedankte mich murmelnd; mit seinem kleinen Geständnis was Mariella anbelangte, hatte er irgendwie eine kleine Mauer zwischen mich und ihn gebaut. Was hat dieses Mädchen nur an sich, fragte ich mich die ganze Zeit.

Wir schlüpfen leise durch das Schultor ins Freie. Einmal davon abgesehen, dass Gales ohnehin momentan illegal im Schloss flanierte, war uns das Ausgehen am Abend in Anbetracht der ganzen Gefahren als Sechstklässler auch nicht mehr gestattet. Nur knapp entkamen wir einem Vertrauensschüler, der pflichtbewusst Patrouille lief und dabei starke Ähnlichkeit mit einem Soldaten aufwies, indem wir uns eng aneinandergedrückt hinter einem Pfeiler versteckten. Atemlos standen wir dort, Gales hatte die Arme um meine Schultern geschlungen und hielt mich an sich gedrückt, um jeden der knapp bemessenen Zentimeter auszunutzen. Ich fühlte mich ein wenig unwohl in meiner Lage, wollte ich doch einfach nur schnell die ganzen Erklärungen hören, mir meine Meinung dazu bilden und dann...verschwinden. Am besten in mein kuscheliges, weiches, wärmendes Bett.

Als die Gefahr vorüber war, ließ Gales mich behutsam los, heftete jedoch weiterhin seinen Blick an mir fest.

„Wir... wir sollten dann auch mal los“, sagte ich, fühlte mich langsam unwohl in meiner Haut.

Er sagte nichts, weswegen ich einfach meinen Rock raffte, mich umdrehte und vorausging. Eine Weile hörte ich keine Schritte hinter mir, dann holte er plötzlich auf.

„Lily?“

„John?“

„Ich...ich wäre auch so mit dir zum Ball gegangen. Also, hättest du mich gefragt. Ich...ich mach das hier nicht, um Mariella eifersüchtig zu machen.“

Ich blieb stehen und schaute ihn an. Ein warmes Lächeln breitete sich über meinem Gesicht aus.

„Ich schon“, grinste ich. Er lachte.

„Und ich dachte schon, du gingest nur mit mir zum Ball, um James seinen Quidditcherzfeind vorzuführen“, ging er auf meine Stichelei ein.

„Blödsinn“, sagte ich nur. „Dann hätte ich mir schon den Jäger der Slytherins gekrallt.“

Das war lieb von ihm gewesen. Selbst, wenn es wie bei mir sicherlich nicht vollständig der Wahrheit entsprach, hatte er dennoch genug Feingefühl bewiesen, um mir humorvoll seine Sympathie zu versichern. Ich war ihm sehr dankbar dafür; das anstehende Gespräch kratzte zu sehr an meinen Nerven, als dass ich mir noch Gedanken über meine Begleitung machen wollte.

Mariella und James kamen bald in Sichtweite. Sie hatten sich zu dem Brunnen in der Mitte des Schulhofes begeben, was mich ein bisschen ärgerte, sprachen sie doch ständig von Diskretion: Die Diskretion, die notwendig war, um Gales und mich vor Strafarbeiten zu bewahren, konnten sie anscheinend nicht aufbringen.

Mariella hatte sich an den Rand des Wasserbeckens gesetzt, die Beine elegant gekreuzt, als posierte sie schon wieder für eine Zeitschrift. James stand einige Meter entfernt, eine Hand leger in der Hosentasche vergraben, und kickte einen Stein vor sich her. Sie bemerkten uns erst, als wir uns auf etwa fünf Meter genähert hatten.

„Cynthia hat recht, Lily, wir haben von heute Abend einiges nachzuholen“, hörte ich Gales noch angriffslustig murmeln, dann spürte ich plötzlich seinen Arm auf meinen Schultern und James Blick auf ebendiesem. Als wir schließlich vor den beiden zum Stehen kamen, machte Gales noch immer keine Anstalten, mich mir selbst zu überlassen. Auch Mariellas Blick streifte uns nun kurz. Einerseits lachte ich still in mich hinein, andererseits wurde mir mulmig zumute. Was zum Teufel hatte der Junge vor?

„Guten Abend auch zusammen“, schnappte es neben mir, wobei Gales James fixierte, als wäre Ravenclaw beim letzten Quidditchspiel von Gryffendor plattgemacht worden und nicht andersherum. James wandte sich nun endgültig von seinem Kieselstein ab und musterte sein Gegenüber abschätzig. Ich hätte gern die Möglichkeit gehabt, den Testosteronanstieg der Jungen in diesen Sekunden zu messen.

„Hi, Johnny“, zwischerte Mariella, erhob sich schwungvoll vom Beckenrand und schwebte ungerührt auf Gales zu, nur um ihm auch noch einen Kuss auf die Wange zu hauchen. Gales Arm auf meiner Schulter schien plötzlich um zehn Kilo an Gewicht zuzunehmen. Ich musste mir schon wieder ein Lachen verkneifen, mein Nervenkostüm schien immer wackliger zu werden, was ich ihm nicht wirklich verübeln konnte.

„Hi“, erwiderte Gales trocken. James beobachtete das Geschehen ungläubig, rief uns jedoch in trockenem Ton zusammen.

„Nun, da wir uns endlich versammelt haben, sollten wir wohl für die weiteren Besprechungen lieber noch ein bisschen –“

„– tiefer in die Ländereinen gehen? Lieber nicht, Johnny-“, ich legte ganz besonderen Wert auf die Betonung des mir so ungewohnten Spitznamens, den ich ein bisschen lächerlich fand, „- und ich sind ganz verrückt nach ein paar Extrastunden Verwandlung mit McGonagall.“ Ich konnte es mir einfach nicht verkneifen. Gales lachte. James ließ sowohl mein aufmüpfiges Verhalten als auch die innige Kooperation seiner Sucherin mit dem Sucher des gegnerischen Quidditchteams kalt.

„Schön, freut mich, dass wir solch eine einträchtige Kollektion sind, dann würde –“

„Du meinst wohl ein einträchtiges Kollektiv“, unterbrach Gales wagemutig, „Kollektion verwendet man im Sinne von Vielfältigkeit.“

Mariella und ich bissen uns auf die Lippen.

„- ich die Heulende Hütte vorschlagen.“ Ich sah, dass James Hände bereits vor Wut zitterten.

„Fabelhafte Idee“, entgegnete ich gnadenlos. „Ich wollte schon immer mal dieses ...*altertümliche* Gebäude im Schutz der Dunkelheit begutachten. Ich habe eine bislang unentdeckte Schwäche für Innenarchitektur im Mondschein, müsst ihr wissen.“

James ignorierte mich. Er stapfte einfach voran, die linke Hand mit erschreckendem Druck um seinen Zauberstab gepresst, in der rechten ein Butterbier.

Mariella machte anfangs Anstalten, sich an Gales freie Seite zu gesellen, befreite sich dann jedoch bald aus der peinlichen Situation, in dem sie sich James anschloss.

„Ich weiß nicht, was du an Potter findest“, knurrte Gales, kaum waren sie ein bisschen außer Hörweite. „Führungsqualitäten“, sagte ich lahm und folgte den zwei Silhouetten in die Dunkelheit.

„Das ist nicht die Heulende Hütte“, warf ich entnervt in die Runde. Wir standen versammelt vor der Peitschenden Weide. Meine Beine schmerzten von dem zehnminütigen Weg, der hinter uns lag, hatten doch Holly und Millie mich schwören lassen, auf gar keinen Fall Turnschuhe zu dem Kleid anzuziehen, und sei das Kleid noch so bodenlang.

„Das weiß ich auch“, entgegnete James, inzwischen ebenso entnervt. Mit einem Schwung seines Zauberstabs brachte er einen nahliegenden Stock zum Schweben und führte ebendiesen zu der mächtigen Wurzel des Baumes. Ich staunte nicht schlecht, als der Baum plötzlich sämtliche Todesbewegungen sein ließ. James steuerte, Mariella hintenan, unbeirrt auf den Baumstamm zu. Ich verstand nicht recht, folgte ihnen jedoch. James führte uns in einen versteckten Gang. Ich weiß nicht, wie lange ich unter der Erde klettern und schnaufen musste, bis ich endlich die Treppen der Heulenden Hütte erblickte. Mariella Tipp, mir andere Schuhe zu hexen, quittierte ich mit einem Extrasturz, der mich direkt in die Arme ihres Liebsten purzeln ließ.

Als wir uns schließlich alle in einem der Räume versammelt hatten, standen wir erst einmal einen Moment wortlos auf einem Haufen, unsicher, was nun zu tun war.

„Nun“, übernahm James wieder die Führung, indem er es sich auf einem auffällig niedrig gelegenen Fensterbrett bequem machte, „ich würde vorschlagen, wir trennen uns für die Erklärungen pärenchenweise, oder, Ella?“

Sie strahlte nur, griff den überrumpelten Gales an der Hand und zog ihn stürmisch von mir weg. Das Poltern der Treppenstufen verklang erst nach einer langen Weile, wahrscheinlich konnte Mariella ihren Liebsten gar nicht weit genug entfernt von mir unterbringen.

Schließlich wandte ich mich widerwillig James zu. Er hatte sein Butterbier noch nicht angerührt, hielt es jetzt in seinem Schoß fest umklammert.

Unbeholfen machte ich ein paar Schritte auf ihn zu, bis ich direkt vor ihm stand.

„Darf ich?“, säuselte ich und deutete auf die Flasche.

„Bei deinem Benehmen gerade...“, begann James, öffnete jedoch die Flasche für mich, nippte selbst einmal daran und reichte sie mir dann. Ich trank in großen Zügen, hoffte, dass es meinem ausgelaugten Körper mehr Flüssigkeit als Versprecher schenken würde.

„Nicht so hastig“, wisperte James und nahm mir die Flasche sanft aus der Hand. Ich funkelte ihn an, empört über seine ständigen Belehrungen. Wir schwiegen wieder eine Weile, sahen uns nur an, als müssten wir erst in den Augen des anderen lesen, wie wir nun zueinander standen. Ich wartete sehnsüchtig auf die mir versprochenen Erklärungen, war jedoch zu stolz um nachzuhaken wie eine neugierige Sechsjährige in Erwartung auf ihre Zuckertüte.

„Hattest du einen schönen Abend, Prinzessin?“, fragte James irgendwann leise.

„Sicher“, antwortete ich einsilbig. James lachte über meine tiefende Ironie und nahm wieder das Spiel mit meinen Haarsträhnen auf.

„Hast du Hudson die Ehre erwiesen?“

„Cynthia hat ihn gut versorgt.“

„Anscheinend nicht gut genug, er hat nach dir gefragt“, sagte James amüsiert. Ich blickte ungläubig.

„Doch, wirklich, aber ich habe ihm mit dem Marauderstreich des Jahrhunderts gedroht, wenn er dich nicht in Ruhe ließe.“

„Hast du nicht!“

„Aber ja doch.“ James grinste selbstgefällig. „Das mache ich bei Gales und bei dem Typ mit den vielen

Stiften – „Jery!“ „-wie auch immer, bei denen mache ich das auch noch, scheint ja sehr effektiv zu sein. Vielleicht muss ich bei denen aber schon mit schwereren Geschützen auffahren.“

Er sah mich liebevoll an, ließ seine Hände zu meiner Taille gleiten und zog mich näher an das Fensterbrett heran. Sobald ich nahe genug war, verschränkte er seine Hände hinter meinem Rücken und hielt mich gefangen. Wir waren genau auf Augenhöhe.

„Gales ist doch in Mariella verliebt“, brachte ich, um ein ordentliches Gespräch bemüht, mit zittriger Stimme hervor.

„Stimmt schon, Ella hat es mir auf dem Hinweg gebeichtet.“ Seine Stimme klang desinteressiert. Bei seinem Versuch, meine Nasenspitze zu küssen, drehte ich meinen Kopf um Selbstbeherrschung ringend zur Seite. James ließ sich nicht behindern und küsste stattdessen mein Ohrläppchen.

„Aber ich dachte, ihr wärt ein Paar, Freiheiten hin oder her, wie kann dich das so kalt lassen?“

„Bei dir lässt mich das mit Gales gar nicht kalt“, gestand James und schmiegte seine Stirn in meine Halsbeuge.

„Das war nicht die Frage“, presste ich zwischen den Zähnen hervor.

„Aber es ist das einzige, das zählt.“

Mit einem Ruck machte ich mich von ihm frei. Ich würde mich nicht schon wieder so einwickeln lassen, der Halloweenonntag würde sich nicht noch einmal so wiederholen!

„Nein, James, nein, das ist es nicht!“, rief ich aus und flüchtete auf die andere Seite des Zimmers. „Es ist verdammt nochmal nicht das einzige, das zählt! Was wird hier gespielt, hm? Was soll diese ewige Heimlichtuerei? Was soll dieses Gesülze und Umgarnen und Fallenlassen? Was zur Hölle meinst du, wenn du sagst, du kennst mich schon viel länger als die paar Wochen?“ Ich redete mich richtig in Rage, froh, all den Gefühlen freien Lauf lassen zu können. Zwar hielt ich der fast psychischen Kraft, die mich wieder zu ihm zog, nur Stand, indem ich mich mit beiden Händen an einer Gardine festklammerte, doch immerhin konnte ich aussprechen, was ich sonst nur in dich, Emma, hineinjammere.

„Lily, es ist so kompliziert.“ Er machte Anstalten, vom Fensterbrett aufzustehen, woraufhin ich mich nur noch enger an die Wand drückte.

„Erklär's mir“, zischte ich, „und bleibe gefälligst wo du bist mit deinen Zauberaugen.“

Einen Moment sah er mich fassungslos an, dann lächelte er das wärmste Lächeln, das ich je bei ihm gesehen habe. Aller Stress der letzten Stunden schien von ihm abzufallen. Die Fotografen hätten sich um eine Momentaufnahme gerissen wie die Hyänen.

„Zauberaugen, hmm?“, sagte er warm. Ich biss mir auf die Lippen, hatte ich doch eh schon wieder viel zu früh viel zu viel von mir preisgegeben. „Willst du nicht mit deinem Zaubermund wieder zu mir rüber kommen und ich erzähle dir das Ganze, während ich durch deine Zauberschaare streichele?“

„Nee“, antwortete ich brüsk. „Du küsst mich ja eh nur wieder und dann kommen wir zu nichts.“

Er grinste, immer noch ganz angetan von meinem versehentlichen Geständnis.

„In Ordnung, dann setz dich mal lieber.“ Nachdem ich es mir recht ungalant auf dem Boden bequem gemacht hatte, begann er zu erzählen:

„Du musst wissen, dass die Familien von Ella und mir zu den reinsten und reichsten Reinblüterfamilien gehören, die du in der Zauberwelt so finden kannst. Keine unserer Familien bildet sich großartig etwas darauf ein – natürlich gibt es hier und da ein paar Ausnahmen, aber im Großen und Ganzen sind alle ganz vernünftig, obwohl wir wirklich unverschämt viele Vergütungen und Ausnahmeregelungen erhalten, und das nicht nur, wenn die ganze Zauberschaft bei Lord Voldemort um ihr Leben betteln muss. Ich denke, du weißt, dass Voldemort nicht allzu viel von Respekt gegenüber anderen Lebewesen außer sich selbst hält, aber er kann ja nicht alle töten, und unsere Familien sind relativ geschützt. Genau diesen Schutz nutzen wir aus, um Arbeit im Kampf gegen die Todesser zu leisten. Meine ganze Familie, und die von Ella genau so, ist darauf getrimmt, nach außen hin das Abbild einer perfekten, reinblütigen Familie zu zeichnen. Nur so können wir verhindern, dass Voldemort uns zu viel Aufmerksamkeit schenkt. Natürlich hat er längst bei vielen Mitgliedern unserer Familie angefragt, doch die versprechen ihm stets offene Neutralität und bisher hat das immer ausgereicht, um uns vor größerer Spionage oder dem Beitritt bei den Todessern zu schützen. Unsere Familien sind nicht ganz auf den Kopf gefallen und daher im Kampf gegen den ganzen verdummten Abschaum relativ nützlich. Meine Eltern sind sehr aktiv im untergründigen Kampf gegen die Verbreitung der Todesser und deren abstruse Ideologie; Ellas Eltern eher weniger, seitdem ihr Vater bei einem der Aufträge verletzt wurde und noch gerade

so unerkant disapparieren konnte. Er ist seitdem sehr schwach und alle bangen um sein Überleben. Auch ich und einige andere Schüler übernehmen kleinere Aufträge, seit wir siebzehn sind und das Ganze rechtmäßig erlaubt ist. Die betreffen natürlich hauptsächlich Hogwarts, alles andere wäre zu auffällig. Mit seinem siebzehnten Geburtstag hat jeder von uns eine Liste von Schützlingen bekommen, auf die er besonders aufpassen sollte, weil sie muggelstämmig oder durch auffällige Bemerkungen gegenüber Voldemort auffällig geworden sind.“

Er machte eine kurze Pause und sah mich durch das Zimmer eindringlich an.
„Der Schützling mit der höchsten Priorität, der mir zugeordnet wurde, bist du.“

Feedback?